Nr. 193 — 15. Jahrg. Katowice, Sonntag, den 16. Juli 1933 Einzelpreis 0,40 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), ...spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen ...chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei... usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Deutschland und der Viermächtepakt

Von

Hans Schadewaldt

Die Unterzeichnung des Viererpaktes in Rom läßt einen Lichtstrahl auf die außenpolitische Lage Europas fallen, die nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz und der völligen Stockung der Weltwirtschaftskonferenz ernst und unerfreulich genug ist; mag der Wille zum Frieden auch alle Regierungen beseelen, die praktischen Erfolge in der außenpolitischen Befriedung Europas lassen sehr zu wünschen übrig. Gewiß, wir Deutschen haben weder auf Genf noch auf London übertriebene Hoffnungen gesetzt — wir wissen, welcher Geist nach wie vor in dem von Frankreich beherrschten Versailler Staatensystem obwaltet; wir sehen überall die französischen Drahtzieher gegen Deutschland arbeiten und erleben mit Abscheu, wie diesem deutschfeindlichen Kesseltreiben rote Emigranten Vorschub leisten, die noch den Namen Deutsche zu führen wagen. Längst wäre die Wahrheit über das Hitler-Deutschland tiefer in die Oeffentlichkeit der fremden Länder gedrungen, wenn nicht von Prag, Genf, Paris, Kopenhagen her Verleumder und Greuelhetzer die Sabotage des deutschen Friedens- und Aufbauwillens mit immer neuen Lügenmeldungen über das vielbefehdete, beargwöhnte Naziland betrieben.

Es dient uns, daß eine Persönlichkeit von so weitreichender Wirkung wie Viscount Rothermere der Arbeit Hitlers, dem Aufbruch der deutschen Jugend, der Zukunft des nationalsozialistischen Deutschlands seine Achtung erweist und das Land der europäischen Mitte als Muster der politischen und wirtschaftlichen Wiedererneuerung Europas hinstellt, aber im selben Augenblick nennt der alte Völkerbundsvorkämpfer Lord Robert Cecil Deutschland den „Hort der Kriegsgefahr" und nimmt das Vorgehen gegen die Sozialisten, Pazifisten und Juden zum Anlaß, das Reich als Störer des europäischen Friedens hinzustellen. Daß der unentwegte Französling Austen Chamberlain, der einst den Friedensbecher mit Stresemann und Briand leerte, das Scheitern der Abrüstungsverhandlungen auf deutsches Konto setzt und Frankreich neue Stütze gibt, „reale und wirksame Sicherungen gegen die Wiederaufrüstung zu fordern", wird kaum durch die verständnisvolle Würdigung des Nationalsozialismus seitens des sympathischen Unterhausmitgliedes Noel Buxton aufgewogen. Aber diese Stimmungsmache gegen Deutschland ist noch nicht einmal das Gefährlichste, sondern die bedeutende machtpolitische Kräfteverschiebung, die sich durch den Ostpakt Sowjetrußlands mit den meisten seiner Nachbarstaaten, durch den bevorstehenden Adriapakt Italiens mit der Kleinen Entente und ein italienisch-türkisch-russisches „Locarno des Schwarzen Meeres" vollzieht.

In diese Annäherung der Mächte außerhalb Deutschlands, deren Hauptmerkmal der Versuch eines Ausgleichs der französisch-italienischen Interessen ist, greift nun der Viermächtepakt ein, dessen Grundgedanke Deutschlands Gleichberechtigung als Großmacht verwirklichen und die Verständigung Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens über alle europäischen Streitfragen an Stelle des Versailler Siegerdiktates setzen sollte. Wenn es der französischen Politik gelungen ist, die großzügige Mussolinische Initiative in einen verwässerten Viermächtepakt umzubiegen, so trägt daran England die Schuld, weil es aus der Schwäche seiner weltpolitischen Stellung Italien nicht die Unterstützung gegen den französischen Vormachtanspruch geliehen hat, die die Befriedung Europas notwendig macht. Immerhin muß bei der Problematik des europäischen Friedens die Unterzeichnung des Viermächtepaktes als ein gewisser Fortschritt angesehen werden, wenn er auch die entscheidenden Fragen, voran die Revision des Versailler Vertrages und die allgemeine Abrüstung, praktisch unberührt läßt. Mag der Hintergedanke des Viermächtepaktes zuerst und vor allem auf die Aussöhnung Frankreichs und Italiens zielen, sein Zweck kann darüber hinaus auch Deutschland zugute kommen, wenn die Erkenntnis in London durchgedrungen ist, daß das Deutschland Hitlers friedenswilliger als irgendeine Regierung seit Versailles ist.

Adolf Hitler beruft

Generalrat der Wirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15 Juli. Der Reichswirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Um bei den Arbeiten der Reichsregierung die Erfahrungen der praktischen Wirtschaft zu verwerten, beruft der Reichskanzler einen Generalrat der Wirtschaft, dessen Mitglieder die Aufgabe haben, der Reichsregierung zur Beratung und Vorbereitung in allen wirtschaftlichen Fragen zur Verfügung zu stehen. Der Generalrat der Wirtschaft tritt jeweils auf besondere Einladung zusammen.

Der Reichskanzler hat zunächst folgende Herren in den Generalrat der Wirtschaft berufen:

Herbert Backe, Domänenpächter, Berlin.
Prof. Dr. Karl Bosch, Heidelberg.
Geh. Landesbaurat Dipl.-Ing. Eugen Böhringer, Direktor der Maximilianshütte, Rosenberg (Oberpfalz).
Generaldirektor August Diehm, Deutsches Kalisyndikat, Berlin.
Bankier August von Finck, München.
Dr. Otto Chr. von Fischer, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Berlin.
Dr. Dr. Albert Hackelsberger, Fabrikbesitzer, Oeflingen (Baden).
Bürgermeister Pfrokmann, Hamburg.
Dr. G. Krupp v. Bohlen-Halbach, Essen.
Preuß. Staatsrat Dr. Robert Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront, Berlin.
Dr. Karl Luer, Handelskammerpräsident, Treuhänder der Arbeit, Frankfurt a. M.
Preuß. Staatsrat Friedrich Reinhart, Bankdirektor, Berlin.
Dr. Hermann Reischle, Führer des Landhandels und der Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Berlin.
Kurt Freiherr von Schröder, Handelskammerpräsident, Köln a. Rh.
Karl Friedrich von Siemens, Berlin.
Preuß. Staatsrat Fritz Thyssen, Mühlheim a. d. Ruhr.
Generaldirektor Dr. Albert Vögler, Dortmund.

Der Viererpakt unterzeichnet

Mussolinis großer Friedenserfolg

(Telegraphische Meldung)

Rom, 15. Juli. Am Arbeitstisch Mussolinis im Palazzo Venezia ist am Sonnabend, mittags 12 Uhr, der Viererpakt von den Botschaftern Deutschlands, Englands und Frankreichs und von Mussolini, dem Schöpfer dieses Vertrages, unterzeichnet worden. Der Pakt ist in 4 Exemplaren in je einer der Sprachen der 4 Großmächte ausgefertigt. Als erster unterzeichnete der deutsche Botschafter von Hassel.

Hitler an Mussolini

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juli. Reichskanzler Hitler hat anläßlich der Unterzeichnung des Viermächtepaktes an Mussolini das folgende Telegramm gerichtet:

„Die soeben erfolgte Unterzeichnung des Viermächtepaktes gibt mir willkommenen Anlaß, Ew. Exzellenz meinen herzlichsten Glückwunsch zu übermitteln, daß dieses der staatsmännlichen Initiative Ew. Exzellenz' zu dankende, die Freundschaft zwischen unseren beiden Länder befestigende Vertragswerk nach schwierigen Verhandlungen zum glücklichen Abschluß gebracht ist. Gerade angesichts der heutigen so ernsten Weltlage ist dieses Bekenntnis der vier Mächte zu gemeinsamer Arbeit und Verständnis ein Lichtblick im Leben der Völker.

Hitler."

Dank an Neurath

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Reichskanzler Hitler hat den zur Zeit in Neudeck weilenden Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath telegraphisch gebeten, dem Reichspräsidenten von der erfolgten Unterzeichnung des Viermächtepaktes Meldung zu erstatten und ihm gleichzeitig von seinem Telegramm an den italienischen Regierungschef Kenntnis zu geben. In dem Telegramm an den Reichsaußenminister spricht der Reichskanzler Herrn von Neurath für seine „zielbewußte und energische Mitarbeit an dem außenpolitisch so bedeutungsvollen Werk" seinen Dank aus.

Professor Pfitzner hat seine Teilnahme an den Salzburger Festspielen mit Rücksicht auf die Behandlung, die die Regierung Dollfuß den deutschen Belangen zuteil werden läßt, abgesagt.

*

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Intendanten des Südwestdeutschen Rundfunks, Walter Beumelburg, zum Präsidenten der nationalsozialistischen Rundfunkkammer ernannt.

Feste Zügelführung

Die 30 am Freitag vom Reichskabinett verabschiedeten neuen Gesetze geben dem „Angriff" Gelegenheit zu betonen, daß die Regierung durch die Staunen erregende Aktivität alle Hoffnungen der Gegner zuschanden gemacht hat, der Nationalsozialismus würde sich Zeit lassen und dabei seine Schwungkraft einbüßen. Allerdings kommt der neuen Regierung zugute, daß sie durch keine formalen Hindernisse, wie entgegenstehende Parteiinteressen und parlamentarische Kompromisse, gehemmt ist, sondern, von einheitlichen Aufgaben beseelt, den geraden Kurs ihrer Politik gehen kann. Aber nicht nur die Fülle der Gesetze überwältigt, sondern erst recht ihre Vielseitigkeit, die fast alle Gebiete der Politik und Wirtschaft umfaßt, und vor allem die Zielsicherheit, die sich in der knappen Form der Gesetze und in ihrem Ideenreichtum kundgibt. Ob es sich um Kirchenverfassung und Konkordat oder um Schaffung einer Filmkammer, um Steuer- und Zinserleichterungen oder um Sicherung der Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen, um Parteienverbot oder den ständischen Aufbau der Landwirtschaft oder Aenderung des Milchwesens handelt, immer und überall, im großen wie im kleinen die gleiche Sicherheit der Eingebung und der Ausführung, der gleiche einheitliche Gedanke, den Trümmerhaufen des demokratisch-parlamentarischen Systems auszuräumen und verantwortungsbewußt und folgerichtig Stein auf Stein zu türmen zum Aufbau und Ausbau des neuen Reiches. **Daß die Regierung es unternehmen konnte, diese zum Teil sehr einschneidenden Gesetze ohne jede vorherige Ankündigung zu erlassen, beweist, wie fest sie die Zügel in der Hand hat, und die Aufnahme dieser Gesetze in der Oeffentlichkeit zeigt, wie fest und tief das Vertrauen ist, das sie sich bereits erworben hat.**

Unveränderter Großhandelsindex

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juli. Die vom Statistischen Reichsamt für den 12. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 93,7; sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,1 (Minus 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,8 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 112,8 (unverändert).

Sauberkeit in der Krankenversicherung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juli. Der Reichsarbeitsminister hat einen Erlaß über die Tätigkeit der Kommissare in der Krankenversicherung herausgegeben. Darin wird betont, das die Kommissare ein klares Bild über die Gesamtlage der betreffenden Kasse oder des Verbandes gewinnen und **ungesunde oder gesetzwidrige Verhältnisse ausräumen** müssen. Die Oeffentlichkeit müsse die Zuversicht haben, daß Sauberkeit und Gesetzmäßigkeit der Kassenführung unter allen Umständen gewährleistet ist. Weiter verlangt der Minister u. a., daß greifbare Fortschritte erzielt werden, wie **Herabminderung der Verwaltungskosten, Einsparungen von Kassen gleicher Art** usw. Vorerst wichtigstes Ziel sei der Versuch, eine Herabsetzung der Beiträge zu erreichen, da eine Senkung der Soziallasten eine Maßnahme sei, die zur Herabminderung der Arbeitslosenziffer beitrage.

Die Reichsleitung des Wehrwolf hat sich mit ihren sämtlichen Gliederungen der obersten SA.-Führung unterstellt.

Steuererleichterungen für die Wirtschaft

Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer

Neue Unternehmungen können von laufenden Steuern völlig befreit werden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Die Reichsregierung hat gestern einen Gesetzentwurf über Steuererleichterungen verabschiedet, der für die Wirtschaft erhebliche Entlastungen bringt. Der Gesetzentwurf besteht aus vier Absätzen, die im einzelnen folgendes vorsehen:

§ 1 regelt die Steuerermäßigungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden. Bei der Einkommen- und der Körperschaftsteuer ermäßigt sich die Steuerschuld für die Steuerabschnitte, die nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 enden, um zehn vom Hundert der Aufwendungen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden oder Gebäudeteilen, die nie einem gewerblichen Betrieb des Steuerpflichtigen dienen, wenn die folgenden drei Voraussetzungen gegeben sind:

1. Die Lohnsumme des Betriebes der Steuerpflichtigen muß im Steuerabschnitt der Instandsetzung oder Ergänzung um mindestens den Betrag, für den die Steuerermäßigung verlangt wird, über die Lohnsumme des unmittelbar vorangegangenen Steuerabschnittes hinausgehen. Bei der Gegenüberstellung der Lohnsummen werden Arbeitslöhne von mehr als 3600 RM. jährlich nicht berücksichtigt.

2. Zur Instandsetzung und Ergänzung der Gebäude dürfen **nur inländische Erzeugnisse** verwendet werden, es sei denn, daß geeignete inländische Erzeugnisse nicht vorhanden sind oder ihre Verwendung zu einer unverhältnismäßigen Verteuerung führen würde.

3. **Beginn und Ende der Instandsetzungs-** und Ergänzungsarbeiten müssen in die Zeit nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 fallen.

§ 2 regelt die Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer. Gewährt ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen über den Betrag des vereinbarten Arbeitslohnes hinaus, so gelten diese Zuwendungen nicht als Einkünfte des Arbeitnehmers im Sinne des Einkommensteuergesetzes und nicht als Schenkungen im Sinne des Erbschaftssteuergesetzes, wenn sie in der Zeit vom 1. August 1933 bis 31. Dezember 1933 und in Form von Bedarfsdeckungsscheinen erfolgen. Bedarfsdeckungsscheine sind gegen Entrichtung des entsprechenden Betrages bei den Finanzämtern erhältlich. Die Bedarfsdeckungsscheine berechtigen zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät. Die Steuerfreiheit gilt nicht für Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn mehr als 3600 RM. jährlich beträgt.

§ 3 regelt die Steuerfreiheit für neue Unternehmungen: Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, Unternehmen zur Entwickelung neuer Herstellungsverfahren oder zur Herstellung neuartiger Erzeugnisse, falls hierfür ein überragendes Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft anerkannt wird, für eine von ihm zu bestimmende Zeit von den laufenden Steuern des Reiches und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen und vom Umsatz erhoben werden, ganz oder teilweise zu befreien. Ob ein überragendes volkswirtschaftliches Bedürfnis im Sinne dieses Gesetzes vorliegt, wird im Einzelfall durch den Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt. Die Freistellung von Steuern darf nicht zu einem unmittelbaren Wettbewerb mit Unternehmern führen, die am 15. Juli 1933 in der deutschen Volkswirtschaft bereits bestanden haben. Im

§ 4 wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Ein weiterer Gesetzentwurf sieht die

Steuerbefreiung neuerrichteter Wohngebäude

vor, und zwar wird dem § 14 Abs. 1 des Realsteuer-Senkungsgesetzes vom 1. Dezember 1930 der folgende Schlußsatz angefügt:

„Wohngebäude, die im Kalenderjahre 1933 im Rohbau vollendet und bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, gelten als im Rechnungsjahr 1933 bezugsfertig geworden."

Der § 20 Abs. 1 des Grundsteuerrahmengesetzes vom 1. Dezember 1930 wird durch Einfügung des im Artikel 1 enthaltenen Satzes in gleicher Weise geändert. Das Gesetz tritt rückwirkend mit dem 1. April 1933 in Kraft.

Bisher waren nach dem Realsteuer-Senkungsgesetz vom 1. Dezember 1930 Wohnungsneubauten, die in der Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1934 bezugsfertig werden, von der Grundsteuer der Länder und Gemeinden sowie von der Einkommens-, Körperschafts-, Vermögensteuer und Aufbringungsumlage bis Ende 1938 befreit. Von verschiedenen Seiten ist geltend gemacht worden, daß diese Regelung zu Härten für die Fälle führe, in denen der Wohnungsneubau bis zum Winter 1933 im Rohbau fertiggestellt werde und den Winter über im Rohbau stehen bleibe. Solche Gebäude könnten bis zum 31. März 1934 oft nicht bezugsfertig gemacht werden. Aus diesem Grunde ist der Stichtag auf den 31. Mai 1934 hinausgeschoben worden.

*

Das Gesetz über Steuererleichterungen stellt eine Ergänzung des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit dar. In diesem Gesetze waren Ersatzbeschaffungen von Maschinen und sonstigen beweglichen Anlagegegenständen steuerlich in der Weise begünstigt, daß der betreffende Unternehmer die Kosten für diese Ersatzgegenstände in vollem Umfange bei der Ermittlung seines Gewinnes abziehen durfte. Nun sieht das neu erlassene Gesetz über Steuererleichterungen eine Erweiterung dieses Zugeständnisses insofern vor, als auch Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, die einem Betriebe dienen, in der Weise steuerlich begünstigt sind, daß **zehn Prozent** dieser Kosten von der Steuer, und zwar von der Einkommens- und Körperschaftssteuer abgesetzt werden können, sofern die Mehrlohnsumme des Betriebes ebenso groß ist wie die Kosten der Instandssetzungsarbeiten.

Die zweite steuerliche Begünstigung ist vorgesehen für Lohnempfänger. Bekanntlich muß jede Zuwendung eines Arbeitgebers an seine Arbeitnehmer auch der Lohnsteuer unterworfen werden. Hier ist nun eine Ausnahme für die Fälle vorgesehen, in denen über den Normallohn hinaus Sonderzuwendungen gemacht werden. In diesem Falle kann eine Steuerfreiheit von der Lohnsteuer, auch von der Schenkungssteuer, zugebilligt werden, sofern die Zuwendung in der Form von Bedarfsdeckungsscheinen erfolgt.

Drittens ist eine Steuerbefreiung vorgesehen für neugegründete Unternehmungen. Diese Steuerbefreiung gilt für Unternehmungen, die entweder nach einem neuen Herstellungsverfahren arbeiten oder die Herstellung neuartiger Erzeugnisse betreiben. Es muß sich also um Unternehmungen handeln, die etwas ganz Neues schaffen wollen.

Reichsminister Dr. Frick über

Propaganda in Dienstgebäuden

„Parteibuch weder erforderlich noch genügend!"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat über die **Zulassung politischer Aushänge in Dienstgebäuden** an die obersten Reichsbehörden und Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Eine wirksame Erziehung zum nationalsozialistischen Staatsgedanken ist nur möglich, wenn die Beamten und sonstigen im öffentlichen Dienst beschäftigten Volksgenossen auch außerhalb des Amtes mit der Volksbewegung in Verbindung bleiben. Hierzu ist

der Erwerb des Parteibuches weder erforderlich noch genügend.

Auch das Studium von nationalsozialistischen Schriften und Zeitungen reicht für sich allein nicht aus. Erforderlich ist in erster Linie die möglichst **rege Anteilnahme an den öffentlichen Kundgebungen, Versammlungen und sonstigen (auch kleineren) Veranstaltungen der NSDAP**, von denen sich bisher besonders die höhere Beamtenschaft im weiten Umfange zurückgehalten hat. In Erwägung dieser erzieherischen Wirkung halte ich es für Pflicht der Behörden, die nationalsozialistische Werbung in ihrem Geschäftsbereich auf jede mit dem Dienstbetrieb zu vereinbarende Art zu fördern.

In der Frage der politischen Aushänge habe ich für meinen Geschäftsbereich unter Aenderung der Verfügung vom 10. Mai 1933 angeordnet:

„Aushänge der NSDAP. und ihrer parteiamtlichen Unterorganisationen in den Diensträumen sind zugelassen, soweit nicht etwa im Einzelfalle ihr Inhalt den Staatsinteressen zuwiderläuft.

Das gleiche gilt für Werbeaushänge der parteiamtlichen Zeitungen und Zeitschriften der NSDAP. Aushänge von Organisationen, die nicht der NSDAP.-Partei amtlich zugehören, sind nur dann zugelassen, wenn die schriftliche Erlaubnis der örtlichen politischen Leitung der NSDAP. oder ihrer zuständigen Unterorganisation eingeholt wird."

Der Reichsernährungsminister hat den Referenten für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP., Dr. Hermann Reischle, zu seinem Sonderbeauftragten für die Fragen der agrarischen Wirtschaftspolitik ernannt.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt hat der „Stiftung für Opfer der Arbeit" eine Spende von 10 000 RM. überwiesen.

Fahndung nach verschobenem SPD.-Vermögen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Wie das geheime Staatspolizeiamt mitteilt, ist allgemein bekannt, daß große Teile des früheren SPD.-Vermögens teils im Ausland, teils im Inlande verschoben worden sind, um dieses Vermögen dem staatlichen Zugriff zu entziehen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Behörden bei der Ermittlung und Ueberführung dieses Vermögens der SPD. in die öffentliche Hand zu unterstützen.

Im Hause des Reichspräsidenten

Von Dr. Ernst Rauschenplat

Wenn Herr von Hindenburg im Laufe des Spätsommers von Neudeck nach Berlin zurückkehrt, wird er wieder sein altes Heim, das Reichspräsidentenpalais Wilhelmstr. 73, beziehen können, das er vor einem Jahre auf dringenden Wunsch der Baupolizei mit der durch das Auswärtige Amt getrennten Alten Reichskanzlei vertauschen mußte. Liebevoll hat man dem alten Herrn die vorübergehende Trennung so leicht wie möglich gemacht, und es kam dabei zustatten, daß beide Häuser sich äußerlich und innerlich ähnlich sind. Beide, und als drittes das Palais Prinz Albrecht, das in derselben Straße jenseits der Prinz-Albrecht-Straße liegt, und das jetzt als Quartier für illustre Gäste des Reiches — wie Aman Ullah und König Fuad — dient. sind gleichaltrige Schöpfungen König Friedrich Wilhelms I., dem Berlin ein gut Teil seines repräsentativen Gepräges verdankt. Er wollte, daß neben den bescheidenen Bürgerhäusern, deren Errichtung und Pflege er gleichfalls seine Fürsorge zuwandte, auch große, Wohlstand, Macht und Pracht zeigende Paläste entstehen sollten und legte zu dem Zweck auch nach dem Muster des Pariser Vorortes St. Germain, am Rande des Tiergartens, ein vornehmes Wohnviertel des Hochadels an, von dessen Aussehen die Wilhelmstraße, namentlich auf der Strecke zwischen den Linden und der Leipziger Straße noch jetzt einen unmittelbaren Eindruck gibt. Das paßt scheinbar nicht recht zu der landläufigen Vorstellung von der Sparsamkeit des Soldatenkönigs, der dem Prunk so abgeneigt war, daß er den größten Teil der Antiken, die sein prachtliebender Vorgänger Friedrich I. erworben hatte, verkaufte und das Tafelsilber, annähernd siebentausend Zentner, zu Barren einschmelzen ließ. Aber er wußte sehr wohl, was er der Würde des Königstitels auch auf dem Gebiete der städtebaulichen Repräsentation schuldig war. Und er brachte diese politisch-dynastischen Bedürfnisse in Einklang mit denen des Volkes. Gerade in unserer Zeit verdient betont zu werden, daß die Bautätigkeit, die er anregte, ein Arbeitsbeschaffungsprogramm war, so großzügig wie das, das jetzt die Not der Arbeitslosen bezwingen helfen soll. Der König schenkte die Grundstücke und auch einen Teil des Baumaterials und setzte obendrein noch Prämien für schnelle Fertigstellung aus. Trotzdem mögen die Minister, Generale und Staats- und Hofbeamte nicht immer ganz glücklich gewesen sein, wenn sie dermaßen mit der Gunst des Fürsten begnadet wurden.

Auch dem Landjägermeister Graf Schwerin wird der Zop" wohl etwas gewackelt haben, als der Architekt Konrad Wiesend ihm die Kunde überbrachte, daß er mit dem Bau eines Palais für ihn betraut worden sei. Aber regis voluntas suprema lex, und so mußte er sich darauf beschränken, den Baumeister zu bitten, auf seinen Geldbeutel Rücksicht zu nehmen. Zum Glück lebte man in einer Zeit, in der die pathetische Prachtentfaltung des Barock schon etwas durch bürgerliche Einfachheit eingeschränkt wurde. Man brauchte nicht mehr so verschwenderisch mit Pfeilern, Vasen und Figuren umzugehen wie unter Schlüters Herrschaft, und man konnte es schon riskieren, den Fries im Festsaal nicht mehr vom Bildhauer herausmeißeln, sondern vom Maler kunstvoll vortäuschen zu lassen. Nichtsdestoweniger steht das in seinen Formen und Maßen fein abgestimmte Haus, das mit seinen vorgezogenen Seitenflügeln einen geräumigen Ehrenhof umspannt, als ein imponierender Zeuge einer empfangsfreudigen und gestaltungsreichen Baukultur vor uns. Im Innern läßt sich dem Geist der Gründungszeit nicht mehr so leicht nachspüren, denn im Laufe der zwei Jahrhunderte ist von den verschiedenen Bewohnern viel umgestaltet worden. Am bedeutsamsten ist die Rokoko-Ausschmückung des Festsaales, mit der Graf Osten-Sacken den berühmten Akademiedirektor Rode beauftragte. Der malte im Jahre 1777 ein recht ordentliches mythologisches Bild, Ikarus und Dädalos und Apollo mit dem Sonnenwagen, an die Decke und richtete auch eine hübsche Galerie in einem der Seitenflügel ein, die aber später zum großen Teil zu einer Rumpelkammer degradiert wurde. Vielleicht von demselben Besitzer, der geschäftstüchtig den schönen Kupferbelag des Daches durch schlichte Ziegel ersetzte und mit dem Erlös des wertvollen Metalls den ganzen Kaufpreis des Hauses deckte. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erwarb Friedrich Wilhelm IV. das Palais, und seitdem ist es von Ministern bewohnt gewesen, zuerst von Eichhorn und zuletzt von dem bekannten Grafen Schleinitz, der es mit seiner feinsinnigen Gemahlin zu einem Treffort der Berliner Kunstfreunde machte. Hier errang Richard Wagner die erste begeisterte Zustimmung der Berliner Gesellschaft. Hier traf sich aber auch die Opposition gegen Bismarck.

Wie oft aber das Haus auch die Besitzer gewechselt hat, treu geblieben sind ihm immer zwei wenig angenehme Mitbewohner, der Schwamm und der Holzkäfer. Ihnen und der Trockensäule ist es zu verdanken, daß das ganze Gebäude jetzt endlich einmal gründlich überholt werden mußte. War es doch so weit gekommen, daß die Benutzung des Festsaales zu festlichen oder repräsentativen Veranstaltungen nur noch mit ganz besonderen Schutzmaßregeln und Begrenzung der Teilnehmerzahl möglich war. Obwohl die Fußböden wie die Decken- und Dachkonstruktion morsch und brüchig geworden waren, und das ganze winklige und enggängige Mansardengeschoß so ausgetrocknet, daß bei einem Brande alles rettungslos hätte in Flammen aufgehen können.

Deshalb mußte im vorigen Sommer die Baupolizei ein Machtwort sprechen, dem sich der Reichspräsident nicht entziehen konnte. Nur machte er zur Bedingung, daß die Arbeiten sich auf die nötigsten Erneuerungen beschränkten und das Alte pietätvoll geschont würde. Das ist auch geschehen. Aber schon die lange Umbauzeit — ein volles Jahr (von dem allerdings zwei Streikmonate abzuziehen sind) — und die Höhe der Kosten (rund 675 000 Mark) zeigen, wie notwendig die Erneuerung gewesen ist. Das Hauptgebäude hat eine ganz neue Dachkonstruktion in Eisen erhalten, das Mansardengeschoß einen neuen, anderthalb Meter höher gelegten Fußboden — bisher waren die Fenster der Mansardenzimmer nur durch besondere Stiegen zu erreichen — der Festsaal eine neue Deckenabstützung. Außerdem ist die alte Galerie wieder hergestellt worden. Sonst ist, von einem Fahrstuhl abgesehen, der das Arbeitszimmer des Reichspräsidenten mit seinem darübergelegenen Schlafzimmer verbindet, alles beim Alten geblieben, nur daß selbstverständlich die Wasser-, Licht- und Heizungsleitungen bei dieser Gelegenheit weiter ausgestaltet worden sind. Bisher ist sogar das Schlafzimmer des Reichspräsidenten ohne fließendes Wasser gewesen (s. auch „Berliner Tagebuch").

Ein Rundgang durch das Palais, in dem zur Zeit noch die Handwerker an allen Enden und Ecken bei der Arbeit sind, zeigt, wie treu in ihm die Tradition der altpreußischen Sparsamkeit und Schlichtheit gehütet wird, ganz im Sinne des Mannes, der es bewohnt. Nirgends Pracht und Prunk, nicht in dem architektonisch schönen Festsaal, nicht in dem Zimmer, in dem die Botschafter empfangen werden, nicht in den anderen offiziellen Gemächern, von den Privaträumen ganz zu schweigen. Aber überall die selbstbewußte Würde der Einfachheit und Genügsamkeit. Am tiefsten wirkt sie in dem Arbeitszimmer des Reichspräsidenten. An den schlicht braunen Wänden einige gute Schlachtenbilder, „Schwerins Heldentod" und der „Todesritt von Gravelotte", einige Gobelins, zwischen den Fenstern, die auf den herrlichen Park blicken, ein Bismarck-Kopf, und auf dem schweren dunkelgebeizten Eichenschreibtisch, auf dem das Schicksal Deutschlands durch Hindenburgs treusorgenden Willen im letzten Jahrzehnt entscheidend bestimmt worden ist, ein schlicht gerahmtes, vergilbtes Blatt mit der Handschrift des Vaters: Ora et labora!

Möge in diesem Hause, das aus der ersten Blüte des Preußischen Staates sinnvoll in die Zeit des werdenden neuen Deutschen Reiches hinübergrüßt und neugefestigt in die Zukunft blickt, Hindenburgs Geist immerdar wirken!

Russische Novellen

Erzählt von E. Ehlert, Beuthen OS.

VII*)

Doch hier begegnet man kritischen Mienen.

Auf einmal ruft irgendeine Stimme aus den Reihen der Fähnriche:

„Es lebe die Weiße Armee! Hoch Kerenski! Hoch Kraßnow!“

Da kommt's wie ein Brausen des Sturmes aus Hunderten von Kehlen:

„Hoch die Weiße Armee! Nieder mit dem roten Terror!“

Die Offiziere sind überrascht, erschüttert. Aber Stepansky sieht den rechten Augenblick gekommen. Mit einem Satz ist er auf einem Tische.

„Leute!“ ruft er,

„die Stunde der Freiheit ist da!

Nieder mit dem roten Terror! Vertraut mir, ich führe euch!“

Wassiljewitsch reißt den Revolver aus der Tasche:

„Stepansky, Verräter!“

Doch ehe er noch den Schuß abgeben kann, hat man sich über ihn geworfen und entwaffnet. Dasselbe geschieht auch mit den anderen Offizieren. In aller Eile bewaffnen sich die Mannschaften.

Der Kommandant wird in seinem Zimmer überrascht. Er will sich wehren. Man schießt ihn nieder.

Die anderen Offiziere werden vor die Wahl gestellt, entweder mitzumachen oder sofort erschossen zu werden. Sie wählen natürlich lieber das erstere.

Stepansky hat das Kommando übernommen. Ha, wie freut er sich! Nun kommt die Rache!

Der Morgen dämmert. Es ist ein trüber Novembertag, ein Sonntag. Blaß und grau hängt der Himmel über der Erde. Noch immer tobt der Kampf.

Die Kunde von der

Meuterei in der Fähnrichsschule

hat sich wie ein Lauffeuer in Leningrad verbreitet.

Lenin hat sie mit Zähneknirschen hingenommen. Es ist ihm gelungen, den Durchbruch Kerenskis aufzuhalten — dessen Truppen fangen an zu weichen.

Haarscharfe Befehle schwirren durchs Telefon. Infanterie und Arbeiterfreiwillige rücken gegen die Fähnrichschule vor. Man reißt das Straßenpflaster auf, sucht dahinter Deckung und geht so Schritt für Schritt der Schule näher.

Wütendes Maschinengewehrfeuer

empfängt die Belagernden. Den ganzen Sonntag dauert der Kampf.

Stepansky erscheint bald hier und dort, immer wieder anfeuernd, Mut zusprechend. Die Verluste sind zwar noch gering, erst acht Tote und fünfzehn Verwundete, aber wenn nicht bald Hilfe erscheint, dann war alles umsonst.

Gegen Abend setzen die Roten

Tanks

ein und gehen zum Sturm über. Diesem ungestümen Andringen sind die Fähnrichschüler nicht gewachsen. Schon sind die ersten roten Truppen im Hofe, von verzweifelt wütendem Feuer empfangen.

Wassiljewitsch ist der Erste, der sich ergibt. Schon sind sämtliche Nebengebäude in den Händen der Roten. Ueberall ergeben sich die Fähnriche.

Die Dunkelheit bricht bereits über die Stadt herein. Noch immer verteidigen sich Stepansky und zwei Fähnrichschüler mit einem Maschinengewehr auf dem Dache der Fähnrichschule. Doch der eine bekommt Kopfschuß und kullert das Dach hinunter. Der andere hat einen Steckschuß in der Schulter und kann nicht mehr zugreifen.

Von allen Seiten versucht man, an ihn heranzukommen. Von den Dächern der Stallungen pfeifen die Kugeln zu ihm hinüber. Ihm ist nun alles gleich.

Er springt mit einem Satz zur Dachrinne und rutscht blitzschnell daran herunter. Da sieht ihn ein Rotgardist. Schüsse werden ihm nachgejagt. Doch Stepansky hat Glück. Er verschwindet im Park.

Alarmsignale gellen! Man ist dem Flüchtigen auf den Fersen. Doch Stepansky bleibt verschwunden.

Lenin macht gründliche Arbeit — nur wenige entrinnen dem Blutgericht.

Ein Exempel muß statuiert werden.

Der 11. November 1917, der

Blutsonntag von Leningrad

soll ein Warnungszeichen sein für alle, die noch an der Macht der Roten zweifeln.

*

Schon monatelang ist nun Stepansky in London. In einem Holzgeschäft fand er endlich nach langer Irrung und Wanderfahrt eine Anstellung, dank seiner Kenntnis der englischen Sprache, als Uebersetzer.

Jede Woche läuft er zur russisch-englischen Flüchtlingszentrale, um etwas über Agafja Antkowa zu erfahren. Er kann sie nicht vergessen. Wo mag sie nur sein, die er einst so liebte? Ob sie noch in dem Gefängnisse der KPU. schmachtet?

Da eines Tages sind wieder neue Flüchtlinge angekommen, darunter auch ein Bekannter aus Leningrad. Doch was ihm dieser berichtet, ist fast unglaublich! Aber der Zufall will es, daß jener sogar noch den Beweis, schwarz auf weiß, liefern kann.

Und Stepansky liest auf einem fettigen, beschmutzten Papier, daß jener aus seinem Kleiderbündel zieht:

> **„Am 17. September 1918 spricht im großen Saal der GPU. die Kommissärin Agafja Antkowa über den Zerfall der Militärischen Kommission der Sozialrevolutionäre im November 1917.“**

Stepansky muß sich an die Wand lehnen, um nicht zu stürzen. Er beschattet mit seinen Händen die Augen, langsam rinnen ihm die Tränen. Nun geht er hinaus.

Etwas ist in ihm zersprungen, das auch nicht einmal der beste Arzt, die Zeit, zu heilen vermag.

Wochen und Monate braucht er, um sich zurückzufinden — und es gelingt ihm, sein seelisches Gleichgewicht wiederzuerlangen.

Doch manchmal formen sich seine Lippen zu einem tonlosen Murmeln. Es ist, als wollte er sagen:

„All' die Opfer des 11. November waren für sie — und doch umsonst.“

*) Vergl. Nr. 152, 158, 165, 172, 179 und 186 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Nach Solowky

Aus „Solowkj“ von Vitaliy Jurtschenko

Uebersetzt von Georg Hudon, bearbeitet von Günther Berofke

Vitalij Jurtschenko, ein bolschewistischer Schulinspektor, wegen angeblicher konterrevolutionärer Umtriebe nach Solowky verbannt, schildert seinen **Transport** dorthin.

Doch wir sollten nicht lange im Zentraldopr*) bleiben.

Schon am dritten Tage nach der Morgenkontrolle befahl man uns, die Zellen zu verlassen. Die Etappenformalitäten begannen und zogen sich den ganzen Tag hin. Man führte uns zuerst auf den Gang, rief uns auf, dann führte man uns in einen anderen Gang, wo wir uns in Reihen zu acht Mann, an eine andere lange Reihe anschließen mußten, hier rief man uns wieder auf, sortierte uns durch und trennte Freunde und Bekannte. Diese Maßnahme ist für einen Sträfling, und besonders für einen Bauern sehr hart. Zum Glück hatte man uns drei, Schandruck, Sentschenko und mich nicht getrennt, wir hielten uns aneinander, wie Kinder auf dem Markte sich an die Schürze der Mutter halten. Dann führte man uns zu zehn in einen Keller, durchsuchte uns und verfuhr dabei noch gründlicher als im Rayondopr.**). Hier nahm man mir auch meine Uhr ab; ich habe sie nicht mehr wiedergesehen.

Es war schon Mittag, als man uns auf den Hof führte. Der Hof, ein riesiger Platz von ungefähr 4 Hektar, mit Sträflingen überfüllt, die in Gruppen von 200 bis 300 Mann aufmarschiert waren, bei jeder Gruppe waren einige zehn Konvoiren***). Hier herrschte ein starker Verkehr. Das Ausgangstor des Dopr schloß und öffnete sich fortwährend,

hin und her rasselten Gefangenen-Wagen,

die mit Sträflingen gefüllt, verschwanden und leer wiederkamen. Man verlud die Sträflinge wie ein kostbares Gut, welches man auf keinen Fall dem Feinde, auch nicht zum geringsten Teil, überlassen will. Die Wagen verschlangen die Sträflinge, ihre Reihen lichteten sich aber nicht, denn **aus sieben Gefängnisgebäuden strömten wie aus einer unerschöpflichen Quelle immer neue Sträflinge.**

Länger als drei Stunden dauerte schon diese fieberhafte Verladung. Vieles war mir in dieser Zeit durch den Kopf gegangen, drängte sich mir auf. Einst hatte man die Sträflinge in Ketten Tausende von Kilometern zu Fuß nach Sibirien getrieben. Jetzt transportiert man sie auf moderne Art und Weise. Ein Auto fährt direkt in's Gefängnis, wird vollgeladen, verschlossen, vorn und hinten nimmt eine Ehrenwache Platz, damit kein Sträfling, Gott behüte, verloren gehen kann. Die Sträflinge fahren wie Herren. Man hört kein Kettengerassel, keine schweren Seufzer, keine Verwünschungen mehr. Der nichtsahnende Außenstehende kann glauben, daß da ein Konserventransport vor sich geht.

Der Tag ging schon langsam zur Neige.

Der letzte Tag in der Ukraine!

Wir waren schon ganz steif gefroren, denn es war bitter kalt, und der Hof war mit Eis und Schnee bedeckt. Voll nervöser Ungeduld warteten wir auf unseren Abtransport.

Die Wagen rasselten immer eiliger hin und her. Da die vorhandenen 12 geschlossenen Wagen nicht ausreichten, wurden noch fünf offene Wagen gestellt, welche gleich 30 Mann auf einmal aufnehmen konnten. Endlich sollten wir auch an die Reihe kommen. Zwei Wagen waren schon bestimmt, uns aufzunehmen, auf dem zweiten Wagen sollten wir verladen werden, da brachte man eine Menge Strolche, Lumpenproletarier, heran.

Als ich sie erblickte, wurde ich starr vor Schreck. Lieber Gott! Was sind das für Leute? Wie kamen die an? Die einen hatten nur Westen an, andere präsentierten sich in Unterhosen, einige hatten „Anzüge“ aus total zerfetzten Säcken an. Der eine trug auf einem Fuß eine vollkommen durchlöcherte Galosche, den anderen „schützte“ ein nicht minder durchlöcherter Schuh! Ein anderer erschien beinahe im Adamskostüm. Wenn einer einen Mantel hatte, dann hatte er keine Schuhe und lief, mit in Lumpen gehüllten Füßen herum. Hatte er Schuhe, dann hatte er nur eine Sommerweste oder einen Lappen statt einer Mütze auf dem Kopf. **Sie zitterten vor Kälte und sprangen hin und her, um sich zu erwärmen.** Manchem von uns tat bei diesem Anblick das Herz weh.

„Laß' diese noch warten! Lade zuerst die Barfüßigen auf die Karre. Sie laufen schon auseinander,“ befahl der Führer.

„Zum Teufel! Das ist eine Kontrerevolution,“ hörte man empörte Stimmen aus unseren Reihen.

Wo haben die nur dieses Herodesheer aufgegabelt?

Die sollten ihnen wenigstens Sachen geben. Das sind ja Mörder!

Die werden alle unterwegs in der Kälte zugrunde gehen.

Der Wagen nahm die Barfüßigen alle auf einmal. Sie schmiegten sich aneinander wie naße Hühner, um sich zu erwärmen.

Endlich kamen auch wir an die Reihe. Wie Hammel sprangen wir auf den Wagen und zogen unsere Sachen mit. Vier starke Konvoiren sortierten uns und unsere Sachen.

„Auf die Seite! Auf die Seite setze dich! Aber nicht so, du Lump,“ packte einer von ihnen Schandruck an den Hals und drehte ihn mit dem Gesicht der Mitte zu.

„Dichter zusammen, noch mehr! Zieht eure Knochen an! Was stehst du da wie ein Restaurant?!... So ist's richtig! Eine Reihe ist fertig, los, schnell die zweite,“ und schon sortierte er die zweite Reihe.

Wir saßen wie Heilige auf Birnbäumen. Man war mit der Verladung noch nicht fertig, als meine Füße schon zu schmerzen begannen; denn auf einem stand ein schwerer Kasten, und auf dem zweiten saß ein Sträfling aus der vorderen Reihe.

„Also, ihr Vorderen,

rückt noch mehr zusammen! Noch zehn Mann!

man warf noch acht Mann auf unseren Wagen

„Fertig! Seitenbretter hoch!“

Zehn Konvoiren strengten sich an, die Seitenbretter zu schließen, und preßten uns noch ärger zusammen, weil der Raum nun noch bedeutend enger wurde.

„Die Köpfe neigen und sich nicht zeigen! Die geringste Bewegung, und

ich schieße ohne Warnung!

Ej, du mit der langen Mähne, ducke dich und verhalte dich still!“ brüllte der Führer Sentschenko an.

„Ich kann nicht!“ ächzte Sentschenko.

(Fortsetzung folgt.)

*) Zentral- und Durchgangsgefängnis.
**) Rayongefängnis.
***) Wachleute.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Harald Laeuen, Breslau: Tochter.

Verlobt:

Grete Badrian mit Julian Zöllner, Gleiwitz; Else Christa Fitzner mit Carol Peglow, OS./Hamburg; Charlotte Ploppa mit Dr. med. Fritz Nieslony, Oppeln/Königshütte; Lucia Lengsfeld mit Josef Klose, Beuthen/Makassar (Niederl.-Indien).

Vermählt:

Kaufmann Starostzik mit Frl. Kuczora, Gleiwitz; Dr. Alois Beier mit Irmgard Kiesewetter, Breslau; Bogislav Graf von Pfeil und Klein-Ellguth mit Gisela von Thaer, Wildschütz, Kreis Oels; Rittmeister a. D. Heyn mit Margarete Jaenicke, Oppeln; Diplom-Landwirt Dr. Wilhelm Fischer mit Marie Zwior, Leobschütz; Guido Aage-Minich mit Annelies Fröhlich, Gleiwitz; Dipl.-Ingenieur Theodor Weinberger mit Marta Wagner, Kattowitz; Hanns May mit Margarete Thom, Miechowitz.

Gestorben:

Konrektor i. R. Hugo Stephan, Gleiwitz; Orgelbaumeister Paul Berschdorf, Neiße; Johann Radomski, Hindenburg; Rechnungsdirektor Adolf Dietrich, Stollarzowitz, 73 J.; Kreisbaurat Hugo Büttner, Leobschütz; Reichsbahnoberinspektor Georg Siebert, Breslau, 66 J.; Rittergutsbesitzer und Landesältester Oskar Rohde, auf Krippitz; Fürstl.-Pleß. Oberförster i. R. Richard Ludwig, Friedland; Elisabeth Deloch, geb. Reymann, Poßnitz, Kreis Leobschütz, 76 J.; Frau Rittergutsbesitzer Katharina von Kulmiz, geb. von Rosenberg Lipinsky, Gutwohne; Major a. D. Graf von Carmer, Breslau; Friedrich Oppitz, Gleiwitz, 33 J.; Laura Müller, geb. Milde, Gleiwitz, 89 J.; Betriebsingenieur Christian Feldt, Hindenburg, 53 J.; August Goebel, Gleiwitz, 78 J.; Viktoria Ebel, geb. Kotzur, Gleiwitz, 60 J.; Carl Scheliga, Ratibor; Pauline Groß, geb. Andermann, Ratibor, 77 J.; Anna Suchannek, geb. Zajonz, Ratibor, 42 J.; Karoline Herzmann, geb. Reichel, Ratibor, 68 J.; Pauline Schweda, geb. Rasfek, Kattowitz, 73 J.; Eduard Alker, Kattowitz, 63 J.; Paul Strzelczyk, Kattowitz, 27 J.; Maria Erkenbölling, Beuthen; Anna Kania, geb. Kostka, Beuthen, 74 J.; verw. Frau Viktoria Kolonko, Tarnowitz; Gustav Wannek, Beuthen, 63 J.; Richard Kolba, Hindenburg, 50 J.

Sonnabend früh verschied nach schwerem langen Leiden unsere inniggeliebte Mutter

Frau Agnes Grobara

im Alter von 58 Jahren.

Beuthen OS., den 15. Juli 1933.

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: **Dienstag**, nachm. 1/4 4 Uhr vom Trauerhaus Kaminer Str. 16 aus.



Am Donnerstag, dem 13. d. Mts., verstarb durch einen bedauerlichen Unglücksfall unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Onkel, der

Dipl.-Ingenieur

Walter Kittel

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz ermessen.

Zaborze-Hindenburg OS., Königshütte, den 16. Juli 1933.

In tiefem Schmerz:

Johann Kittel als Vater
Klara Kittel, geb. Banik, als Mutter
Alfred Kittel als Bruder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom St. Josefs-Stift, Zaborze, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise der Liebe und Verehrung, die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, des Ofensetzmeisters ***August Lauterbach****, durch Wort, Schrift, Kranzspenden und letztes Geleit zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.*

Hindenburg OS, den 15. Juli 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Elisabeth Lauterbach *geb. Bischoff.*

Vermögd. jg. Kaufm. sucht zwecks

Heirat

Dame von angenehm. Aeußeren. Einheirat erwünscht. Zuschr. mit Bild unter K. 1639 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ausländerin, gr. Erscheing., bld., 29 J., berufstätig, s. **Bekanntschaft** mit vornehmem Herrn in hoher Pos. **zwecks baldig. Heirat;** am liebsten Arzt oder Rechtsanwalt. Witwer angen. Anon. zweckl. Zuschr. unter B. 4285 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Heirats-Anzeigen

Selbstinserent!

Suche f. meine Nichte vornehmen Herrn in gut. Posit. aus besser. Kreisen. Nichte kath., jugendl. Erscheinung, wirtschaftl., 39 J., m. großer eig. Geschäftsexistenz, Miterb. eines groß. Grundstücks. Zuschriften mit Bild, das zurückgesandt wird, u. Gl. 7073 an d. Gschst. dieser Zeitg. Gleiwitz. Strenge Diskretion.

Selbstinserentin!

Sehr jg. ausseh. kath. Mädchen, Ende 30er, mit tadellos. Vergangenheit, wünscht kath. Herrn, dem es am gl. Heim gelegen ist, in sicher. Posit., im Alter von 39 J. aufwärts, **zwecks spät. Heirat** kenn. zu lernen. Wohnung, Ausst. u. Möb. vorhand. Zuschr. unt. B. 4291 an die Gschst. d. Z. Bth. Diskr. zuges.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Maria Erkenbölling

sagen wir allen Bekannten, besonders Herrn Oberkaplan Kokoschka für seine guten, verständnisvollen Worte sowie auch Herrn und Frau Gorny unseren **herzlichsten Dank.**

Beuthen OS., den 16. Juli 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Jka Erkenbölling als Schwester.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2093 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Merin & Co."** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann Schlama Merin in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. **Amtsgericht Beuthen O.-S.**, den 13. Juli 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 383 ist bei der **„Beuthener Immobiliengesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Elias Simenauer ist durch Tod als Geschäftsführer ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist die Kaufmannswitwe Rosa Simenauer, geb. Riesenfeld, in Beuthen OS., bestellt. **Amtsgericht Beuthen O.-S.**, den 14. Juli 1933.

Am 14. d. Mts. verschied sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der **Lehrer i. R.**

Julius Freuthal

im 85. Lebensjahre.

Beuthen OS., Berlin, Breslau, den 15. Juli 1933.

Sophie Freuthal, geb. Kunz
Dr. med. Siegmund Freuthal u. Frau Hilda
Hugo Freuthal
Johanna Freuthal.

Beerdigung: Sonntag, den 16. Juli 1933, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus.



Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt.

A. Z. 300. § 536 BGB. lautet: Der Vermieter hat die vermietete Sache dem Mieter in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauche geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten. — Verdienste des Arbeitslosen durch vorübergehende, nicht krankenversicherungspflichtige Dienstleistungen und durch geringfügige, nicht arbeitslosenversicherungspflichtige Beschäftigungen oder durch selbständige Arbeit von entsprechendem Umfange sind nicht anrechnungsfähig, soweit die Verdienste in einer Woche 20 Prozent des Betrages nicht übersteigen, den der Arbeitslose bei voller Arbeitslosigkeit an Unterstützung einschließlich Familienzuschlägen beziehen würde.

Lekwa. Ledige oder kinderlose Witwer, die für Geschwister sorgen (wozu sie nach bürgerlichem Recht nicht verpflichtet sind), sind von der Ehestandshilfe nicht befreit. Die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages ist unmaßgeblich. Zuständig für die Ledigensteuer ist das Finanzamt.

J. Jer. Eine Schadenersatzpflicht der Stadtgemeinde Beuthen, vertreten durch den Magistrat, ist nur dann gegeben, wenn der Turnlehrer in der Turnstunde, die ihm den Schulkindern, also auch die Ihrem Kinde gegenüber obliegenden Amtspflichten verletzt hat, z. B. nicht für genügende Hilfestellung gesorgt hat. Gelingt Ihnen der Beweis dessen, so können Sie Ersatz sämtlicher Heilungskosten verlangen, sowie auch auf Feststellung der Ersatzpflicht für alle in Zukunft aus dem Unfall entstehenden Schäden klagen. Eine Versicherung haftet für den Unfall nicht, wenn Ihr Kind nicht versichert war. Setzen Sie sich mit dem Magistrat in Verbindung.

A. L. 5. Sie sind verpflichtet, dem Bäcker die Kosten des Mahnverfahrens (Zahlungsbefehl) zu ersetzen, da Sie dazu Anlaß gegeben haben. Die Gründe in Ihrer Person, welche zur Nichtbezahlung führten, sind für den Gläubiger gleichgültig. — Was Ihre Frage betreffend Müllabfuhrgebühren usw. angeht, müssen Sie sich mit dem Magistrat in Verbindung setzen. Einsprüche sind innerhalb vier Wochen nach Empfang des Steuerzettels beim Magistrat anzubringen.

Mieterschutz. Zu unserem Bedauern können wir Ihnen die Höhe des Mietszuschusses nicht angeben, da sie örtlich, insbesondere in Ostoberschlesien verschieden berechnet werden. Sie müssen sich schon Auskunft am Ort einholen. Schönheitsreparaturen fallen dem Mieter zur Last, wenn er die gesetzliche Miete ohne den Zuschlag für Schönheitsreparaturen zahlt. Ist ein Zuschlag in der gesetzlichen Miete mitinbegriffen und nimmt der Vermieter keine Renovationen vor, so können Sie einen entsprechenden Betrag von dem monatlichen Mietszins zurückbehalten.

G. N. B. Da noch Nachrichten abgewartet werden, wird Ihnen schriftlicher Bescheid zugehen. Geben Sie uns Ihre Adresse an.

S. K. Beuthen. Der Pariser Einzugsmarsch, ein Geschwindmarsch, (Preuß. Armeemarsch Nr. 38) wurde 1814 für den Einmarsch der Truppen der Verbündeten in Paris von dem Gothaer Hofkapellmeister Johann Heinrich Walch geschaffen. Es gibt auch einen Pariser Einzugsmarsch von 1815. — Obermusikmeister Musikdirektor Mehring leitete die Regimentskapelle des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. Nr. 7 in Liegnitz. — Die Lieder „Es liegt ein Weiler fern im Grund" und „Ich weiß mir etwas Liebes auf Gottes weiter Welt" sind im kleinen Kriegervereins-Liederbuch (Verlagsbuchhandlung Ad. Spaarmann, Mühlheim (Ruhr)-Styrum) enthalten. Das Lied „Traute Heimat meiner Lieben finden Sie im „Goldenen Buch der Lieder", herausgegeben von Robert Klaaß, Musikhaus Cieplik. Dem Briefkastenonkel ist es gelungen, auch das zur Andacht stimmende Lied „Was ist das Göttlichste auf dieser Welt?" von F. W. von Sydow, das er in seiner Jugendzeit so oft gesungen hatte, aufzufinden und zwar in dem vom Franziskanerkloster St. Annaberg herausgegebenen Wallfahrtsbuch.

Techniker. Wenden Sie sich an die Schlesische Auswanderer-Beratungsstelle in Breslau V, Friedrichstraße 3. — Fachzeitschriften: Das Baugewerbe, Mitteilungen des Deutschen Arbeitgeberbundes und des Deutschen Wirtschaftsbundes für das Baugewerbe; Baugewerks-Zeitung, Bundesorgan des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister; die Baugilde, Organ des Bundes deutscher Architekten; Der Bauingenieur, Zeitschrift für das gesamte Bauwesen; der Baukurier, Zentralblatt für das gesamte Bauwesen; Deutsche Bauzeitung, sämtlich in Berlin. Ostdeutsche Bau-Zeitung, Breslau; Deutsche Bauhütte, Zeitschrift der deutschen Architektenschaft, Baumeister pp., Hannover; Deutsche Baugewerbe-Zeitung und Deutsches Bauwesen, beide in Leipzig.

J. K., Ratibor. Unseres Erachtens könnten Sie sehr wohl in die Kleinrentnerfürsorge eingereiht werden und den Unterschiedsbetrag zwischen dem für ein Ehepaar festgesetzten Richtsatz und dem Zinseneinkommen von der Ortsbehörde gezahlt erhalten. Es ist am besten, Sie stellen einen mündlichen Antrag beim städtischen Wohlfahrtsamt und legen dem Beamten Ihre Verhältnisse eingehend dar. Die Behörde ist berechtigt, Erstattung der gezahlten Kleinrentner-Unterstützungen durch Kapitalabtretung zu fordern.

Ratlose Witwe. Die Zahlung einer Abfindungssumme an Stelle des Witwengeldes einer Beamtenwitwe (Kapitalisierung) ist unzulässig. Eine derartige Abfindung könnte schon aus dem Grunde nicht vorgenommen werden, weil das Recht auf den Bezug des Witwengeldes im Falle der Wiederverheiratung der Witwe erlischt.

B. B. in G. Wegen der Leserschaft der Monatsschrift „Das Geistchristentum" fragen Sie am besten bei der Geistchristlichen Verlags-Anstalt in Patschkau OS., Haus Prittwitz, an. Wir haben davon nichts wahrgenommen.

R. U., Beuthen. Oberst a. D. v. Scherbening, ehemaliger Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 73, wurde zu Beginn des Krieges als inaktiver Offizier wiederverwendet und wirkte als Inspekteur der Ersatzabteilungen der Feldartillerie 20. Armeekorps. Er starb am 3. Januar 1915 in Dresden, Weißer Hirsch.

R. G., Beuthen. Das Schlesische Bewährungsabzeichen (Schlesischer Adler) wird jetzt nicht mehr verliehen.

W. R. Oelbilder muß man sehr sorgsam behandeln und oft mit einem Federwisch vom Staub befreien. Sie müssen auch öfter ganz vorsichtig ohne starkes Aufdrücken mit einem nicht zu nassen Leinenlappen abgewischt und dann trocken gewischt werden. Gegen trüb gewordenen Spiritusfirnis empfiehlt sich ein einmaliger Aufstrich mit 96prozentigen Alkohol. Es darf aber keine Stelle ein zweites Mal überstrichen werden, bevor sie trocken ist. Bei Oelfirnis ist vorsichtiges Einreiben mit Kopaivabalsam zweckdienlich. Beides läßt man am besten durch einen Fachmann ausführen.

Studenten im Arbeitsdienst. Nach den Bestimmungen, die vom Arbeitsdienstamt der Studentenschaft im Einvernehmen mit der Reichsleitung für den Arbeitsdienst aufgestellt sind, sind alle Studierenden verpflichtet, die studentische Arbeitsdienstzeit durchzumachen, sofern sie nicht schon mindestens 10 Wochen in geschlossenen Lagern waren oder mindestens 6 Monate vor dem 1. Januar 1933 Dienst in der SA., SS. und dem Stahlhelm gemacht haben. Weiter sind von der Verpflichtung Studenten entbunden, die körperlich unfähig oder mit ansteckender Krankheit behaftet sind, sowie Studenten, die in einem festen, für sie existenzbedeutenden Arbeitsverhältnis irgendwo stehen. Für alle diese Ausnahmen wird ein begründender Nachweis der Berechtigung gefordert.

C. K., Beuthen. Durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ist die Freigrenze für die Vermögenssteuer vom 1. Januar 1931 ab auf 20 000 Mark heraufgesetzt worden. Die Vermögenssteuer beträgt jährlich fünf vom Tausend des abgerundeten Vermögens. Sie ermäßigt sich bei Vermögen, die 30 000 Mark nicht übersteigen, auf drei vom Tausend, bei Vermögen, die 30 000, aber nicht 50 000 Mark übersteigen, auf vier vom Tausend.

Kunst und Wissenschaft

Die elektrische Fieberkammer

Aufsehenerregende Erfolge waren amerikanischen Medizinern im Frühstadium von Paralyse, bei Blutkreislaufstörungen an den Extremitäten, bei luetischen Erscheinungen, Gonokokeninfektion, Gelenkentzündungen usw. beschieden. Die amerikanischen Aerzte bedienten sich hierbei der elektrischen Fieberkammer, die völlig luftdicht abgeschlossen ist. Der Kranke wird in dieser Kammer in liegender Haltung untergebracht, nur der Kopf des Patienten befindet sich außerhalb der Kammer. Auf den entkleideten Körper des Kranken wirkt 5 Stunden lang ein heißer, trockener Luftstrom. Mehrere Tage später wird die Liegekur in der Fieberkammer, in genauer Uebereinstimmung mit der erstmaligen Behandlung, wiederholt. Diese neue Methode hat gegenüber dem früheren Verfahren, der „Radiofieber"-Erzeugung, den bedeutsamen Vorteil, daß dem Patienten die Einhüllung in eine Schweißschicht erspart bleibt. Der Schweiß kommt jetzt sogleich zum Verdunsten, von der Haut wird also alle Feuchtigkeit abgehalten. Die Trockenbehandlung ist deshalb von größtem Wert, weil sie jede Gefahr von Funkenschlägen und Brandentstehung ausschaltet. Am auffälligsten sind die erstaunlichen Erfolge bei vorbeugender Behandlung von Nacherscheinungen der Blutkrankheit, also Rückenmarckschwindsucht, Gehirnparalyse und dergleichen. Auch hier brachte die elektrische Fieberkammer fast regelmäßig eine überraschend gute Wirkung. Die Frage allerdings, ob es sich um eine Dauerwirkung oder nur um einen Erfolg auf Zeit handelt, läßt sich noch nicht beantworten, da erst ein längerer Abstand von der Behandlung abgewartet werden muß. Immerhin wird versichert, daß gegen eine häufige Anwendung dieser neuartigen elektrischen Liegekur keine Bedenken bestehen.

Rübensirup gegen Nesselsucht

Wie die „Medizinische Welt" mitteilt, hat sich bei der Behandlung der Urticaria (Nesselsucht) Rübensirup sehr gut bewährt. Der Sirup — es muß Rübensirup sein — wird auf Brot gestrichen, und täglich werden drei solche Brotschnitten verspeist. Der Erfolg tritt nach Angaben von Dr. med. Lenschau, der diese Behandlung in Analogie zu der Moroschen Apfeldiät setzt, unfehlbar ein.

Uraufführungen der nächsten Spielzeit. Im Dresdner Staatlichen Schauspielhaus „Tod in Genf" von Fried. Schreyvogl. — In Stuttgart Erich Dwingers erster dramatischer Versuch „Die Gefangenen". — Die Schauspiele „Withalms Passion" und „John Smith" von Bartsch kommen in Nürnberg heraus. — Vom Staatstheater in München wurde „Das Marienbild von Toledo" nach Calderon von Otto Zoff und Richard Weichert angenommen. — Das Lustspiel „Des Königs jüngster Rekrut" von Andreas Andermann wurde vom Stadttheater Bielefeld erworben. — Die heroische Volksoper „Engelbrekt" des schwedischen Komponisten N. Berg wurde (in der Uebersetzung von Dr. F. Tutenberg) zur reichsdeutschen Uraufführung vom Braunschweigischen Landestheater erworben. — „Kaufmann Christleit" heißt das neue Schauspiel von Alfred Brust, das am Landestheater Oldenburg zur Uraufführung kommt.

Ein neues Theater an der Grenze. Der Kampfbund für deutsche Kultur beabsichtigt am Niederrhein einen kulturellen Mittelpunkt zu schaffen: Die alte Reichsstadt Kleve soll der Sitz des neuen Theaters werden. Von Kleve aus sollen die Niederrheinstädte Xanten, Mörs, Emmerich, Dinslaken, Bocholt und Wesel bespielt werden. Die Preußische Staatsregierung hat aus dem Grenzlandfonds einen Zuschuß in Aussicht gestellt.

Der Ursprung des Alphabets

Herodot berichtet, daß die Griechen, denen das Alphabet seine Vervollkommnung verdankt, das System aus dem nahen Osten übernommen haben. Der lateinische Dichter Lucanus bestätigt, daß die Phönizier die ersten gewesen seien, die sich darauf verstanden haben, das flüchtige Wort in rudimentären Schriftzeichen festzuhalten. Aber schon Plinius der Aeltere macht den Phöniziern diesen Ruhm zugunsten der Assyrer streitig und Tacitus behauptet in seinen „Annalen", daß die Phönizier sich mit einer Erfindung brüsteten, die sie in Wirklichkeit den Aegyptern gestohlen hätten. Dieser Streit ist merkwürdigerweise heute noch nicht geschlichtet.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts nahm die moderne Sprachwirtschaft an, daß das griechische Alphabet, aus dem alle europäischen Buchstabenfolgen hervorgegangen sind, in seiner ursprünglichen Form auf die Phönizier zurückgehe, daß diese aber ihre ersten Schriftzeichen den Hieroglyphen, der Bilderschrift der Aegypter, nachgebildet hätten. Diese Theorie wurde jedoch 1900 durch die Ausgrabungen, die der englische Archeologe Arthur J. Evans auf Kreta machte, erschüttert. Evans förderte eine Reihe von Inschriften zutage, die zwar bis heute nicht entziffert werden konnten, die aber nichtsdestoweniger den Beweis erbrachten, daß während die ältesten damals bekannten phönizischen Schriften aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. stammten, die Kreter bereits mehrere hundert Jahre früher im Besitze eines ausgebildeten Systems von Schriftzeichen waren, die sich von den ägyptischen dadurch unterschieden, daß sie sich nicht der Bilder bedienten, sondern die Laute wiedergaben, aus denen die Worte zusammengesetzt sind. Die von Evans sehr vorsichtig formulierte These, daß das Alphabet von Aegypten über Kreta nach Phönizien gekommen sein müsse, wurde aber dann wieder entkräftet durch neue Funde, die eine französische Mission 1929 bei Byblos, der alten Grabstätte der phönizischen Könige, machte. Die dort auf mehreren Sarkophagen entdeckten Inschriften ließen den Ursprung des ältesten phönizischen Alphabets bis in das 15. Jahrhundert v. Chr. zurückverlegen, und die sensationellen Ergebnisse der von den Archeologen Schaeffer und Chenet bei Ras Shamra unternommenen Grabungen, die 1930 zur Entdeckung einer regelrechten Bibliothek phönizischer Tontafeln führten, bestätigten, daß die ersten Versuche der Phönizier, die Keilschrift der Babylonier und die noch kompliziertere Bilderschrift der Aegypter durch einfache, der Artikulation der Worte entsprechende Lautzeichen zu ersetzen, bereits zu Beginn des 2. Jahrtausends eingesetzt haben und daß somit das Alphabet, dessen wir uns noch heute bedienen, auf das ehrwürdige Alter von fast vier Jahrtausenden zurückblicken kann.

Blutdruck schwankt mit der Jahreszeit!

Viele Menschen sind um ihren Blutdruck außerordentlich besorgt und meinen, daran ihren Gesundheitszustand ablesen zu können. Daß dies ein Irrtum ist und man aus der Bestimmung des Blutdruckes allein noch gar nichts Sicheres schließen kann, ist einwandfrei experimentell bewiesen. Der Blutdruck unterliegt zahlreichen veränderlichen Einflüssen und Schwankungen und hängt von der Stimmungslage, von Gemütserregungen, Ueberarbeitung u. a., ab. Jetzt hat sich herausgestellt, daß auch die Witterung, und vor allem die Jahreszeiten, einen wichtigen Einfluß auf unser Gefäßsystem und die Höhe unseres Blutdruckes ausüben. Man hat in neueren Untersuchungen festgestellt, daß in der kalten Jahreszeit der Blutdruck im Durchschnitt etwas ansteigt. Ferner ergab sich, daß die Empfindlichkeit der Blutgefäße mit der Jahreszeit sich verändert. Das Adrenalin z. B., ein wichtiges Hormon, ruft nach der Einspritzung eine beträchtliche Blutdrucksteigerung hervor. Es zeigte sich, daß die Wirksamkeit dieses Stoffes ebenfalls schwankt; sie hängt von äußeren Umständen, wie Witterung und Jahreszeit, weitgehend ab. Diese neuen wissenschaftlichen Ergebnisse werden eine erhebliche praktische Bedeutung, vor allem für die Erforschung der Kreislauferkrankungen, gewinnen.

Magnetopathie im Dienste des Pflanzenwachstums. Einen interessanten Versuch unternahm der Leiter des Instituts für Metapsychologie in Berlin, Professor Schröder. Er füllte zwei Glasschalen mit angefeuchteten Bohnen und ließ sie unter gleichen Licht-, Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnissen stehen. Das eine Glas ließ er 4 Tage lang je 8 Minuten von einem magnetopathisch begabten Menschen „bestrahlen", indem dieser das Glas zwischen die Fingerspitzen nahm. Der Versuch gelang völlig; denn tatsächlich keimten die bestrahlten Bohnen viel rascher als die unbestrahlten.

Gefärbte Wimpern

Schädliche Mittel dürfen in der Schönheitspflege nicht verwendet werden. Aber es ist nicht immer sicher, daß das, was an der einen Körperstelle harmlos ist, nicht an einer anderen schädlich sein kann. Als unschädlich gilt die Haarfärbung mit Henna. Das mag zutreffen, wenn es sich um Kopfhaar oder Augenbrauen handelt. Anders bei Färbung der Augenwimpern. Der Augenarzt Dr. med. Werner Bab veröffentlicht in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" sechs Fälle, bei denen es nach 12 Stunden bis 3 Tagen nach der Wimpernfärbung zu sehr unangenehmen Erscheinungen gekommen war, Schwellung der Augenlider, Bindehautentzündung, vereinzelt Hornhautentzündung mit nachfolgender Narbenbildung, Eiterung, vor allem auch sehr heftige, nur mit Betäubungsmitteln zu bekämpfende Schmerzen. Die Heilungsdauer schwankte zwischen zwölf Tagen und neun Wochen. Bab glaubt, daß es sich bei seinen Patientinnen um Ueberempfindlichkeit gegen das Mittel handelte, sogenannte Allergie. Ob aber jemand überempfindlich ist oder nicht, läßt sich erst nachher feststellen, wenn es zu spät ist. Daher könne das Mittel nicht als „harmlos" bezeichnet werden. (Voss. 35.)

---

50. Geburtstag des Münsterer Neurologen, Ferdinand Kehrer. Am 19. Juli vollendet der Ordinarius für Nervenheilkunde und Direktor der psychiatrisch-neurologischen Klinik an der Universität Münster, Prof. Dr. Ferdinand Kehrer, sein 50. Lebensjahr. Prof. Kehrer hatte sich nach Teilnahme am Weltkrieg 1919 an der Universität Breslau habilitiert, wo er im gleichen Jahr zum a. o. Professor ernannt wurde und bis zu seiner Ernennung als Ordinarius in Münster gelehrt hat.

*

Deutsche Philosophische Gesellschaft in Magdeburg. Die Deutsche Philosophische Gesellschaft hält ihre Tagung vom 2. bis 5. Oktober 1933 in Magdeburg ab. Der philosophische Inhalt der Tagung wird durch das Thema „Zweckmäßigkeit, Sinn und Wert" bestimmt. Als Hauptredner sind gewonnen Prof. Alverdes, Marburg, Prof. Bauch, Jena, Prof. Graf von Dürckheim, Kiel, Prof. Schröter, München, Prof. Vershofen, Nürnberg.

Attilas Grab gefunden

Zu den immer wieder bestrittenen Meldungen, daß das Grab des Hunnenkönigs Attila gefunden worden sei, kommt jetzt die Nachricht, daß in der Nähe von Budweis (Tschechoslowakei) ein Fürstengrab aus dem 5. Jahrhundert nach Chr. aufgedeckt worden ist, das mit größter Wahrscheinlichkeit als die Grabstätte Attilas angesehen werden kann. Der Tote lag in einem Eisensarg, mit dem Haupt gegen Osten, seine Waffen und Schätze lagen neben ihm. Unter zahlreichen Goldplatten, Ringen und Schnallen befindet sich ein kunstvoll gearbeiteter goldener Trinkbecher. Die gefundenen Münzen und ein Teil der Waffen sind byzantinische und hunnische Arbeit. Diese Umstände, vor allem die Art des Sarges, sollen die Beweise sein, daß man Attilas Ueberreste aufgespürt habe. Einer alten Kirchenchronik zufolge sollen die sterblichen Ueberreste des Königs Etzel der Nibelungensage in einem eisernen Sarge mitten in einem Fluß (Moldau?) versenkt worden sein.

Schilddrüsenhormon gegen den Krebs

Die Krebsforschung hat in den letzten Jahren dank der unermüdlichen Arbeit deutscher Wissenschaftler bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Es gelang, serologische Methoden ausfindig zu machen, mit deren Hilfe man die Krebskrankheit schon in ihren Anfangsstadien erkennen kann. In Tierexperimenten wurde die Krebskrankheit künstlich hervorgerufen und neuerdings auch wieder künstlich beseitigt und geheilt. Jetzt hat der deutsche Gelehrte Prof. W. Weichardt, Wiesbaden, die wichtige Entdeckung gemacht, daß man durch Einspritzen von Schilddrüsenhormon das Wachstum der Krebsgeschwülste hemmen kann! Vor wenigen Monaten hatte man gefunden, daß verschiedene Hormone unseres Körpers, besonders das Prolan, krebsfeindliche Wirkungen besitzen. Prof. Weichardt stellte nun in zahlreichen Versuchen fest, daß Geschwülste in ihrem Wachstum aufgehalten werden, wenn man dem Organismus bestimmte Stoffe einspritzt. Zuerst verwendete er Eiweißinjektionen, die ja heute bei der Behandlung vieler Krankheiten eine große Rolle spielen. Es gelang auch, durch die Eiweißeinspritzungen eine 15prozentige Hemmung der Krebswucherung zu erzielen (die Prozentzahlen ergaben sich aus dem Vergleich mit gleichartigen unbehandelten Geschwülsten). Viel wirksamer aber war das Thyroxin, das Harmon der Schilddrüse. Mit dieser Substanz erreichte er, daß die Geschwulst nur noch halb so schnell sich ausbreitete wie vorher. Die Wachstumshemmung betrug durchschnittlich 42 Prozent! Worauf diese Erfolge beruhen, ist bisher noch ungeklärt; sicher ist jedoch, daß zwischen dem allgemeinen Stoffwechsel, vor allem zwischen dem Spiel der Hormone und der Entstehung des Krebses gewisse Zusammenhänge bestehen.

„Wissen und Fortschritt". Populäre Monatsschrift für Technik und Wissenschaft. (Verlagsgesellschaft „Wissen und Fortschritt" GmbH., Augsburg. Preis je Heft 1 Mark.) — Diese im 7. Jahrgang bestehende Monatszeitschrift ist bemüht, dem deutschen Kulturkreis und der deutschen Technik Sprachrohr zu sein. Im Juli-Heft wird die Frage „Landeskultur und Arbeitsbeschaffung" behandelt, ferner „Kulturarbeiten in Mazedonien", die im wesentlichen von deutschen Ingenieuren und deutschen Maschinen ausgeführt werden. Weitere Aufsätze behandeln die Elektrowärme-Ausstellung in Essen. Als Quellenmaterial für nationale Volkswirtschaftler ist die Zeitschrift unübertroffen.

Rechtskunde des Alltags

Ein alter Irrtum

Auch heutzutage noch ist häufig die Auffassung anzutreffen, ein Rücktritt von einem Vertrage sei noch bis zu 24 Stunden nach getätigtem Vertrage möglich. Diese vermeintliche Vergünstigung sucht man namentlich bei Mietsverträgen, bei Kaufabschlüssen und dergleichen auszunützen. So weitverbreitet diese Ansicht ist, so falsch ist sie, denn von einem einmal abgeschlossenen Vertrage kann man nur dann noch zurücktreten, wenn die Rücktrittsmöglichkeit beim Vertragsabschluß ausdrücklich vereinbart wurde. Liegt ein derartiger Vorbehalt jedoch nicht vor, dann gilt der Vertrag auf alle Fälle als fest abgeschlossen. Im übrigen läßt sich ein Vertrag nur dann anfechten, wenn beim Abschluß ein Irrtum oder eine Täuschung untergelaufen ist, oder wenn der Vertragsabschluß durch Drohung erzwungen worden ist. In solchen Fällen ist eine Aufhebung des Vertrages mit rückwirkenden Folgen möglich.

Wann können Geschenke zurückverlangt werden?

Dem Beschenkten kann die Herausgabe des Geschenkes abverlangt werden, wenn inzwischen für den Schenker besonders schwierige Verhältnisse eingetreten sind, die ihm die Bestreitung des standesgemäßen Unterhaltes und die Erfüllung der ihm zufallenden gesetzlichen Unterhaltspflichten unmöglich machen. Die Verpflichtung zur Rückgabe des Geschenkes fällt allerdings fort, wenn die Notlage durch ein vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden des Schenkers entstanden ist. Ferner besteht keine Verpflichtung zur Rückgabe, wenn inzwischen zehn Jahre verflossen sind, und ebenso nicht, wenn für den Beschenkten die Rückgabe mit einer Gefährdung seines standesgemäßen Unterhaltes oder mit einer Gefährdung der Erfüllung seiner gesetzlichen Unterhaltspflichten verbunden wäre. Ein Widerruf der Schenkung ist auch dann möglich, wenn der Beschenkte sich durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder gegen einen nahen Angehörigen des Schenkers eines groben Undankes schuldig gemacht hat. Die Möglichkeit des Widerrufes entfällt, wenn der Akt des Undankes durch Verzeihung erledigt ist, oder wenn seit der Kenntnis des Schenkers von dem Akt des Undankes eine Frist von einem Jahr vergangen ist. Ein Rückforderungsrecht und eine Möglichkeit des Widerrufes bestehen nicht, wenn durch die Schenkung einer sittlichen Pflicht Genüge geleistet wurde, oder wenn daurch einer auf den Anstand zu nehmenden Rücksicht Rechnung getragen wurde.

Erledigung von Zahlungsbefehlen während der Gerichtsferien

Zahlungsbefehle, die auch während der Gerichtsferien (15. Juli bis 15. September) behandelt werden sollen, müssen folgenden Zusatz erhalten: „Im Falle des Widerspruchs beantrage ich, Termin anzusetzen und die Sache als Feriensache zu erklären". Wird dem Antrag auf Erlaß von Zahlungsbefehlen der Zusatz nicht beigefügt, dann ist erst nach dem 15. September mit der Anberaumung des Termins zu rechnen.

Kündigung durch eingeschriebenen Brief

Aus der Tatsache, daß häufig, namentlich in den Arbeitsverträgen von Angestellten, die Klausel enthalten ist, die Kündigung sei durch eingeschriebenen Brief zu vollziehen, wurde vielfach gefolgert, daß die in einem gewöhnlichen Briefe übermittelte oder nur mündlich ausgesprochene Kündigung als unzulässig und damit unwirksam aufzufassen sei. Vom Reichsarbeitsgericht ist diese Ansicht jetzt dahin berichtigt worden, daß auch die gewöhnliche schriftliche oder die mündliche Form der Kündigung als gültig zu betrachten ist, wenn kein Widerspruch gegen diese Form erfolgt. Nur dann, wenn sofort eine Einwendung gegen die gewöhnliche schriftliche oder mündliche Kündigung erfolgt, gilt diese Form als ungültig. Im anderen Falle müßte ein stillschweigendes Einverständnis angenommen werden.

Arbeitslosenversicherungspflicht nicht für Hausgehilfinnen

Vor einiger Zeit ist eine Befreiung der Hausgehilfinnen von der Arbeitslosenversicherungspflicht eingetreten, einerseits, um die Lage am Arbeitsmarkt der Hausgehilfinnen zu bessern, und andererseits, um den Haushaltungen die längst notwendige Entlastung zu bringen. Die Befreiung von der Arbeitslosenversicherungspflicht wurde im allgemeinen jedoch erst dann wirksam, wenn der Krankenkasse vom Haushaltungsvorstand, also vom Arbeitgeber, eine besondere Befreiungsanzeige zugegangen war. Neuerdings ist im Interesse der Erleichterung und Vereinfachung nun auch diese Bestimmung in Fortfall gekommen. Es sind demnach jetzt keine formellen Erklärungen mehr nötig. Die Befreiung von der Arbeitslosenversicherungspflicht und Beitragspflicht tritt also ohne weiteres ein, also ohne irgendeine formelle Erklärung.

Kein Verstoß gegen das Mieterschutzgesetz, wenn . . .

Eine für das Verhältnis von Mieter und Nachmieter wichtige Entscheidung ist beim Reichsgericht ergangen. Danach stellt es keinen Verstoß gegen das Mieterschutzgesetz dar, wenn vom Mieter dem in den Vertrag eintretenden Nachmieter alle sich künftighin aus dem Mietsverhältnis ergebenden Verpflichtungen überantwortet werden. Aus eigenem Recht dürfe der Mieter höhere Summen fordern, wenn damit die Abgeltung besonderer Leistungen erfolge, die er bewirkt habe.

Siedler nicht im Arbeitsverhältnis

Gemäß einer Entscheidung des Landesarbeitsgerichtes Berlin kann nicht von einem Arbeitsvertrag gesprochen werden, wenn sich ein Erwerbsloser und seine Frau einer Siedlungsgenossenschaft anschließen und sich in der Erwartung an den Bauarbeiten beteiligen, daß zu gegebener Zeit jedem Siedler ein Stück Boden und ein Haus als Rentengut zugesprochen werden.

Schlesische Sender

Montag bis Sonnabend:

6,00: Funkgymnastik.
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,00: (außer Dienstag und Sonnabend): Wettervorhersage und Funkgymnastik für Hausfrauen.
11,00: Werbedienst.
14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsberichte.
15,00: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht (Mittwoch (14,30).
18,50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten u. a.
22,00—22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten u. a.

11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,45: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Landmann und Jagd.**
12,00: **Auch nach Hamburg und Königsberg (bis 13,00): Mittagskonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters.**
14,20: **Wochenend.** (Schallplattenkonzert.)
15,40: **Schlesischer Verkehrsverband. Bad Charlottenbrunn.**

Gleiwitz

Sonntag, 16. Juli

6,15: **Morgenkonzert der SA.-Standarten-Kapelle Nr. 63, Oppeln.**
8,15: **Leitworte der Woche.**
8,25: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler.
8,40: **Die Amateurphotographie im Dienste deutscher Kulturpropaganda.**
9,55: Glockengeläut.
10,00: **Evangelische Morgenfeier.**
11,30: **Der blonde Junge.** Novelle von Jakob Schaffner.
12,00: **Langhans-Feier.** Zum 200. Geburtstag des großen schlesischen Architekten Gotthart Langhans. Platzkonzert der Bergkapelle Rothenbach.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: **Und sie bewegt sich doch!** Zur 300. Wiederkehr des Tages der Verurteilung des Galileo Galilei. Himmelsbeobachtungen im Juli.
14,30: **Das Gesicht der schlesischen Landschaft.** Ernst Friedrich Flohr.
15,00: **Kinderfunk.** Till Eulenspiegel zieht durch die Welt.
15,30: **Die nachbarlichen Luftflotten.** Major a. D. Dr. jur. Friedrich Bilke.
16,00: **Kurkonzert des Kurorchesters Bad Reinerz.**
17,40: **Erforschung tut not!** Hörbericht aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik u. a. Am Mikrophon Prof. Eugen Fischer.
18,30: **Die Preußler-Hurt.** Schlesische Volksbräuche in Schreiberhau. Hörbericht.
19,15: Wettervorhersage, anschließend: **Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.**
19,45: **Oesterreichs Leidensweg.**
20,05: Abendkonzert des Kurorchesters Zoppot.
21,00: **Ferien der Daheimgebliebenen.** Ein Mikrofon-Bummel.
22,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.

Montag, 17. Juli

6,20: Morgenkonzert des großen Hannoverschen Funkorchesters.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand, anschließend aus Hannover: Schloßkonzert des großen Funkorchesters.
13,00: Zigeunerweisen (Schallplattenkonzert).
14,20: Charakterstücke (Schallplatenkonzert).
15,40: **Das Buch des Tages.** Die preußische Frage. Dr. Carl Dryssen.
16,00: Unterhaltungskonzert des Schlesischen Symphonieorchesters.
17,00: **Von deutscher Kulturarbeit.** Waldemar Glaser.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschl.: Unterhaltungskonzert des Schlesischen Symphonieorchesters.
17,45: Der Zeitdienst berichtet.
18,05: **Die Bedeutung der Wikinger für das Volkstum im Ostraum.** Gustav Hoffmann.
18,25: **Organisation der deutschen Freiheitsbewegung. Hitler-Jugend.** Werner Altendorf.
20,00: **Weltpolitischer Monatsbericht.** Prof. Dr. Karl Haushofer.
20,25: Blasmusik der Kapelle Gustav Bunge.
21,30: Aus Bad Homburg: Konzert.
22,50: Zehn Minuten Funktechnik.
23,00: **O wandern, wandern, meine Lust!** Kurt Scheerschmidt.
23,15: **Die zwei Seiten aller Dinge.** Christa Niesel-Lessenthin.

Dienstag, 18. Juli

6,20: Morgenkonzert des Musikzuges der vereinigten Sturmbanne Breslau-Mitte.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,45: Für und wider den Rapsbau.
12,00: Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13,00: **Deutsche Volkslieder.** Schallplattenkonzert.
14,20 Leichte Kammermusik. Schallplattenkonzert.
15,15: **Kinderfunk.** Was machen wir in den Ferien?
15,45: **Lieder von Robert Franz.**
16,15: Sonate A-Dur. L. v. Beethoven.
16,45: **Hans Lienert erzählt Siebenbürger Geschichten.**
17,20: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschl.: Zitherkonzert.
17,50: **Das Buch des Tages. Deutscher Sozialismus.**
18,05: Der Zeitdienst berichtet
18,25: Nur für Breslau: **Reise in Deutschland. In der Lüneburger Heide.**
18,25: **Wie der Georgi-Berg den Namen St. Annaberg erhielt.** Hilde Jellen.
20,00: **Arbeiter, hör zu! Das Stauwerk.**
21,00: Abendberichte.
21,10: Kammermusik.
22,20: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
22,30: Politische Zeitungsschau.
22,50: Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 19. Juli

6,20: Morgenkonzert auf Schallplatten.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,45: Molkerei-Gründungen in Oberschlesien. Diplom-Landwirt Dr. Keppler.
12,00: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
14,20: Auf Wunsch! (Schallplattenkonzert.)
15,20: **Reise durchs trockene revolutionäre China.** Ein Zwiegespräch.
15,40: **Vorschau auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart.**
15,55: **Luthers Anschauung von der Obrigkeit.** Lic. Otto Henning Nebe.
16,15: **Meister des Rokoko.** Erna Ullrich (Klavier).
16,45: „Der Oberschlesier", Juli-Heft.
17,05: **Oberschlesische Volkslieder.** Richard Klewik. Am Flügel: Erwin Larisch.
17,35: **Die völkische Bedeutung der Familienkunde.** Alfons Perlik.
17,55: Bandonion-Konzert des Ersten oberschlesischen Bandonion-Orchesters Gleiwitz.
20,00: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.
20,10: **Der Kampf im Bruderland.**
20,30: **Liebe und Trompetenblasen.** Militärkonzert der Kapelle des 3. Bataillons 7. (Preuß.). Inf.-Regts. Breslau-Carlowitz.
22,30: **Heuschreckenschwärme in Schlesien?** Dr. phil. Hans Schimke.
22,45: Tanzmusik.

Donnerstag, 20. Juli

6,20: Morgenkonzert. Orchester der Fachgruppe der NSDAP. Dresden.

15,50: **Das Buch des Tages. Sommerliche Unterhaltungslektüre.**
16,10: **Rechtsfragen des täglichen Lebens. Die Rechtsstellung der berufstätigen Frau.**
16,30: Unterhaltungskonzert.
17,20: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht.
17,35: **Kinderfunk: Münchhausen erzählt.** Dazu musizieren Kinder auf ihrer Mundharmonika.
18,00: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,20: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
20,00: Schäferlieder. Zyklus von B. Müller.
20,30: **Industrie im Grenzland. Im Bergwerk unter Tage.**
21,00: **Sommerfest in Neufelchen.**
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,25: **Eindrücke von meiner Norwegenreise.**
22,50: **Sommerfest in Neufelchen.** (Fortsetzung.)
24,00: Funkstille.

Freitag, 21. Juli

6,20: Morgenkonzert der Kieler Orchester-Gemeinschaft stellungsloser Musiker.
8,20: Verkäuferin und Konsumenten. Vera Renner.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand, anschließend: **Mittagskonzert.**
13,00: **Unsere Tanzkapellen.** Schallplattenkonzert.
14,20: **Aus komischen Opern.** Schallplattenkonzert.
15,30: **Jugendfunk: Lustige Physik.** Experimente, die jeder zu Hause machen kann.
16,00: **Lieder und Balladen.**
16,45: **G. F. Händel, Bildnis eines Musikers.** Hermann Zanke.
17,10: Unterhaltungsmusik.
17,35—17,50: nur für Gleiwitz: **Schloß Cziasnau.** Lehrer Kochinke.
18,10: **Die Geschichte eines Kriegsverletzten.**, von Johann Luzian.
18,30: **Fälschungen im täglichen Leben.** Dr.-Ing Hanns Walter Loose.
20,00: **Wunschkonzert des Schlesischen Symphonie-orchesters.**
22,30: **Unbekanntes aus unserer Sagenwelt.** Friedrich Weichert.
22,45: **Tanzmusik.**

Sonnabend, 22. Juli

6,20: Morgenkonzert der Kapelle der Schutzpolizei Danzig.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand, anschließend: **Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
13,00: Schallplattenkonzert.
14,20: Schallplattenkonzert.
15,30: **Die Bedeutung der Geschichte für die junge Generation.** Carol. Heyl.
15,50: **Das Buch des Tages: Das Reisen als Erlebnis.**
16,10: **Die Filme der Woche.**
16,30: Kurkonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.
17,50: Programm-Vorschau.
18,00: Der Zeitdienst berichtet.
18,20: **Besuch bei Höhlenmenschen.** Vortrag mit Schallplatten. Dr. Dominik Josef Wölfel.
20,00: **Tiroler G'röstel.** Eine satyrische heitere Stunde.
21,00: **Max und Moritz.** Heitere Szenen und Geschichten von allerlei Taugenichtsen.
22,30: Tanzmusik.

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung
„Stunde der Nation"

Montag: **„Der Bauer und die Windsbraut"**, ein Spiel von Richard Billinger.

Dienstag: **Jugend auf Fahrt.** Eine lebendige Hörfolge von Bildern, Kampf- und Fahrtenliedern deutscher Jungens.

Mittwoch: **Der Ruf aus dem Osten.** Eine Werbung für das Grenzland Schlesien.

Donnerstag: **Doggerbank.** Niederdeutsches Hörspiel.

Freitag: **Schloßkonzert vor Königin Luise 1809).**

Sonnabend: **Der Schlagbaum,** Volksstück von Heinrich Lee.

Kattowitz

Sonntag, 16. Juli

10,30: Gottesdienst. — 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Konzert. — 12,30: Uebertragung aus Gdingen. — 13,15: Konzert. — 14,00: Schallplattenkonzert. — 15,05: Chorkonzert. — 15,25: Klavierkonzert. — 16,00: Jugendstunde. — 16,15: Kinderstunde. — 16,30: „Arbeiter-Siedlungen". — 16,45: „Krakauer Hochzeit". — 17,30: Arien und Lieder. — 18,05: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 18,30: „Auf den Wellen des Sees". — 19,00: Plauderei „Die Schlacht an der Marne". — 19,40: Leichte Musik. — 20,00: Uebertragung aus Gdingen. — 21,00: Abendbericht. — 21,10: Fröhliche Stunde von Lemberg. — 22,00: Gesang. — 22,25: Sportberichte. — 22,40: Wetterbericht. — 22,45: Tanzmusik.

Montag, 17. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Technischer Briefkasten. — 15,50: Schallplattenkonzert. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Französische Plauderei. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: „Die Königin Hedwig in der Literatur". — 18,35: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 18,55: Für Soldaten und Schützen. — 19,20: „Die frühere polnische Flotte". — 19,40: Literarisches Feuilleton. — 20,00: Operette „Polenblut". — In den Pausen: Programmdurchsage, Abendbericht. — 22,30: Sport und Wetterberichte. — 22,45: Tanzmusik.

Dienstag, 18. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Briefkasten. — 15,50: Schallplattenkonzert. — 16,00: Populäres Konzert. — 16,45: Kinderstunde. — 17,00: „Vom Wert der Touristik und Landeskenntnis". — 17,15: Mandolinenkonzert. — 18,15: „Budgetausgleich". — 18,35: Cellokonzert. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, 19. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Schallplattenkonzert. — 15,45: Briefkasten der Postsparkasse. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Plauderei. — 17,15: Arien und Lieder. — 17,40: Feuilleton. —17,55: Populäres Konzert. — 18,15: Sportvortrag. — 18,35: Arien und Lieder. — 19,10: „Die Schlesische Hausfrau". — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Leichte Musik. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: „Etwas angenehmes". — 22,00: Fremdsprachiger Vortrag. — 22,15: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 20. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Musik. — 17,00: Zusammenleben der Kinder. — 17,15: Populäres Konzert. — 18,15: Wir besuchen Polens Norden". — 18,35: Kammerkonzert. — 19,10: Sportfeuilleton. —

Deutschlandsender

Sonntag

18:00 **Erleben wir heute eine neue Romantik?** Dr. A. Rathje.

Montag

17,00: **Die Erziehung zu rassischem Denken.** Dr. A. Gercke.

Freitag

17,00: **Intellektualismus, Schulwissen und Lebenstüchtigkeit.** Oberschulrat K. Beyer.

19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Konzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterbericht. — 22,40: Tanzmusik.

Freitag, 21. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Leichte Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Leichte Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 15,45: „Der Schlesische Gärtner." — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Vortrag. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: „Was ist der Arbeitsfonds?" — 18,35: Militärkonzert der 73. — 19,05: Plauderei. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Wetterberichte. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Symphoniekonzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 22. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Für Kranke. — 16,30: Kinderbriefkasten. — 17,00: Plauderei. — 17,15: Populäres Konzert. — 17,45: Fußballspiel Warschau — Wien. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Solistenkonzert. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Leichte Musik. — 21,05: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,30: Chopinkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Aus aller Welt

Zwei polnische Touristen in den Karpathen abgestürzt

Alt-Schmecks. Zwei polnische Touristen, die die Martha-Spitze (2433 Meter) oberhalb des Popper-Sees über die Nordostwand von Entental besteigen wollten, sind abgestürzt. Einer der Touristen wurde tot aufgefunden, der zweite ist in eine Schlucht gefallen.

Hochstapler erschießt sich bei Festnahme

Warnemünde. In einem Hotel wurde gestern abend ein junger Mann als Hochstapler entlarvt, der sich als ein nationalsozialistischer Unterführer aus Magdeburg ausgegeben und längere Zeit im Hotel aufgehalten hatte, ohne seine Rechnungen zu begleichen. In dem Augenblick, als seine Festnahme erfolgen sollte, schoß er sich in seinem Zimmer in Gegenwart der Polizeibeamten und des Rostocker Kreisleiters der NSDAP. eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

Die Gattin auf dem Hochzeitsflug erschossen

Nairobi (Zentralafrika). Der Fliegerkapitän Ussher war seit einigen Monaten in dr Wüstenstadt Nairobi stationiert. Dort lernte er die 20jährige bildhübsche Tochter seines Vorgesetzten, des Obersten Hopley, kennen. Zwischen dem 30jährigen Flugkapitän und der Oberstentochter entwickelte sich bald eine innige Liebe. Die Hochzeit wurde im Rahmen einer intimen Festlichkeit gefeiert. Ussher und seine Braut hatten beschlossen, daß sie gleich nach der Trauung eine Flugreise nach Kapstadt antreten. Die Reise wurde denn auch am Hochzeitstage angetreten. Das Paar flog in der Richtung des Tanganjika-Sees und überquerte das Gebirge, um dann am Ufer des Nyassa-Sees sich 1 oder 2 Tage auszuruhen. So nahmen sie sich's vor. Die Eltern erwarteten das Telegramm von der glücklichen Ankunft an der ersten Station der Reise. Das Telegramm blieb aus. Statt dessen traf ein anderes Telegramm ein, in dem die Behörden dem Obersten Hopley mitteilten, daß die Leichen des Kapitäns Ussher und seiner Gattin im Tale des Lokinga-Gebirges neben den Trümmerresten ihres Flugzeuges von Eingeborenen aufgefunden wurden. Der Fliegeroffizier hat zweifellos seine junge Frau und dann sich selbst erschossen. Aus welchem Grunde sich Kapitän Ussher zu seiner fürchterlichen Tat entschlossen hat, wird vielleicht niemals aufgeklärt werden.

Berufsberatung in Arbeitsdienstlagern

Berlin. Ein großer Teil der Abiturienten, die ihr Werkhalbjahr in den Arbeitslagern verbringen, sind sich über ihren endgültigen Beruf noch nicht klar. Um hier helfend einzugreifen, soll eine Berufsberatung in den Arbeitsdienstlagern stattfinden, in denen vorwiegend auf praktische Berufe, insbesondere solche ländlicher Art, hingewiesen werden wird. Eine gleiche Beratung soll bei den in Frage kommenden Mädchen-Arbeitslagern stattfinden.

Auflösung der kolonialen Jugendorganisationen

Berlin. 15. Juli. Die noch bestehenden kolonialen Jugendorganisationen werden aufgelöst und in die Hitlerjugend übergeführt. In Orten, wo koloniale Jugendgruppen mit mehr als 30 Mitgliedern bestehen, werden diese Gruppen als geschlossene Kolonialscharen in die Hitlerjugend übernommen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verfrühte Großstadt-Glückwünsche

Wann überschritt Beuthen die 100000?

Statistiken und ihr Wert — Wo liegt der Fehler?

Im Gegensatz zu Amerika, wo der Wert einer einwandfreien Statistik für das öffentliche und kommerzielle Leben rechtzeitig erkannt wurde, hat diese bei uns reichlich spät die ihr zukommende Würdigung gefunden. Der deutsche Widerwille gegen nüchterne, Zahlen und Zahlenkolonnen und der im allgemeinen vorhandene geringe Weitblick für imaginäre Vorteile war der Anlaß verspäteter Einführung derselben auf allen Gebieten. Daher können auf Grund bisher ungenügender Uebung und mangelnder Praxis in der Handhabung der Statistik Fehler unterlaufen, die den Wert des ganzen bedenklich in Frage stellen, andererseits aber auch aufzeigen, daß diese wissenschaftliche Methode noch lange nicht in allen ihren Möglichkeiten und Feinheiten, unter-, neben- und gegeneinander zur Erzielung neuer ungeahnter Rechen-, Vergleichs- und auch Kontrollergebnissen ausgewertet wird. Besteht das zur Bearbeitung kommende Material aus fluktuierenden Komponenten, deren genaueste, restlose Erfassung außerdem nicht im Bereich der Möglichkeit oder des eigentlichen Arbeitsgebietes des Statistikers liegt, so sind

Fehler und Irrtümer unvermeidlich,

die um so krasser in Erscheinung treten, je mehr Hände sich in die Beschaffung des Materials teilen und je weiter diese Art „Vorarbeit" bereits gediehen ist. Auch die Anzahl bezw. Verschiedenheit der Quellen des Materials ist oft von ausschlaggebender Bedeutung für das Ergebnis.

Die hier aufgezeigten Fehlerquellen der Statistik scheinen allesamt bei der Feststellung der erreichten Großstadt-Eigenschaft Beuthens vorgelegen zu haben, denn bei sorgfältiger, objektiver Nachprüfung ergibt sich die überraschende Tatsache, daß die Großstadt-Statistik mit der fortgeschriebenen Einwohnerzahl Beuthens seit über einem Jahr um 403 Köpfe plus differiert. Wie schon aufgezeigt, ist die fortgeschriebene Bevölkerungszahl die Grundlage der Statistik. Diese ergab für den 31. Oktober 1931 laut Stadtblatt Nr. 47/31 einen Bestand von 98 559 Einwohnern. Für den Oktober damit abschließend, hat naturgemäß der November mit derselben Zahl zu beginnen. Statt dessen beginnt dieser Monat laut Mitteilung im Stadtblatt Nr. 51/31 mit 98 962 Einwohnern, also plus 403 Köpfen.

Dieses Anwachsen der Bevölkerungszahl im Laufe einer einzigen Nacht ist unmöglich,

folglich unhaltbar und muß daher zur Erzielung eines unantastbaren Ergebnisses von der heutigen Bevölkerungsziffer in Abzug gebracht werden.

Unter Betrachtung beider Zahlen ergibt die November-Statistik rechnerisch folgendes Bild:

98 962			98 559
144	+ Lebend-Geburten	+	144
99 106			98 703
67	— Todesfälle	—	67
99 039			98 636
726	+ Zuzug	+	726
99 765			99 362
576	— Fortzug	—	576
99 189			98 786

Die November-Bevölkerungsbewegung beginnt also nach der angeführten Mitteilung mit 98 962 und schließt nach derselben Quelle mit 99 193 Einwohnern, der nach unserer Berechnung nur 99 189 Köpfe, also minus 4 gegenüberstehen. Wir sehen da innerhalb der großen gleich nochmals eine kleine Differenz auftauchen, die der Statistiker mit Geburten und Todesfällen ortsfremder Personen zu erklären versuchen dürfte.

Genau genommen, hätte aber die Fortschreibung von der Zahl 98 559 (Ende Oktober) bezw. von 98 786 (Ende November) fortlaufend weiter vor sich gehen sollen, was aber nicht geschah, wie ja auch die amtliche Bekanntgabe der Bevölkerungsbewegung für Beuthen eigenartigerweise im Stadtblatt ab Februar, im allgemeinen ab April 1932 ganz unterblieb, so daß das jetzige Ergebnis mit vollem Recht angezweifelt werden muß.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht versäumen, dem Gerücht zu begegnen, das von einer sofortigen Höhereingruppierung der gesamten „Großstadt"-Verwaltung Ungeheuerliches zu berichten weiß. Wir müssen uns natürlich fragen, was eigentlich die Ursache dieser gewaltigen Zahlenunterschiede sei oder woher diese stammen.

Und mit 99prozentiger Wahrscheinlichkeit stellen wir fest, daß die hier in Betracht kommende statistische Stelle ihrerseits die bisherigen, fortgeschriebenen Zahlen auf Grund sicherlich unzähliger, kleiner Zweifel der eingangs geschilderten Art als nicht einwandfrei ansah, ein Radikalmittel ergriff und zur Behebung aller Unzuträglichkeiten

eine einzige Minute

nur die gerade Bahn der Bevölkerungsfortschreibung verließ, um am 31. Oktober 1931, nachts 24 Uhr, den Oktober-Bevölkerungs-Rapport mit 98 559 zu schließen und am 1. November 1931 nachts 0,01 mit 98 962 Einwohnern, dem Ergebnis der Personenstandszählung von 1931, die November-Statistik zu beginnen. Und noch ein zweites Mal wird uns amtlich derselbe Fehler berichtet, und zwar aus diesem Jahre:

„Wie das Nachrichtenamt mitteilt, wurden bei der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1932 100 168 Einwohner in Beuthen festgestellt, sodaß sich also die Einwohnerzahl in zehn Tagen um weitere hundert Köpfe vermehrte." So wie selbst unser Kalender Unterschiede in der Zeitrechnung aufweist, wird auch eine Personenstandsaufnahme stets Mängel an sich haben. Aber das Fortschreiben der Bevölkerungszahl kann und muß (müßte!) genau sein. Beide Materialquellen aber, die tägliche Fortschreibung und die Personenstandsaufnahme mit einer zu verquicken, muß das Ergebnis unweigerlich nachteilig beeinflussen. Und noch eine Ueberraschung wartet auf uns in diesem Zusammenhang:

Das Stadtblatt Nr. 48 vom 2. 12. v. J. zeigt nach langer Pause wieder erstmalig Interesse an der Bevölkerungsbewegung der Stadt und verkündet das Endergebnis der Statistik für den Monat Oktober mit 100 412 Köpfen, so daß auf Grund des Vorhergesagten Beuthen nach Abzug der Differenz von 403 Köpfen **erst Ende Oktober mit 100 009 Einwohnern sich Großstadt zu nennen berechtigt war.** Alle im September und Oktober eingegangenen Gratulationen zur „Großstadt" waren demnach ebenso verfrüht wie die Ursache derselben, die amtliche „Großstadtmeldung" der Statistik.

Vitus.

8. Deutscher Oberschlesiertag in Bad Altheide

Vom 29. bis zum 31. Juli

Die Ortsgruppe des Verbandes Vereinigter heimattreuer Oberschlesier Ortsgruppe Bad Altheide veranstaltet vom 29. bis zum 31. Juli in Bad Altheide den 8. Deutschen Oberschlesiertag, für den ein reichhaltiges Programm vorgesehen ist. Eine Ausstellung oberschlesischer und Grafschafter Heimkunst, die bereits eröffnet wurde, wird bis zum 15. August dauern. Am Sonnabend, dem 29. Juli, werden die Gäste am Nachmittag durch Kurkonzerte unterhalten. Für den Abend ist ein Begrüßungskommers im großen Theatersaal vorgesehen, an dem das Oberschlesische Landestheater-Orchester, das Kurtheater, der Männergesangverein Altheide mitwirken. Außerdem werden die oberschlesischen Selbstschutzkämpfer ein Biwak abhalten, dem sich ein Fackelzug und ein Zapfenstreich anschließen. Der Sonntag beginnt mit einem großen Wecken, dem Festgottesdienste für beide Konfessionen folgen. Um 10,15 Uhr ist eine Kranzniederlegung am Denkmal geplant. Anschließend findet eine Delegiertenversammlung im Hotel „Hohenzollern" bezw. ein akademischer Frühschoppen statt. Ueber Mittag spielt das Oberschlesische Landestheater-Orchester zu einem Festkonzert im Kurpark auf, das von Schülerchören der Volksschulen umrahmt wird. Der Nachmittag wird mit einem Trachtenfestzug eingeleitet. Auf der Festwiese werden Trachtentänze, Volksspiele geboten. Ferner wird ein Freiballon aufsteigen. Der Abend bringt „Bunte Abende" in allen Sälen. Bei Anbruch der Dunkelheit wird ein riesiges Freudenfeuer abgebrannt. Für den Montag, den 31. Juli, sind Besichtigungen der Wittwerschen Kristallwerke, der Einrichtungen der Badeverwaltung und des neuen Stadtbades vorgesehen.

Boykott-Maßnahmen gegen bürgerliche Zeitungen untersagt!

WTB. meldet aus Berlin:

Der Reichsarbeitsminister hat an sämtliche Treuhänder der Arbeit folgendes Reichsdiensttelegramm gerichtet: Reichsleitung der NSDAP. hat Gauleiter und Gauzeitungen angewiesen, Boykottmaßnahmen und Zwangsandrohungen gegen bürgerliche Zeitungen zu unterlassen und alle in dieser Richtung ergangenen Aufrufe zurückzuziehen. Bitte Treuhänder, an Durchführung dieser Maßnahme mitzuwirken.

Kein Leser einer bürgerlich-nationalen Zeitung braucht beim Abschluß eines Zeitungsabonnements auch nur den geringsten Gewissenszwang auf sich ausüben lassen. Wir bitten unsere Leser, uns jeden Fall einer Beeinflussung von Zeitungswerbern durch Zwangsmittel zur Kenntnis zu bringen. Die Zudringlichkeit gewisser Werbekolonnen, die zu einer Belästigung des Publikums auswächst, ist nach der Anweisung der Reichsregierung verboten.

Landrat Dr. Urbanek im Ruhestand

Beuthen, 15. Juli.

Nach einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes ist Landrat Dr. Urbanek sofort in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Wiederherstellung aufgelöster Landkreise

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Das Preußische Staatsministerium hat ein Gesetz verabschiedet, durch das die Landkreise Brieg, Grünberg, Dittmarschen, Göttingen u. a. wieder aufgeteilt und die Gebietsteile der ehemaligen Landkreise Jauer, Bolkenhain und Schönau von den Landkreisen Liegnitz und Landeshut wieder abgetrennt und zu einem neuen Landkreis Jauer zusammengeschlossen werden sowie der Stadtkreis Grünberg in den neugebildeten Landkreis Grünberg wieder eingegliedert wird.

Singe Intendant des Neißer Theaters

Neiße, 15. Juli.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Nach eingehender Prüfung durch den amtlichen Preußischen Theaterausschuß und nach Vorschlag durch dessen verantwortlichen Leiter, Staatskommissar Hinkel, hat der Preußische Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Minister des Innern Intendant Singe für Neiße bestätigt.

Oberlandesgerichtspräsident ehrt die Selbstschutzkämpfer

Annaberg, 15. Juli.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Herwegen und Generalstaatsanwalt Dr. Schaeffer statteten am Sonnabend in Begleitung des Oppelner Landgerichtspräsidenten Szyja und des Oberstaatsanwalts Wolff dem Annaberg einen Besuch ab und legten am Denkmal der gefallenen Selbstschutzkämpfer einen Kranz nieder.

Eröffnung des Stausee-Bades Ottmachau

Ottmachau, 15. Juli.

Am heutigen Sonntag findet um 11 Uhr in der durch das neuerrichtete Staubecken in allen Kreisen bekannt gewordenen Stadt Ottmachau die Einweihung des neuen Strandbades statt. Mit dem Blick auf den Bergkranz der nahen Sudeten am Rande des riesigen Stausees hat die rührige Stadtverwaltung ein Strandbad gebaut, das durch seinen weiten schönen Badestrand und durch die kilometerweite Wasserfläche in ganz Schlesien unerreicht ist. Ein modernes Restaurationsgebäude mit Dachterrasse, Umkleide- und Duscheräumen vollendet die Anlage.

Auf dem Stausee ist nicht nur Gelegenheit gegeben zum Schwimmsport, die große Wasserfläche ermöglicht auch den Segel-, Motor- und Paddelsport, der bereits in den wenigen Wochen des Bestehens des Staubeckens sich sehr gut entwickelt und viele Freunde gefunden hat.

Auflösung des Oberschlesischen Bauernvereins

Vom Oberschlesischen Bauernverein wird uns geschrieben:

Da die vom Reichsbauernführer, Minister Darré, geschaffene bäuerliche Einheitsorganisation in Zukunft alle bisher bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen ersetzen soll und in Oberschlesien die bäuerliche Einheitsorganisation „Oberschlesischer Bauernstand" unter dem Landesbauernführer Slawik bereits gebildet ist, hat sich der Oberschlesische Bauernverein satzungsgemäß durch Beschluß seiner Generalversammlungen endgültig mit dem 14. Juli aufgelöst und befindet sich in Liquidation. Die Abwickelungsgeschäfte werden von den bestellten Liquidatoren und der seitherigen Hauptgeschäftsstelle Oppeln, Helmuth-Brückner-Straße 13, erledigt. Die Mitglieder werden aufgefordert, beschleunigt den Beitragsverpflichtungen nachzukommen. Da eine korporative Ueberführung der Mitgliedschaft in eine neue Einheitsorganisation nach den Satzungen des Oberschlesischen Bauernvereins nicht möglich ist, wird den seitherigen Mitgliedern der Beitritt zum „Oberschlesischen Bauernstand" empfohlen.

Beuthener Stadtanzeiger

* **Arbeitgeber!** Zwischen der Kreisleitung der NSDAP. Beuthen und dem Arbeitsamt besteht ein Einvernehmen darüber, daß die Arbeitgeber bei Bedarf von Arbeitskräften der Stirn und der Faust sich in erster Linie an das Arbeitsamt wenden. Durch die unmittelbare Zusammenarbeit des Arbeitsamtes mit den Vermittlungsstellen der NSDAP., Gymnasialstraße 7, und der Standarte 156, Altes Stadthaus, Lange Straße, ist die Gewähr dafür gegeben, daß die arbeitslosen Mitglieder der Wehrverbände besonders berücksichtigt werden.

* **Der Italienische Generalkonsul dankt der SA.** Der Kgl. Italienische Generalkonsul Armando Odenigo hat an den Stabsreferenten der Standarte 156, Zivilingenieur Viktor Samol, folgendes Dankschreiben gerichtet: „Die Zeitungen in den vorigen Tagen und heute die Photos sind mir zugekommen. Ich weiß nicht, wie ich mich Ihnen gegenüber bedanken soll für die großen Liebenswürdigkeiten und Aufmerksamkeiten, die Sie und Ihre werten Angehörigen mir erwiesen haben. Bei meinem kurzen Aufenthalt bei Ihnen habe ich die SA.-Männer in ihrem schlichten Privatleben kennengelernt, und meine Eindrücke — das sage ich Ihnen mit aufrichtiger Freude — sind die besten, die ich mir hätte wünschen können. Meine fascistische Erfahrung läßt keinen Zweifel daran, daß der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland eine große Zukunft gehört."

* **GdA.-Haus geschlossen.** Nachdem die deutsche Angestelltenbewegung eine geistige Einheitsbewegung im Dienste des nationalen Aufbaues geworden ist und alle Einzelverbände, die früher nach Weltanschauung getrennt waren oder in verschiedener beruflicher oder fachlicher Zielsetzung nebeneinander marschierten, dem Nationalsozialistischen Gesamtverband der deutschen Angestellten zugeführt worden sind, hat der GdA. aufgehört zu bestehen. Die deutschen Kaufmannsgehilfen sind insgesamt im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband, DHV., dem größten Angestelltenverband der 9 Berufsverbände innerhalb der Angestelltensäule der NSA., geeint. Die weiblichen Angestellten werden in einem Frauenverband zusammengefaßt, der sich in Berufs- und Fachschaften gliedert. Im Zuge dieser Maßnahmen hat auch das GdA.-Haus an der Kluckowitzerstraße seine Pforten geschlossen. Es werden dort lediglich noch Abwicklungsarbeiten ausgeführt.

* **Manöver-Biwak.** „Ein Nachmittag im Manöver-Biwak", so betitelt sich der heut im Schützenhausgarten mit Fanfarenmärschen sowie Volks- und Vaterlandsliedern der Standartenkapelle 156 ausgefüllte Nachmittag. Bei Beginn der Dunkelheit bengalische Beleuchtung. Der Eintritt beträgt 15 Pf., Kinder in Begleitung frei. Anschließend im Saale: Großer Manöver-Ball. (Siehe Inserat.)

* **Jedem gesunden Deutschen sein Sportabzeichen.** Der „Sport-Club Oberschlesien" hat unter Leitung seines Sportwartes Ostarek kostenlose Vorbereitungskurse zur Erlangung des Sportabzeichens eingerichtet. Alle Männer, Frauen und Jugendlichen, die das Deutsche Sportabzeichen erwerben wollen, können unverbindlich an diesen Kursen teilnehmen. Meldungen nimmt Ostarek an den Uebungsabenden entgegen, Dienstag und Freitag von 18—20 Uhr und Sonntag vormittag von 8—10 Uhr auf dem Schulsportplatz im Stadtpark.

* **Waldschloß Dombrowa.** Heute (Sonntag), den 16. Juli 1933, 15.30 Uhr, Freikonzert. Mittwoch, den 19. Juli 1933, 15.30 Uhr, Unterhaltungskonzert, ausgeführt von der Standarten-Kapelle 156.

* **Husarenverein.** Stg. (14,30) Wanderverf., verbunden mit Familienausflug nach dem Hüttenkasino in Bobrek.

* **Evangelischer Männerverein.** Familienabend fällt heute aus. Dafür am 23. 7. Ausflug nach dem Waldjugendheim. Abmarsch (14) Springbrunnen im Stadtpark.

* **Ehem. Jäger und Schützen.** Monatsversammlung Stg. fällt aus, dafür Schießen im Schießwerder. Beginn (14).

* **Bund der Hotel-, Rest.- und Café-Angestellten UG., Frauengruppe.** Di. (16) Handarbeitsnachmittag bei der Bundesschwester Fr. Melcher, Rest. Tucher-Ausschank.

Für 1 Million RM. Neubauten

153 Wohnungen und 100 Randsiedlungen im Bau

Beuthen, 15. Juli

Die Städtische Wohnungsgesellschaft entfaltet in Beuthen mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer großzügigen Arbeits- und Wohnungsbeschaffung in diesem Jahre eine besonders rege Bautätigkeit. An der Lindenstraße werden 92 Kleinstwohnungen und an der Holteistraße, Ecke Damaschkeweg weitere 40 Kleinstwohnungen errichtet. Mit dem Bau dieser Wohnungen, die ausschließlich für die minderbemittelten Volksgenossen bestimmt sind, ist vor einigen Tagen bereits begonnen worden. Inzwischen ist vom Preußischen Innenministerium die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß auch die öffentlichen Mittel für das Projekt eines

Wohnhausblocks für Schutzpolizeibeamte

bewilligt worden sind. Das bedeutet, daß das diesjährige Wohnungsbauprogramm der Gewo außer den genannten 132 Kleinstwohnungen um weitere 2 Wohnhäuser mit 21 Wohnungen mittlerer Größe, die an der Gutenberg-, Ecke Friedrichstraße errichtet werden, erweitert wird. Mit diesen Bauarbeiten wird ebenfalls in Kürze begonnen, sodaß mit der Fertigstellung aller dieser Neubauten noch in diesem Jahre gerechnet werden kann.

Damit hat das Neubauprogramm der Gewo den Wert von 1 Million Reichsmark an Baukostenaufwand überschritten und steht mit ihrer Arbeits- und Wohnungsbeschaffung in Beuthen an erster Stelle.

Auch das diesjährige Bauprogramm für die

vorstädtischen Randsiedlungen

hat eine Erweiterung erfahren. Die Regierung hatte ursprünglich die Reichsdarlehen für 90 Randsiedlerstellen bewilligt. Inzwischen ist nach einer Besichtigungsfahrt des Regierungsvizepräsidenten in Beuthen ein weiterer Betrag von 15 000 RM. zur vorläufigen Milderung des Notstandes auf dem Gebiet der Obdachlosenfürsorge bewilligt worden. Mit Hilfe dieses Betrages und unter Einsatz eines zusätzlichen Eigenkapitals der Gewo können 10 weitere Randsiedlerstellen geschaffen werden. Das Randsiedlungsprogramm umfaßt nunmehr 100 Stellen mit einem

Baukostenaufwand von rd. 1/3 Million RM.

Von diesen 100 Stellen werden 84 am Maria-Hilfsweg und 16 an der Scharleyer Straße südlich der Zollhäuser gebaut. Mit den Bauarbeiten, die bereits ausgeschrieben und vergeben sind, ist ebenfalls begonnen worden. Damit ist auch hier die Gewähr gegeben, daß die Häuschen noch im Verlaufe dieses Jahres bezugsfertig werden. Außerdem hat der Magistrat mit Rücksicht auf die starke Nachfrage nach Randsiedelungen die Reichsmittel für 200 weitere Stellen beantragt.

Bei der Randsiedlung hat sich an der bisherigen Organisation nichts geändert, nachdem die Nationalsozialistische Siedlungs-GmbH. in Breslau, die ursprünglich die Trägerschaft übernehmen sollte, festgestellt hat, daß die technische Betreuung durch das hiesige Stadtbauamt und die finanzielle Organisation, die bei der Gewo liegt, in jeder Hinsicht befriedigend ist und somit kein Anlaß vorliegt, irgendeine Aenderung eintreten zu lassen. Diese Tatsache, die zugleich eine Anerkennung des hiesigen Siedlungswerkes bedeutet, wird auch von den Unternehmern und Siedlern begrüßt, die ebenfalls den Wunsch ausgesprochen haben, die technische Leitung und finanzielle Betreuung den hiesigen Organen zu belassen.

Kleider machen Leute

Vom edlen Schneiderhandwerk

Es wäre vermessen, dieses Thema auch nur einigermaßen erschöpfend behandeln zu wollen. Man müßte da bei Adam und Eva anfangen, denn das Schneiderhandwerk besteht, seit dem es Menschen auf der Welt gibt. — Denn die Bekleidungsfrage ist genau so wichtig wie das tägliche Brot. Goethe schreibt in seinen Erinnerungen an die Frankfurter Studentenzeit: „Das erste, was die Frauen an mir tadelten, bezog sich auf die Kleidung". Der sparsame Vater hatte den Jungen dermaßen ausgestattet, „so daß wir dem Stoff nach uns wohl hätten dürfen sehen lassen. Aber die Form verdarb meist alles". An diesen Aerger erinnerte sich der Geheimrat im spätesten Greisenalter . . .

Nach Goethe kommt alles auf die Form an. Er wird wohl recht haben, und deshalb **muß ein guter Schneider ein großes Stück Künstler sein.** Und solche Künstler hat es ja auch zu allen Zeiten gegeben. Rosegger ist keiner gewesen und hat auch dann bald nach Fertigstellung einer bäuerlichen Weste die Nadel mit der Feder vertauscht.

Man hat den Schneidern ehemals viel Herabsetzendes angedichtet und Karikaturen aus ihnen gemacht. Woher dies eigentlich kam, kann hier nicht untersucht werden. Jedenfalls war das Schneiderhandwerk immer eine wackere Zunft, sonst besäßen die Deutschen doch nicht jenes schöne Märchen vom „tapferen Schneiderlein". Und daß es Genies unter ihnen gab (wenn sich dies auch nicht auf das eigentliche Handwerk bezog) zeigt uns die Geschichte des Schneiders von Ulm, der bloß etwas zu früh geboren wurde, sonst hätte er ein Lilienthal werden können.

Verachtet mir also die Meister nicht. — Ich weiß nicht, ob es anderen auch so geht, aber zu meinen lebhaftesten Jugenderlebnissen gehörte es, wenn unser guter, alter Familienschneider ins Haus kam. Er hatte den traulichen Namen Franz Xaver Schänzle und roch immer ein wenig nach Rotwein. Er konnte sich dies schon leisten, denn er hatte „in Paris gelernt" und um diesen Nimbus eine große Kundschaft. Er verstand aber auch sein Handwerk aus dem FF. Wenn er nun kam, setzte er sich zunächst ans Klavier, spielte und sang mit mächtiger Stimme das damalige Modelied „Noch sind die Tage der Rosen . . ." Das mußte so sein. Dann ging es erst ans Geschäftliche. Dann packte er erst die Fülle seiner auf Glanzkarten aufgeklebten Stoffmuster aus. Kein Tisch und kein Fensterbrett blieb unbelegt. Jetzt aber — „wer die Wahl hat, hat die Qual" — ging es an ein langwieriges Aussuchen, Prüfen, Beiseitelegen und von vorne Anfangen . . .

Was hat er nicht so alles im Verlaufe eines Menschenalters für eine ganze Familie zusammengeschneidert! Kurze Hosen, lange Hosen, Straßen- und Sonntagsanzüge, den Konfirmationsanzug und den Gehrock fürs Abitur . . . Durch diese Betätigung wurde er mit allen Familienverhältnissen vertraut, nahm an Leid und Freude teil, war ehrlicher Berater in Dingen, die seinem Handwerk weitab lagen, war, kurz gesagt, unser aller Freund . . . Gleich dem Onkel Hausarzt.

In ihm verkörperte sich die ganze brave Zunft, die heute freilich nicht mehr so auf Rosen gebettet ist wie in Vorkriegszeiten. Denn damals war der Begriff des „Stotterns", auf Geldsachen bezogen, noch unbekannt. Vielleicht, im neuen Reiche, wird dieses Wort auch wieder einmal aus unserem Sprachschatz verschwinden. Dies wünschen wir uns allen und damit auch dem ehrbaren Handwerk der Schneiderei!

Dr. Z.

Gleiwitz

* **Revision beim Rabattsparverein.** Der Rabattsparverein Gleiwitz, der dem Reichsverband der Handelsschutz- und Rabattsparvereine Deutschlands angeschlossen ist, wurde in diesen Tagen von der freiwilligen Revisionsinstanz des Verbandes kontrolliert. Verbandsrevisor Beythien, Berlin, stellte fest, daß für die Rabattmarken volle, sicher angelegte Deckung vorhanden ist. In einer Sitzung des erweiterten Vorstandes wurde hierüber Bericht erstattet.

* **Auszahlung der Mietsbeihilfen.** Am Montag und Dienstag erfolgt in der Zeit von 8 bis 12 Uhr in der Zahlstelle des Magistrats, Stadtsteuerkasse, Wilhelmsplatz 8/12, die Auszahlung der Mietsbeihilfen für hilfsbedürftige Mieter, und zwar für den Monat Juni 1933 an die Hausbesitzer. Bei Abholung der Beträge ist die Empfangsberechtigung nachzuweisen.

* **Straßenbahnrückfahrscheine nach dem Waldschloß.** Wie uns die Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG. mitteilt, werden jetzt die bisher nur an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen gültigen Rückfahrscheine nach dem Waldschloß versuchsweise und vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs auch am Sonnabend ab 12 Uhr ausgegeben. Die Rückfahrt muß am selben Tage beendet sein. Die Rückfahrtscheine sind nur für den Ausflugsverkehr nach dem Stadtwald bestimmt.

* **NSBO.-Ortsgruppe Ost.** Folgende Zellenabende finden statt. Zelle D Petersdorf 1: Montag, Gasthaus Schikora, Hegenscheidtstraße; Zelle G Petersdorf 2: Montag, 20 Uhr, Gasthaus Horzella, Johannisstraße. Filmvorführungen: Dienstag, Kantine, Lokwerkstatt, Bergwerkstraße, der gesamten Ortsgruppe „Ost" (nur für Pg..) — Ortsgruppenreserve: Freitag, 20 Uhr, Kaserne, Stadtwaldstraße, 2. Hof.

* **Vom Gastwirtsverein.** Der Gastwirtsverein hielt bei Pander eine Sitzung ab, zu der als Vertreter des Reichseinheitsverbandes Schlesinger und Tschauner erschienen waren. Schlesinger sprach über die Einstellung zum neuen Deutschland. Geschäftsführer Tschauner sprach über die Wirtschaftspolitik und die Umstellung der einzelnen Verbände. Der Vorsitzende, E. Meyer, dankte den Rednern und brachte ein dreifaches Hoch auf die neue Regierung und den Reichskanzler Adolf Hitler aus. Der Verein bleibt weiter selbständig. Es wurde der neue Vorstand gebildet, der aus fünf Mitgliedern besteht, und zwar dem 1. und dem 2. Vorsitzenden und 3 Fachschaftsvertretern. Es wurden: 1. Vorsitzender Emanuel Meyer, 2. Vorsitzender Richard Wowrek, Kassierer Walter Kapitza aus dem Schankgewerbe, Schriftführer Karl Wrasidlow aus dem Hotelgewerbe, aus dem Vergnügungsgewerbe Max Orlowski, Kaminietz. Diese fünf Mitglieder bilden die Konzessionserteilungs- und Schlichtungskommission. Als Vertreter wurden gewählt: Leo Krzykalla, Otto Edelmann, Viktor Sczeponik, Przygoda und Smaczny.

* **Sammlung für die Rußlanddeutschen.** Am heutigen Sonntag finden Sammlungen zugunsten der in Rußland lebenden Deutschen statt, die sich in großer Notlage befinden. Die Ortsgruppe Gleiwitz des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande bittet die Bevölkerung, diese Sammlung nach Kräften zu unterstützen.

* **Vorträge im DHV.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der im Deutschen Handlungsgehilfenverband zusammengeschlossenen Kaufmannsgehilfen hielt eine Versammlung ab, die von musikalischen Darbietungen und Vorlesungen durchflochten war. Der Vertrauensmann der Ortsgruppe, Zorn, schilderte den Aufbau der NSA. Kreisgeschäftsführer **Bühler hielt dann einen Vortrag über das Thema „Der DHV. in der neuen Arbeitsfront"** und behandelte die Anschauungswelt des bürgerlichen Zeitalters, um dann näher auf die gewaltigen Leistungen des neuen Staates einzugehen. Der Redner schloß mit der Aufforderung an die Kaufmannsgehilfen, sich entschlossen in die neue Arbeitsfront einzureihen. Ein Sieg-Heil auf das deutsche Volk und seine Führer sowie das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Veranstaltung.

* **Vom D-Zug überfahren und getötet.** In der Nähe von Laband wurde der Diplom-Ingenieur Walter Kittel aus Zaborze, Steinhofstraße 3, wie wir bereits berichteten, von einem D-Zug überfahren und getötet. Nach amtlichen Feststellungen handelt es sich hier um einen bedauerlichen Unglücksfall.

*

* **Peiskretscham.** Vom Kaufmännischen Verein. Der Kaufmännische Verein hielt zwecks Gleichschaltung eine außerordentliche Generalversammlung ab. Zum Vorsitzenden wurde Bierverleger Jaskolla bestimmt. Er ernannte hierauf Drogeriebesitzer Richtarski zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer, zum Kassierer Kaufmann Kapitza. Zu Fachschaftsführern wurden bestimmt: für Kolonialwaren und Mehlhandel Spata, für Textilwaren Kapitza, für Eisenwaren Czichorowski, für Tabakwaren Pretor, für Drogenhandel Knappek.

* **Tost.** Führerschulungskurse für das Jungvolk. In der Eichendorff-Jugendherberge in Tost werden vom 23. Juli bis zum 30. Juli und vom 30. Juli bis zum 6. August Führerschulungskurse abgehalten, an denen alle Fähnlein und Jungzugführer des Industriegebietes teilnehmen müssen. Anmeldungen sind zu richten an: Rudi von Henke-Heim, Gleiwitz, Fröbelstraße. Telephon 3441.

Wie wird das Wetter?

Die Störung 35 C, die gestern in Schlesien nach kurzem Föhnstadium einzelne Niederschläge gebracht hat, ist mit ihrem Zentrum von Dänemark rasch über die Ostsee bis Finnland weitergezogen. Auf ihrer Rückseite dringen maritime Luftmassen von Westen über Mitteleuropa vor. Bei langsam zurückgehenden Temperaturen kommt es immer noch zu einzelnen Schauern.

Aussichten für Oberschlesien:

Südwestlicher, auf West drehender Wind, wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, mäßig warm.

Das Wetter vom 16. bis 22. Juli

Das nordwesteuropäische Tiefdruckgebiet wird langsam nordostwärts abziehen, wodurch der Weg für kältere Meeresluft aus Norden frei wird. Die Luftdruckverteilung auf dem Ozean berechtigt zu der Annahme, daß eine Welle steigenden Drucks von Westen nach Osten fortschreitet. Es besteht somit die Hoffnung auf eine Wiederherstellung der Schönwetterlage wahrscheinlich schon in der ersten Wochenhälfte.

Am 15. September Semesterbeginn

Aufbau der HTL. für Maschinenbau in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Juli.

Der Minister für Wirtschaft und Arbeit hat seine Zustimmung zu der Angliederung einer Höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenbau an die in Gleiwitz bestehende Technische Staatslehranstalt für Maschinenbau und Hüttenwesen erteilt. Damit wurde einem seit langer Zeit von vielen Seiten geäußertem Wunsche Rechnung getragen. Die nächste derartige Anstalt befindet sich in Breslau. Es wurde stets als ein Mangel empfunden, daß in Oberschlesien eine solche Anstalt nicht bestand.

Die Technische Lehranstalt (TL) und die Höhere Technische Lehranstalt (HTL) stellen parallel laufende Systeme dar und gehen keineswegs etwa ineinander über. In den ministeriellen Bestimmungen ist der Zweck der Lehranstalten dahin ausgedrückt, daß die HTL ihren Besuchern eine

auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Berufsausbildung

gewähren soll, die sie befähigt, in technischen Betrieben, wie Maschinenfabriken und Berg- und Hüttenbetrieben usw. als Ingenieure in der Planung, Fertigung und Ueberwachung erfolgreich tätig zu sein. Ziel der TL ist es, die reichen praktischen Erfahrungen ihrer Besucher durch eingehenden theoretischen Unterricht zu ergänzen und zu vertiefen und damit zu erreichen, daß diese Schüler nach Absolvierung der Anstalt in mittleren technischen Berufen, insbesondere in der Fertigung und Ueberwachung in maschinentechnischen Betrieben aller Art erfolgreich tätig zu sein.

Der grundsätzliche Unterschied zwischen beiden Anstalten liegt demnach darin, daß bei der HTL eine umfassendere theoretische Vorbildung vorausgesetzt wird und eine mehr wissenschaftlich betonte Ausbildung erfolgt. Darum stehen hier auch Mechanik, Konstruktion und höhere Mathematik im Vordergrund, während die TL der Praxis größere Beachtung widmet. Man könnte sagen, daß die HTL vornehmlich Konstrukteure, die TL in erster Linie Betriebstechniker ausbildet, wobei aber hervorgehoben werden muß, daß diese Berufsziele ineinander übergehen, denn der Konstrukteur kann ebenso auch im Betrieb tätig sein wie der Betriebstechniker im Konstruktionsbüro. Nur, daß eben der Absolvent der TL die besondere Befähigung als Betriebstechniker aufweist, während der Absolvent der HTL die spezialisiertere Ausbildung als Konstrukteur hat.

Die Voraussetzung für die Aufnahme in die HTL ist die Obersekundareife einer allgemein bildenden höheren Lehranstalt oder das Zeugnis über die mittlere Reife einer anerkannten mittleren Lehranstalt. Ferner muß der Bewerber eine zweijährige, möglichst von der Anstalt überwachte praktische Tätigkeit hinter sich haben. Eine Feststellungsprüfung entscheidet über die Aufnahme. Es können auch Volksschüler zugelassen werden, wenn sie eine dreijährige Praxis haben und über die der Obersekundareife entsprechenden Kenntnisse in Mathematik und den Naturwissenschaften verfügen.

Für die TL, die in der bisherigen Form neben der HTL weitergeführt wird, ist eine gute Volks- und Berufsschulausbildung und eine mindestens vierjährige, von der Anstalt überwachte praktische Tätigkeit erforderlich. Die Angliederung der HTL, die

fünf Semester

umfaßt, während die Ausbildung in der TL in vier Semestern erfolgt, wird ohne Einstellung neuer Lehrkräfte durchgeführt werden können. Auch die notwendigen Räumlichkeiten sind vorhanden. In Zukunft werden die Aufnahmen in die TL nur im Frühjahr, die Aufnahmen in die HTL nur im Herbst erfolgen. Die Absolventen der HTL haben die Möglichkeit, in den gehobenen mittleren technischen Dienst der Reichsbahn und der Post einzutreten. Diese Möglichkeit besteht für die Schüler des anderen Systems nicht. Im übrigen aber erfolgt selbstverständlich auch in der TL eine vollwertige technische Ausbildung.

Die HTL soll am 15. September eröffnet werden, vorausgesetzt, daß sich genügend Bewerber melden. Da am 31. 7. die bis 14. 8. dauernden Ferien der Anstalt beginnen, sind die Meldungen sofort einzureichen, und die Prüfungen werden noch im Juli vorgenommen. Es ist wohl damit zu rechnen, daß die Eröffnung zu dem vorgesehenen Termin erfolgen kann, denn das Interesse an einer HTL in Oberschlesien war von jeher sehr groß.

Schlesiens großer Tag

Riesenaufmarsch der schlesischen Arbeitsfront

Am 20. Juli im Breslauer Flughafen

Breslau, 15. Juli.

Um aller Welt zu beweisen, wie das neue deutsche Arbeitertum denkt, werden in ganz Deutschland Kundgebungen durchgeführt. Auf diesen Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront sind bereits Hunderttausende in verschiedenen Gebieten Deutschlands aufmarschiert. Schlesiens großer Tag ist der 20. Juli. An diesem Tage wird in Breslau der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, auf dem Flughafen in Breslau sprechen. Mitten in der Woche sollen die schaffenden Schlesier aus ihren Betrieben herausgerissen werden. Der 20. Juli soll ganz allein den schaffenden Schlesiern gehören. An diesem Tage hat jeder zu beweisen, daß er sich zum neuen Deutschland bekennt, zu beweisen, daß er unter der Führung Adolf Hitlers jedes Opfer für das Volk bringt nicht mit Worten, sondern mit Taten.

Ueber 100 Sonderzüge werden aus allen Teilen Schlesiens heranrollen. Durch die bereits zugesicherte 75prozentige Ermäßigung der Fahrtkosten wird es jedem ermöglicht werden, die Fahrtkosten zu bestreiten. Die einzelnen Betriebszellenleiter werden genaue Anweisung über Abfahrt und besondere Einzelheiten geben. In Breslau werden die Anmarschstraßen genau geregelt werden. Den Anordnungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten. Das

Programm

wird sich wie folgt abwickeln: Von 17--19 Uhr werden Flugveranstaltungen durchgeführt (Geschwaderflüge, Ballonrammen, Kunstflüge, Fallschirmabsprung), um 19 Uhr werden rund 200 NSBO.-Fahnen geweiht, um 20 Uhr Ansprachen des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, des Gauleiters und Oberpräsidenten Helmuth Brückner sowie des Gauleiters der NSBO. und des Landesinspekteurs Ost, Adolf Kulisch. Nach den Reden wird ein gigantisches Feuerwerk abgebrannt, wie es Schlesien noch nie gesehen hat. Zum Schluß marschieren die Teilnehmer in riesigen Zügen im Scheine der Fackeln nach den Bahnhöfen.

Steuererleichterungen für Hausbesitzer

Kinderreichtum — eine Wohnungsfrage?

Schonungslos hat Minister Dr. Frick den Schleier von dem wahrhaften Bevölkerungszustand in Deutschland gezogen. Es war nicht mißzuverstehen. Wenn der Staat nicht eine unerbittlich konsequente aktive Bevölkerungspolitik einschlägt, so sind wir ein verlorenes Volk, das an Geburtenmangel und Rassenverschlechterung zugrunde geht.

Kinderreichtum, der einzige Retter

aus dieser Not, wird heute fast von der gesamten Bevölkerung abgelehnt, und die Aufgabe des Nationalsozialismus, hier Wandel zu schaffen, gleicht einer Arbeit des Herkules. Man könnte an ihrer Lösung verzweifeln, wenn der Nationalsozialismus nicht in der kurzen Zeit seiner Herrschaft schon Dinge vollbracht hätte, die uns Deutschen unerreichbar erschienen.

Auf zwei Heerstraßen ziehen wir gegen Aussterben und Rassenverschlechterung zu Felde, auf einer materiellen und auf einer geistigen. Auf der letzteren wird der Kampf endgültig entschieden, aber auf der ersteren muß der Sieg zuerst erfochten werden. Oder mit einfachen Worten: dem Zustand, daß mit steigender Kinderzahl die Existenzfähigkeit der Familie mehr und mehr untergraben und schließlich vernichtet wird, muß ein Ende gemacht werden. Wobei wir unter einer kinderreichen Familie diejenige verstehen, deren Kinderzahl das bevölkerungspolitisch wünschenswerte Mindestmaß überschreitet, d. h. die 4 Kinder hat. Viele Dinge müssen ineinandergreifen, um den Familien das Leben wieder tragbar zu machen. Dr. Frick konnte in seiner Rede vor dem Sachverständigenbeirat nur die Grundfrage der wirtschaftlichen Existenz berühren. Einzelfragen bleiben dem weiteren Ausbau überlassen. Eine Einzelfrage sei hier genannt: die der Wohnung. **Eine kinderreiche Familie, die heute ihre Wohnung verliert, steht vor dem Untergange,** kein Vermieter nimmt sie, kein Mitmieter duldet sie, nicht einmal die Siedlungsgenossenschaften zeigen eine positive Bereitschaft gegenüber solchen Familien. Der Ausweg,

kinderreiche Familien zu gemeinsamer Siedlung

zu bringen, ist daher im Augenblick unentbehrlich und mit Nachdruck zu fordern. Bevölkerungspolitisch aber bleibt er ein gefahrvoller Weg. Es ist ein psychologischer Fehler, die kinderreichen Familien aus der übrigen Bevölkerung herauszuholen und für sich zu setzen. Im Gegenteil, gerade die erbgesunde kindergesegnete Familie muß als Sauerteig in der übrigen Bevölkerung bleiben, dieser muß die Abneigung gegen solche Familien aberzogen werden. Aber ganz abgesehen davon, die Wohnungsfrage ist viel zu umfassend, als daß man sie durch Siedlung lösen könnte. Es gibt nur einen Weg, die Mieterschaft muß lernen, die kinderreiche Familie unter sich zu dulden und sich mit ihr zu freuen, **der Hausbesitzer muß veranlaßt werden, wieder an kinderreiche Familien zu vermieten.** Wir wollen den Kopf nicht in den Sand stecken, die letztere Frage ist eine materielle. Der Besitz eines Miethauses ist ein wirtschaftliches Unternehmen, und die kinderreiche Familie bereitet dem Vermieter im Durchschnitt (das sei unterstrichen) mehr Sorgen als das kinderlose Ehepaar. Sie verbraucht mehr Wasser, sie verwohnt die Räume stärker, sie gibt mitunter zu kleinen Beschwerden Anlaß. Wirtschaftliche Fragen aber kann man nicht durch sittliche Vorhaltungen, man muß sie wirtschaftlich lösen.

So muß man dem Hausbesitzer, der an eine kinderreiche Familie vermietet, einen

wirtschaftlichen Ausgleich

bieten, und der kann auf dem Gebiet der Grundsteuer liegen. Dem Vermieter muß für die Wohnung, die er an eine kinderreiche Familie vermietet, ein anteiliger Steuererlaß gewährt werden. Das hat für die Kommune einen Steuerausfall zur Folge, der in dieser Zeit nicht tragbar ist. Man kann jedoch anführen, daß durch gesunde Unterbringung einer kinderreichen Familie im Gegensatz zu ihrer Unterbringung in Notunterkünfte und gar zu ihrer Asylierung wiederum Ersparnisse erzielt werden auf dem Gebiet der öffentlichen Fürsorge (Heimbehandlung von Kindern, Fürsorgeerziehung und ähnliches). Man könnte jedoch auch das Steueraufkommen aus der Grundsteuer unveränderlich setzen und nun eine prozentuale Abstufung eintreten lassen, je nachdem die Wohnung an kinderreiche oder kinderarme Familien vermietet ist. Da die Zahl der kinderreichen Familien in den Großstädten um 5 Prozent der gesamten Familien schwankt, so würde die Steuererhöhung, welche die 95 Prozent der übrigen Familien zu tragen haben, wenig ins Gewicht fallen. Jedenfalls würden die Hausbesitzer das Vermieten an kinderreiche Familien mit anderen Augen ansehen, und vielleicht erleben wir es noch einmal, daß in den Zeitungen Wohnungen angeboten werden, für welche man kinderreiche Familien sucht!

Dr. Fritz Brüggemann.

Hindenburg

* **Vom Einheitskurzschriftverein.** In der Versammlung erstattete der Vorsitzende, Zahnarzt Dr. Eltze, Bericht über den Ausflug nach Cosel. Ganz besonders interessant war es zu hören, daß die Stenographenvereine mehr und mehr an Geltung gewinnen und daß sogar tüchtige Schreiber von den Vereinen angefordert werden, sowohl von Behörden als auch von Verwaltungen. Der Vorsitzende wies dann noch auf das im Herbst (voraussichtlich am 1. oder 8. Oktober) in Beuthen stattfindende Verbandslesen hin. Während der Ferien fallen die Uebungsabende aus, und nur die Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse gehen weiter. In der nächsten Monatsversammlung wird Dr. Eltze einen Vortrag über „Die Atomtheorie" halten. Am nächsten Donnerstag findet eine Monatsversammlung des Zaborzer Zweigvereins statt.

* **Borsigwerk.** Vom NSBO.-Beauftragten. Im Einvernehmen mit dem Bezirksbeauftragten des Verbandes schlesischer Konsum-Vereine, Liegnitz, ordnet der Beauftragte der NSBO., Mainka, unter Hinweis auf den kürzlich in der Presse veröffentlichten Aufruf der Pg. Heß und Dr. Ley an, daß sämtliche evtl. noch eintreffenden Nachrichten, die eine feindliche Stellung gegen die Konsum-Vereine einnehmen, ihm vor dem Druck umgehend vorzulegen sind.

Ratibor

* **Verkehrsunfall.** Zu einem Zusammenstoß zwischen dem Radfahrer Franz Potyka von der Myslowitzer Straße 1b und einem städt. Omnibus kam es an der Ecke Zwinger—Neue Straße. Der Radfahrer wurde von dem Omnibus an die Bordkante gedrückt, kam zu Fall und erlitt leichte Verletzungen.

* **Von der Deutschen Bühne.** Die Deutsche Bühne ist nunmehr die allein anerkannte, auf gemeinnütziger Grundlage arbeitende Theater-Besucherorganisation, die es sich zur Aufgabe macht, durch den Zusammenschluß aller Volkskreise zu einer Volksgemeinschaft das Fundament zu schaffen, auf dem das neue deutsche Theater aufgebaut werden kann. Zur Erreichung dieses Zieles bildet die Deutsche Bühne an allen Orten des Reiches Ortsgruppen. Die Mitglieder verpflichten sich, neben einer jährlich einmal zu zahlenden Gebühr von 1 Reichsmark mindestens eine Vorstellung im Monat zu kleinsten Preisen zu besuchen. Soweit die örtlichen Verhältnisse es gestatten, sollen auch Opernvorstellungen zu einem möglichst geringen Preise durchgeführt werden. Wer Mitglied der Deutschen Bühne wird, arbeitet mit an der Schaffung des deutschen Nationaltheaters und erwirbt die Möglichkeit, sich nach der Tagesarbeit an deutscher, volksechter Kunst seelisch und geistig erfreuen und erheben zu können. Die Geschäftsstelle der Deutschen Bühne, Ortsgruppe Ratibor, befindet sich im Theaterbüro des Stadttheaters, Troppauer Straße, wo Anmeldungen entgegengenommen werden. Zahlungen sind noch keine zu leisten.

Cosel

* **Berliner „Schwarzmeistersche Kinderchor" singt.** Der Berliner Kinderchor, der vor vier Jahren durch seine ausgezeichneten künstlerischen Gesangsleistungen noch in bester Erinnerung steht, besucht Cosel am heutigen Sonntag. Mittags wird der Chor am Ringe einige Lieder singen, am Abend wird in der Aula des Gymnasiums ein Konzert veranstaltet.

Leobschütz

* **Neue Sonntagsrückfahrkarten.** Von sofort ab werden von Station Leobschütz Sonntagsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Dt. Rasselwitz, Oberglogau, Cosel, Kandrzin, Leschnitz, Oppeln und Hindenburg ausgegeben.

* **Bestandene Prüfung.** Schneider A. Krischker hat an der Zuschneideschule Beuthen die Zuschneiderprüfung bestanden.

* **Vom SV. „Silesia".** In den nächsten Tagen findet in der städt. Badeanstalt unter Leitung von Verbandssportlehrer Müller ein mehrtägiger Schwimmlehrgang statt, der für alle Angehörigen der SA., HJ., B. d. M. und Spiel- und Sportvereine frei ist.

Neiße

* **Arbeitsbeschaffung.** Die Finanzierung der Pflasterungen im Zuge der Hauptdurchgangsstraße Grottkau—Neiße—Neustadt ist nunmehr gesichert. Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin hat dem Magistrat Neiße am Freitag auf Grund der eingereichten Unterlagen des Bauamtes endgültig ihre Zusage erteilt. Mit dem Beginn der Arbeiten ist in kürzester Frist zu rechnen.

Groß Strehlitz

* **Vom Kampfbund.** Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes veranstaltet am Sonntag, dem 23. Juli, einen großen Webetag. Für die öffentliche Kundgebung ist Gaukampfbundleiter, kommiss. Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg, als Redner gewonnen worden. Am Sonntag wird ein Werbeumzug mit Festwagen den Höhepunkt bilden.

* **Kreisfeuerwehrverbandstag.** In Verbindung mit dem 70. Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr findet am Sonntag, dem 7. August, der Kreisfeuerwehr-Verbandstag statt.

* **Gründungsfeier.** Zur Gründungsfeier der Kameradschaft ehemal. Elfer Grenadiere hatten sich eine Reihe alter „Elfer" eingefunden. Es wurde beschlossen, sämtliche ehemaligen Elfer aus dem Kreis zu sammeln. Der nächste Kameradschafts-Abend findet am Mittwoch, dem 12. September, statt.

Rosenberg

* **Bestandene Prüfung.** Angestellter Kuschel hat an der vom Reichskuratorium für Jugendertüchtigung anerkannten Geländesportschule in Glogau die Prüfung als Hilfslehrer für Geländesport bestanden.

* **Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.** Im Saale von Potrz hielt der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand eine sehr gut besuchte Versammlung ab, die der Leiter, Kaufmann Rother leitete. Der Kampfbundführer hielt einen Vortrag über die Aufgaben und die Ziele des gewerblichen Mittelstandes im Kampfbunde. Die Ausführungen lösten eine eingehende Aussprache aus.

* **100 Mark für die nationale Arbeit.** Der Rabattsparverein beschloß in seiner Generalversammlung für die nationale Arbeit den Betrag von 100 Mark zu spenden. Der Betrag wurde bereits überwiesen.

* **Von der Bäckerinnung.** Die Bäckerinnung hielt ihre Quartalsversammlung ab, die Obermeister Kußmann leitete. Nach der Aufnahme von 4 Lehrlingen wurde beschlossen, daß für die Hitlerspende jedes Innungsmitglied einen Betrag zu zeichnen hat, der von dem Vorstand noch festgesetzt wird. Ueber die August-Ausstellung in Breslau teilte der Obermeister mit, daß

Direktor Schreibers 60. Geburtstag

Der Technische Direktor der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. Gleiwitz, Johannes Schreiber, begeht am Montag seinen 60. Geburtstag. Von 1917 bis 1926 war er Direktor und Vorstandsmitglied der Phönix-Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb Duisburg-Ruhrort. Im November 1926 kam er nach Gleiwitz und wurde Vorstandsmitglied der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. Wissenschaft und Technik haben in Direktor Schreiber stets einen eifrigen Förderer gefunden. In den ihm unterstellten Werken hat er, soweit es die wirtschaftliche Lage von Oberhütten irgendwie zuließ, eine Reihe technischer Verbesserungen und Einrichtungen modernster Art geschaffen. Nach Absolvierung der Technischen Hochschule Charlottenburg und des Dipl.-Examens wurde er 1895 Assistent an der T. H. Charlottenburg und war drei Jahre später als Betriebsingenieur, hernach Betriebschef und schließlich als Technischer Direktor bei der Phönix AG. tätig. Wiederholt ist Direktor Schreiber als Sachverständiger der Arbeitgeber für die Eisen- und Stahlindustrie in Anspruch genommen worden. Wegen seiner sozialen Gesinnung und seines menschenfreundlichen Wesens erfreut er sich bei allen seinen Mitarbeitern allgemeiner Beliebtheit.

Neue Prüfungsausschüsse in Oberschlesien

Oppeln, 15. Juli.

Durch die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien wurden folgende neue Prüfungsausschüsse in Oberschlesien bestellt: Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Freien Schneider-Innung Krappitz Schneidermeister Theodor Lempka, Krappitz. Zum stellv. Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Freien Schneider-Innung zu Groß-Peterwitz Schneidermeister Robert Goßmann, Groß-Peterwitz. Zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Freien Schneider-Innung in Grottkau Schneiderobermeister Richard Musche, Grottkau. Zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Kürschner- und Handschuhmacher-Zwangsinnung in Ratibor Kürschnerobermeister Franz Wylezich, und zum stellv. Vorsitzenden Kürschnermeister Anton Jerzy, Ratibor. Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Bäcker-Zwangsinnung Gleiwitz Bäckerobermeister Wilhelm Kowollik, Gleiwitz. Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Freien Schlosser-Innung in Oppeln Schlosserobermeister Richard Parzyk, Oppeln. Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Maler-Zwangsinnung Oppeln Malerobermeister Paul Machon, Oppeln. Zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Freien Schuhmacher-Innung in Hindenburg Schuhmacherobermeister Ignaz Fülbier, Hindenburg-Zaborze. Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Freien Fleischer-Innung in Peiskretscham Fleischerobermeister Franz Nierobisch, Peiskretscham, und zum stellv. Vorsitzenden Fleischermeister Johann Parczyk jun., Peiskretscham.

Der in Gleiwitz bestehende Gesellenprüfungsausschuß der Handwerkskammer für das Kupferschmiede- und Metallgießerhandwerk ist auf das Heizungsinstallationshandwerk ausgedehnt worden. Es haben nunmehr sämtliche Heizungsinstallationslehrlinge des Kammerbezirks Oppeln die Gesellenprüfung vor diesem Prüfungsausschuß abzulegen.

Am Geburtstage des Vaters tödlich verunglückt

Neustadt, 15. Juli.

Einen traurigen Geburtstag erlebte der Arbeiter Haase. Seine beiden Jungens wollten ihm durch Ueberreichung eines Wiesenblumenstraußes eine Freude machen. Auf der Rückkehr von der Wiese hängte sich der achtjährige Sohn an einen Bretterwagen an. Gerade in dem Augenblick, als der Wagen vom Postautobus überholt wurde, ließ er sich los und sprang in den Postautobus hinein. Er war sofort tot.

jedes Mitglied, das sich an der Ausstellung beteiligt, einen Zuschuß von 25 Mark aus der Wirtschaftskasse erhält. Ferner beschloß man, die Lehrlinge auf Kosten der Innungskasse nach Breslau zur Ausstellung zu schicken.

* **Zechpreller festgenommen.** Das Kommissariat der Staatspolizeistelle nahm einen polnischen Staatsangehörigen namens Anton Kwiatkowski fest, der vom Amtsgericht Greifswald steckbrieflich gesucht wurde und der auch in hiesiger Gegend seit Mitte Juni zahlreiche Betrügereien und Zechprellereien getrieben hatte. Außerdem hatte er sich als Kriminalbeamter ausgegeben. Kwiatkowski wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Die Frage der Raumeinteilung

Umsatzsteuer bei Vermietung gewerblicher Räume?

In seiner Umsatzsteuerrechtsprechung hat der Reichsfinanzhof dem § 2 des Umsatzsteuergesetzes eine Auslegung gegeben, die in verschiedener Hinsicht nicht nur in keiner Weise überzeugt, sondern dem Sinn des betreffenden Paragraphen geradezu widerspricht. Im § 2 des Umsatzsteuergesetzes heißt es: von der Besteuerung werden ausgenommen die Verpachtungen und Vermietungen von Grundstücken usw. mit Ausnahme der Verpachtung und Vermietung eingerichteter Räume.

Aus diesem Wortlaut ist zunächst einmal zu entnehmen, daß die Raummiete allgemein gesehen umsatzsteuerfrei ist und nur dann eine Steuerpflicht eintritt, wenn ein Raum vermietet wird, der eingerichtet ist. Der Reichsfinanzhof hat nun in einem Urteil dahingehend Stellung genommen, daß bei gewerblichen Räumen, also bei solchen, die nicht Wohnzwecken dienen, eine Einrichtung im Sinne des Gesetzes bereits dann gegeben ist, wenn eine entsprechende bauliche Herrichtung besteht.

Die Entscheidung des Reichsfinanzhofes ist schon deshalb unverständlich, weil sie

einen Unterschied zwischen Wohn- und gewerblichen Räumen macht,

der im Gesetz selbst überhaupt nicht vorhanden ist. Hätte der Gesetzgeber einen Unterschied zwischen Wohn- und gewerblichen Räumen machen wollen, so hätte er das sicherlich im Gesetz hervorgehoben. Für den Reichsfinanzhof besteht gesetzlich überhaupt gar keine Handhabe, hier dem Gesetz einen Sinn zu verleihen, der aus der Luft gegriffen ist. Weiterhin gibt der Reichsfinanzhof dem Begriff Raumeinrichtung eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß seiner Auffassung nach zu einer Raumeinrichtung an sich keine Einrichtung im Raume notwendig ist, daß also der Raum als solcher nicht mit irgend welchen Einrichtungsgegenständen, die in den Raum hineingebracht werden, versehen zu werden braucht. Der Reichsfinanzhof ist vielmehr der Ansicht, daß der Begriff der Einrichtung eines Raumes schon dann gegeben ist, wenn der betreffende Raum in einem Gelände liegt, das für einen bestimmten Zweck zugeschnitten ist, also dann, wenn z. B. der gewerbliche Raum in einem Geschäftshause liegt, das ausgesprochen als Geschäftsgebäude errichtet ist. Der Reichsfinanzhof definiert also den Begriff der Raumeinrichtung nicht so, wie es allgemein üblich ist, daß die Raumeinrichtung etwas darstellt, was in den Raum hineingebracht werden muß, sondern er hält einen Raum schon dann für eingerichtet, wenn er eine bestimmte, durch äußere Umstände qualifizierte Lage hat. Die Unhaltbarkeit einer solchen Auslegung, die jedem Empfinden widerspricht, ist wohl offensichtlich. Außerdem beschränkt seltsamerweise, wie schon erwähnt, der Reichsfinanzhof diese Auslegung auf gewerbliche Räume, obgleich das Gesetz eine Differenzierung überhaupt nicht vornimmt. Jedenfalls ist bei der Auffassung des Reichsfinanzhofes heute die latente Gefahr vorhanden, daß diese Auslegung eines Tages auch auf

reine Wohnhäuser

Anwendung findet, da ja hier ebenfalls infolge der Zweckbestimmung und der Lage der Wohnung in einem besonders dazu hergerichteten Hause der Raum von vornherein als eingerichtet gelten kann und damit bei der Vermietung umsatzsteuerpflichtig wird.

Mit vollem Recht ist darauf hingewiesen worden, daß der Reichsfinanzhof bei seiner Definition eine Verwechselung zwischen Haus- und Raumeinrichtung begeht. Allein durch die Erbauung eines Hauses mit Räumen sind diese naturgemäß noch keineswegs eingerichtet, sondern zunächst einmal nur vorhanden. Durch die allgemeinen üblichen Einrichtungen des Hauses mit elektrischen Anschlüssen, Gas, Wasser usw. findet auch noch keine Einrichtung der Räume statt, sondern sie werden damit erst gebrauchsfertig. Es ist selbstverständlich, daß diese Einrichtungen, die das Haus gebrauchsfertig machen, bei Geschäftshäusern anderer Natur sind als bei Wohnhäusern, da die Bedürfnisse ganz anders sind. Erst wenn über dieses Maß hinaus ein Raum mit Einrichtungsgegenständen versehen wird, die besonderen Zwecken dienen und die für Vermietungen von Räumen nicht allgemein vorhanden sein müssen, kann man von einer Einrichtung im Sinne des Gesetzes sprechen. Die Auffassung des Reichsfinanzhofes erscheint aus all diesen Gründen unhaltbar, so daß sich die Umsatzsteuerpflicht bei Vermietung gewerblicher Räume, die keine solch weitergehende Einrichtung besitzen, nicht rechtfertigen läßt.

Helmut Stange.

Kreuzburg

* **Kurze Parlamentssitzung in Landsberg.** Das Landsberger Parlament versammelte sich zu einer kurzen Sitzung, die Vorsteher Revierförster Schröter leitete. Eingangs gab dieser bekannt, daß Bürgermeister Blaschguda bis auf weiteres beurlaubt ist und Rechtsberater Diesenreiter mit seiner Vertretung beauftragt ist. Reichspräsident von Hindenburg hat das angebotene Ehrenbürgerrecht angenommen und der Stadtverwaltung mit einem Schreiben gedankt. Hierauf nahm die Versammlung von einem Schreiben der Zentrumsfraktion über den Beitritt der Fraktion zur NS. Fraktion Kenntnis. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der Verkauf des Ortsnetzes an das Ueberlandwerk Oberschlesien. Die Versammlung stimmte dem Verkauf zu. Danach übernimmt das Ueberlandwerk Oberschlesien die gesamte Ortsleitung der Stadt, und zwar rückwirkend vom 1. 7. 33. Gleichzeitig übernimmt das Ueberlandwerk die Schulden der Stadt bei der Provinzialbank in Ratibor in Höhe von 44 098 Mark einschließlich der bisher aufgelaufenen Verzugszinsen. Außerdem verpflichtet sich das Ueberlandwerk der Stadtverwaltung 8 neue Straßenlampen auszubauen und die bestehenden 13 zu modernisieren. Außerdem erfolgt die Stromabgabe für die Straßenbeleuchtung unentgeltlich. In die Revisionskommission der Kämmereikasse wurden außer dem Bürgermeister die Stadtverordneten Prauser und Bragulla gewählt.

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** Im Bahnhofshotel hielt die Freiw. Sanitätskolonne ihre Monatsversammlung ab, die Kolonnenarzt Dr. Rodewald leitete. Von jetzt ab darf jedes Mitglied zum Uniformrock das Parteiabzeichen der NSDAP. oder des Stahlhelms tragen. Den Sanitätsdienst bei Parteiveranstaltungen übernimmt die Sanitäts-SA. Bei geschlossenen Auftreten grüßen die Kolonnen nach ihrer alten Grußart, in sonstigen Fällen mit dem Hitlergruß. Mit der Sanitäts-AS. besteht Grußzwang. Hierauf wies Kolonnenarzt Dr. Rodewald darauf hin, daß die Kolonne in diesem Jahr ihr 20jähriges Bestehen feiern kann.

Oppeln

Wegen 4,60 Mk. ein Jahr Zuchthaus

Vor dem Großen Schöffengericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Paul hatte sich der angebliche Rechtsberater Tator wegen Betruges im Rückfall zu verantworten. Tator vermittelte Renten. Eines Tages kam er zu einer Bauersfrau in Groß Borek und versprach ihr eine Rente auszuarbeiten, wenn sie ihm die „baren“ Auslagen vergütete. Er ließ sich auch 4,60 Mark geben, ohne auch im geringsten an eine Betätigung im Sinne seiner Auftraggeberin zu denken. Später forderte er nochmals 12 Mark, die er aber nicht mehr erhielt. Der Angeklagte versuchte sich mit der größten Ehrlichkeit herauszudrehen, da er aber vor dem Strafrichter ein öfterer Gast und schon mehrmals wegen Betruges vorbestraft ist, glaubte man seinen Unschuldsbeteuerungen nicht und verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren.

* **Empfang und Konzert des Schwarzmeierschen Kinderchors.** Auf ihrer Konzert- und Ferienreise trafen etwa 130 Berliner Schüler der Volksschulen und höheren Schulen des Schwarzmeierschen Kinderchors hier ein und veranstalteten auf dem Ring vor dem Rathaus ein Begrüßungskonzert. Im Namen der Stadt begrüßte Assessor Häusler die Berliner Gäste unter Führung ihres Chormeisters Bernhard Klauk. Auch diesmal hatten die Bürgerschaft und die Stadt den Gästen eine gastfreundliche Aufnahme bereitet. Am Abend erfreute der Chor die Bürgerschaft im Saale der Handwerkskammer durch ein Volks- und Kunstliederkonzert. Das Programm brachte Lieder an „Gott und Vaterland“, vom „Scheiden und Meiden“, Lieder im Volkston sowie „Des Lebens Lust“. Der Reinertrag dieser Konzerte ist für die Alters- und Jugendpflege bestimmt.

* **Quartalsversammlung der Schneider-Zwangsinnung.** Die Schneider-Zwangsinnung hielt eine Quartalsversammlung ab, in der Obermeister Zajons 12 neue Meister aufnehmen konnte. Gleichzeitig wurden 10 Lehrlinge in die Lehrlingsrolle aufgenommen. Es wurde beschlossen, Richtpreise im Schneiderhandwerk festzusetzen. Um einwandfreie Maßarbeit zu liefern, wird beabsichtigt, in Zukunft keine Arbeiten mehr zu liefern, bei denen der Kunde minderwertigen Stoff zur Verarbeitung liefert. Nach der Neuwahl der Gesellenprüfungskommission wurde beschlossen, die diesjährige Innungsmesse am 13. August in der Kreuzkirche lesen zu lassen.

* **Vom Gerüst gestürzt.** In Bolko verunglückte der Maurer Stottka aus Lugnian, der aus beträchtlicher Höhe von einem Gerüst stürzte und mit schweren Verletzungen liegen blieb. Die Sanitätskolonne aus Oppeln schaffte denselben nach dem Krankenhaus.

* **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle veranstaltet am heutigen Sonntag bei günstiger Witterung ein Platzkonzert ab 11 Uhr im Stadtteil Sakrau. Am Nachmittag wird die Kapelle auf Bolko und abends im Eiskeller konzertieren.

* **Rege Neubautätigkeit in Oppeln.** Beim Städtischen Bauamt sind in den letzten Wochen etwa 20 neue Bauvorhaben angemeldet worden. Es handelt sich durchweg um Wohnhäuser. Außerdem steht die OS. Wohnungsfürsorgegesellschaft mit der Stadt wegen eines Baugeländes in Kaufverhandlungen und beabsichtigt etwa 50 Kleinhäuser zu errichten.

Zur Tagung des Reichsführerringes in Berlin

Vor den Mitgliedern des Reichs-Führerringes umriß der Reichssportkommissar seine Pläne und Ziele. Er führte u. a. aus, daß es bei der ganzen Neuorganisation des deutschen Turn- und Sportbetriebes auf das erzieherische Moment ankomme. Er hoffe, daß die von ihm berufenen, zum Teil alten Führer der Turn- und Sportverbände in guter Kameradschaft vertrauensvoll an dieser Aufgabe arbeiten. Im Geiste des Nationalsozialismus gehe es von Etappe zu Etappe vorwärts. Außerordentlich interessant war der **Vertrag zwischen dem Reichssportkommissar und dem Reichsjugendführer,** von dem der Reichssportkommissar Kenntnis gab. Durch diesen Vertrag ist die Gewähr gegeben, daß die Jugendgruppen der Erwachsenen-Sportvereine, wenn sie nur sportlichen Aufgaben nachgehen, erhalten bleiben; **eine konfessionelle oder weltanschauliche Beeinflussung in irgend einer Form darf nicht erfolgen.** Die Jugendgruppen üben ihre Tätigkeit lediglich in Verbindung mit ihren zugehörigen Erwachsenen-Vereinen aus. Die Verbände des Reichssportführerringes teilen dem Jugendführer des Deutschen Reiches die Zahl ihrer Jugendlichen mit. Um die sportlichen Belange zu wahren, tritt der Reichssportkommissar in den Führerrat des Jugendführers des Deutschen Reiches ein. Andererseits wird der Jugendführer, Baldur von Schirach, ständig im Reichssport-Führerring vertreten sein.

Danach stellte der Reichssportkommissar fest, daß die Auflösung des Deutschen Reichs-Ausschusses seiner Zeit rechtsgültig erfolgt sei, und daß nunmehr der Reichs-Führerring des deutschen Sports in veränderter Form die Funktionen des ehemaligen Deutschen Reichs-Ausschusses für Leibesübungen übernehme. Ein Satzungsentwurf wurde endgültig verabschiedet. Als das Ergebnis eingehender Vorbesprechungen wurde dann die neue Gaueinteilung des deutschen Sports vorgelegt, die einstimmig die Billigung der anwesenden Vertreter fand. Nunmehr ist es allen Verbänden möglich, ihre Untergliederungen entsprechend der neuen Gaueinteilung vorzunehmen. Für Verbände, die in ihrer sportlichen Ausübung an geographische Verhältnisse gebunden sind (z. B. Wintersport, Rudern) besteht die Möglichkeit, mehrere Gaue zu einem Arbeitsbereich zusammen zu fassen.

Bezüglich **des Starts deutscher Sportler im Ausland** wurde eine Entscheidung getroffen, nach der alle Auslandsstarts von den Fachverbänden zu genehmigen und dem Reichssportkommissar und dem Auswärtigen Amt mitzuteilen sind, damit die deutschen Mannschaften durch unsere Auslandsvertretungen Unterstützung und Rückhalt finden und eine Beobachtung alles dessen gewährleistet ist, was für eine dem deutschen Ansehen entsprechende würdige Vertretung notwendig ist. Der Reichssportkommissar unterhält mit dem Auswärtigen Amt und dem Reichs-Propaganda-Ministerium ständige Fühlung.

Eine eingehende Erörterung fand dann über die **Frage der Firmen- und Behörden-Sportverbände** sowie über die **konfessionellen Sportverbände** statt. Die Aussprache hat zur Klärung der Lage beigetragen, so daß die Entscheidung dieser Frage nach Fühlungnahme mit den betreffenden Behörden in absehbarer Zeit fallen wird. Dasselbe gilt von den ehemaligen marxistischen Sportlern, für deren Aufnahme in die Verbände des Reichs-Führerringes vorläufig bis zum 1. Oktober 1933 noch eine Sperrfrist besteht. Ueber die Art der Aufnahme marxistischer Sportler und Sportvereine werden ebenfalls in allernächster Zeit maßgebende Richtlinien herausgegeben werden.

Diese erste Tagung des Reichsführerringes verlief in voller Einmütigkeit aller Beteiligten. Schon in absehbarer Zeit wird der Ring zu weiteren Entscheidungen zusammentreten.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters in Bad Altheide

Interessiert mich als ausübenden Musiker überhaupt jede Musikdarbietung, so ist es hier in besonderem Maße der Fall. Handelt es sich hier doch um ein oberschlesisches Orchester und um ein Orchester, das ich bei den verschiedenen Musikaufführungen, Oper, Operette, Oratorien zu hören reichlich Gelegenheit hatte, auch wiederholt bei den von mir geleiteten Aufführungen mitgewirkt hat. So nehme ich mir denn die Zeit, die ich hier in Altheide zu meiner Erholung verbringe, wahr, um das Orchester eingehend zu beobachten. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters trägt mit dazu bei, über den kulturellen Stand Oberschlesiens durch die Tat aufklärend zu wirken. Die Leitung der Altheider Kurmusik hat der hier ansässige Musikdirektor Albin Eschrich, der mit knappen, exakten Bewegungen, (billige Effekthascherei vermeidend), jedem Werk, sei es nun klassische, moderne, Opern-, Operetten-Musik zum verdienten Erfolge und Beifall verhilft. Immer klingt das Orchester sauber und kultiviert, was natürlich im Freien nicht viel besagen will. Ich hörte eine Siegfried-Fantasie, in der mir besonders die saubere Ausführung der freiliegenden 1. Geigenstelle, (die 1. Geigen von nur 4 Streichern besetzt) der tonschöne Siegfriedruf des 1. Hornes behagten. Ich hörte „Festwiese“ und „Tanz der Lehrbuben“ aus „Meistersinger“, in der Cellis und Bratschen schön einleiteten, alles klangschön und sorgfältig abgestimmt bis zur letzten Note.

Wenn man berücksichtigt, daß bei dem sehr schweren Kurmusikdienst (Operette wird außerdem 2- bis 3mal in der Woche auch gespielt) zu Proben fast gar keine Zeit ist, so muß man die Leistungen des Orchesters rückhaltlos anerkennen. Das Oberschlesische Landestheaterorchester stellt sich den anderen in den schlesischen Bädern wirkenden Kurorchestern ebenbürtig zur Seite. Ja, es ist den meisten sogar überlegen. Daß sich das Orchester auch äußerlich durch anständiges Benehmen, gleichmäßigen Anzug (was ja eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist) vorteilhaft präsentiert, sei nur der Vollständigkeit wegen erwähnt. Hoffen wir, daß uns das Orchester auch für die kommende Spielzeit in dieser Zusammensetzung, natürlich im Streichkörper wesentlich verstärkt, erhalten bleibt. Auf Wiederhören in Oberschlesien.

Alfred Kutsche, Akad. Musiklehrer, Hindenburg.

Streifzüge durch das oberschlesische Industriegebiet

Spaziergang durch Beuthen

Wer es machen kann, das heißt, wer Zeit und Geld hat, weilt längst ferne vom oberschlesischen Industriebezirk, angelt mit dem Förster Püsterich im Forellenbach im Glatzerlande oder träumt unter mecklenburgischen Eichen irgendetwas vor sich hin, nur nichts von Beuthen.

Denn hier ist es auf einmal Hochsommer geworden, die Rosengärten stehen in vollster Blüte, ein lauer Wind weht den Staub durch die Straßen und wirbelt ihn in Häuserhöhe, so daß es vorteilhaft ist, seine Fenster zu schließen, wenn man nicht auf knirschenden Sand beißen will. Der rote Sprengwagen kann seine erfrischende Arbeit kaum noch bewältigen ...

Man läßt seine Jacke zu Hause, man umhüllt sich lediglich mit einem sportlichen Hemd und gürtet seine Lenden mit einem Riemen. Noch besser daran sind freilich unsere jungen Mädels und Frauen. Sie haben sich ihrer Florstrümpfe entledigt und schreiten duftig und luftig durch Hitze, Brand und Staub ...

Von dem hohen Stande der Quecksilbersäule spüren besonders die Gaststätten, Erfrischungshallen und Milchhäuschen. Man trinkt jetzt nicht mehr so viel „schärfere Sachen", wie zu rauher Winterszeit, man hält sich mehr an Selter mit Himbeer, an „Gespritzten" und an die milde Buttermilch. Mancher schwört trotzdem, wie der Volksgenosse von der Waterkant, auf einen steifen Grog mit der Begründung: man schwitzt nur einmal, dann kommt's nicht wieder ... Nun, sehe jeder wie er's treibe.

Es gibt auch noch andere, mehr psychologische Abhilfsmittel. Geht man beispielsweise an der neuen Baustelle auf dem Grundstück Ostfeld-Jahnstraße vorbei, sieht man die Zimmerleute und Maurer hämmern, nageln und schachten, so ergibt sich für den Zuschauer ein gewaltiger Schweißausbruch, der, wenn man dann die schattenlose Jahnstraße, über die heißen Tennisplätze dem Stadtpark zustrebt, kaum zu stillen ist. Das ist der erste radikale Teil des Abkühlungsverfahrens. Aechzt man darauf den Hügel am Rande des Parkes in der Richtung der Karsten-Centrumgrube empor, steht man plötzlich vor einer Tafel, auf der zu lesen ist, daß das Rodeln auf der Rodelbahn auf eigene Rechnung und Gefahr geschähe ... Und da wird es uns bei 30 Grad Hitze so wohltuend kühl zu Mute, als hätte man sich einen Schneeball zwischen Hals und Kragen gesteckt. Wer also Hitze nicht ertragen kann, wallfahre täglich dorthin, fixiere scharf die Tafel, und es wird auf einmal alles weiß und frisch und die Bäume umkleiden sich mit Rauhreif ...

Aber dies ist nicht das einzig Wunderbare im Beuthener Stadtpark. Menschen, die diesen Lungenflügel Beuthens schon lange nicht mehr besucht haben, sind erstaunt über die Veränderungen, die in letzter Zeit geschahen: hier der festliche Zufahrtsweg zum kommenden Ehrenmal in der Schrotholzkirche, dort der zugeschüttete Gondelteich, vor dem Landgericht der Horst-Wessel-Gedenkstein, der besonders nach Einbruch der Dunkelheit einen feenhaften Eindruck macht. Er hat sogar die Leuchtfontäne in den „Schatten" gestellt! Abends ist er das Ziel von Hunderten und aber Hunderten. Das Denkmal glänzt wie leuchtender, weißer Opal, die Wasser rauschen ins Becken, wie Säulen stehen vier Braunhemden mit lodernden Fackeln als Ehrenwache um den Stein. Und hoch oben am Turme des Landgerichtsgebäudes strahlt das sieghafte Hakenkreuz wie ein Nachtgestirn ...

Von diesem ehrwürdigen Anblick zu einer Sonderlichkeit, die mit dem Verkehr zu tun hat. In Stollarzowitz, an der vielbefahrenen Straße, die über Dombrowa nach Beuthen führt, steht ein Verkehrsschild, auf dem man liest: „Stollarzowitz—Beuthen 13 km". Der Radler, Autler und Fußgänger hat zunächst nichts gegen diese Feststellung einzuwenden. Warum soll auch diese Entfernung nicht 13 Kilometer betragen? Man wird erst stutzig 50 Meter hinter diesem Wegweiser. Denn da steht ein zweiter, der anderer Ansicht als sein Kollege ist. Er schätzt die Entfernung nur auf 12 Kilometer. Wenn das stimmt, hätte man mit ungefähr 50 Schritten 950 Meter hinter sich gebracht! „Ich wandle wie im Traum einher", kann man da singen. Auf nach Stollarzowitz, wo jeder ein Nurmi werden kann! Hat hier etwa der alte Korf, den Christian Morgenstern besungen hat, seine Hand im Spiel? Er hat einmal eine Brille erfunden, die alles verkürzt und zusammenzieht, wenn man sie auf die Nase setzt. Sollte dieses Instrument vielleicht auf den grünen Tisch der Gemeinde Stollarzowitz verschlagen worden sein?

—me.

Bilderbogen aus Gleiwitz

Das Interregnum in der Stadtverwaltung, das durch den Weggang von Landrat Heidtmann eingetreten war, ist beendet. Gleiwitz hat wieder ein Stadtoberhaupt. Der neue kommissarische Oberbürgermeister Mayer ist mit der Bevölkerung eng verbunden. Aus Hauenstein in der Pfalz stammend, war er bereits 1912 bei der Reichsbahn in Gleiwitz tätig. Während des Weltkrieges war er Kompagnieführer, wurde verwundet und übernahm dann die Führung einer Eisenbahnkompagnie. Seit Kriegsende ist er wieder in Gleiwitz und erwarb sich hier besondere Verdienste durch seine Tätigkeit im Selbstschutz. Als Leiter der Wagenwerkstatt gewann Reichsbahn-Oberinspektor Mayer Erfahrungen im Verwaltungswesen, und als Stadtverordneter stand er auch der Kommunalverwaltung nahe. Bereits 1925 war er Ortsgruppenleiter der NSDAP. und gehört somit zu den ältesten Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung. In diesen Tagen hat er auch das Amt des Kreisleiters der NSDAP. übernommen. Eine überaus große Zahl von Glückwünschen bewies Oberbürgermeister Mayer, wie große Wertschätzung er in der Bevölkerung genießt.

Unbesetzt ist noch der Posten des Stadtverordnetenvorstehers. Landtagsabgeordneter Heukeshoven ist als Landrat nach Neiße gegangen. Wer ihm als Vorsteher des Stadtparlaments folgen wird, steht noch nicht fest. Bisher wurden der stellvertretende Stadtverordnete Neblich, andererseits aber auch wieder Landtagsabgeordneter Preiß genannt. Diese Frage wird sich wohl in der nächsten Woche klären, denn eine Sitzung des Stadtparlaments steht in Aussicht. Sie dürfte noch besondere Ueberraschungen bringen, denn, wie man hört, soll in dieser Sitzung die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder erfolgen, um die es in Gleiwitz schon recht lebhafte Auseinandersetzungen gegeben hat. Aber alle Schwierigkeiten dürften ja inzwischen beseitigt sein ...

Eine neue Sensation ist im Gleiwitzer Straßenbild die verlängerte Elektrische. Man kann jetzt vom Bahnhof aus nach mancherlei Kurven und Windungen an der Polizeiunterkunft (Raudener Straße) vorbei bis an Richtersdorf heranfahren. Das letzte, das neue Streckenstück führt an lieblicher Landschaft vorbei, aus der eine schöne Siedlung herübergrüßt. Fährt man diese Strecke entlang, so könnte man fast glauben, in ländlicher Sommerfrische zu sein. Wobei der Ausdruck „Frische" angesichts der diesjährigen Sommertemperatur übrigens angebracht ist.

Ein kleines Versehen ist beim Straßenbahnbau unterlaufen. Der Schienenstrang liegt in der Straßenmitte, und als die Straßenbahn nun kam, mußte man die Entdeckung machen, daß nun der Kieferstädtler Autobus, dieser breitachsige, wuchtige Wagen, nicht vorbei konnte. Es mußten drei alte, ehrwürdige Bäume umgelegt werden, und jetzt geht es wieder. Später wird einmal die Straße verbreitert werden. Später wird einmal auch, in vielen Jahren vielleicht erst, die sommerliche Ausflugsstraßenbahn weiter als nach Richtersdorf, über Ostroppa nach Kieferstädtel und Rachowitz hin fahren. Dann ist die wahre Ausflugsstraßenbahn da. Bis zu dieser Zeit aber dürfte noch manche Welle gurgelnd durch das Klodnitzbett hüpfen. Vielleicht aber kommt inzwischen der Bahnbau Gleiwitz—Ratibor, der über Kieferstädtel führen soll. Dann dürfte der Kleinbahnbau nicht mehr vonnöten sein.

Inzwischen unternimmt der Gleiwitzer seine Ausflüge im Auto, auf dem Motorrad mit Sozius oder schlicht per pedes, sofern das Wetter günstig ist. Wer an einer verkehrsreichen Straße wohnt, der sieht auch einem sonnigen Sonntag mit einem heiteren und einem weinenden Auge entgegen. Denn es gibt Motorradfahrer, die wahre Virtuosen in der Erzeugung von Knallgeräuschen sind und voller Stolz und Freude mit Maschinengewehrgeknatter vorüberbrausen. Zwischendurch dann mal so eine kleine Spätzündung — es ist herrlich. Man freut sich darüber des Lebens, denn, wenn diese Knallerei so um Mitternacht losgeht, wenn man wie elektrisiert im Bett hochschnellt und einem der Schrecken durch (Renten-) Mark und Bein gefahren ist, stellt man mit innerem Aufatmen fest, daß man ja mitten im Frieden lebt, der Weltkrieg und ähnliche Erscheinungen vorüber sind und einem ja eigentlich gar nichts passieren kann. Sehen Sie, und dann freut man sich des Lebens.

Deshalb aber überwindet man es auch mit einem Lächeln, wenn es Bindfaden regnet. Dann müssen, hurra, die Motorradfahrer zu Hause bleiben, und wir haben unsere Ruhe. So hat jedes Ding seine zwei Seiten.

F. A.

Hindenburger Querschnitt

Wochenende! Hindenburg hat alle Geschäfte und Büros geschlossen. Der erste Sonntag nach aller Willen, sommerselig, farbenbunt. Seit den frühesten Morgenstunden hub ein Rumoren an, ein Ueberfluten der Straßen und Plätze, sammelte sich die Vielfalt der Hindenburger Bürger, groß und klein, vor den Haltestellen der Verkehrsmittel, um nur recht bald aus den Stadtmauern herauszukommen. Alles was gesunde Beine hatte, zog es vor, zu Fuß zu marschieren um es denen nachzutun, die per Straßenbahn, Hauptbahn, Omnibussen, Autos und allen möglichen Vehikeln gen Beuthen zogen zum Untergautag der NSDAP. Still und ruhig war es schon in den Vormittagsstunden überall da, wo ansonsten sonntägliches Leben sich breit machte; einsam und verlassen das Stadtzentrum. Das war Hindenburg am vorigen Sonntag. Und heute? Bei der Unsicherheit des Wetters ist es kaum ratsam, große Touren zu unternehmen, bleibt alles, was nicht schon „in Ferien" ist, schön daheim, ist es doch im „Schützenhaus", in der „Eichendorff-Baude" am Guidowald, im Steinhofpark und nicht zuletzt am Waldteich an der Silberschen Ziegelei ebenso schön, wie anderswo auch, an den spärlichen Plätzen der Ruhe und Erholung, mit denen Hindenburg nun nicht gerade gesegnet ist, sehr zum Nachteil gegenüber den Nachbarstädten Gleiwitz und Beuthen. Aber schließlich, der Hindenburger Bürger ist bescheiden, er sieht in einem halbwegs grünen Rasenteppich schon das Sonntagsparadies des Lebens und im Gras liegen zu können das bescheidenste Sommervergnügen. Es ist ja so billig! Man braucht weder Sechszylinder dazu, noch Tennisschule, weder Eintrittskarte noch Trinkgeld.

Im übrigen steht den Hindenburgern das große Ereignis, das am vergangenen Sonntag Beuthen hatte, noch bevor. Hindenburg wird als zweite schlesische Stadt sein Horst-Wessel-Denkmal und mit diesem seinen Horst-Wessel-Platz erhalten. Ein Riesenfindling aus der Eiszeit, eigentlich ein sonderbarer Zeitgenosse in Hindenburg, der bisher ruhig und unbehelligt unter Schutt und Asche begraben lag, wird einem idealen Zweck zugeführt, wird buchstäblich steinerner Zeuge treuer Liebe und Pflichterfüllung für eine heilige Sache, ein würdiges Ehrenmal für das Blutopfer eines jungen Menschen des neuen Deutschlands, anspornend und anfeuernd, es diesem nachzutun, dessen Name in großen Lettern den Riesenblock schmückt: Horst Wessel. Allerdings macht, wie immer wohl in einem solchen Falle, geistlose Schwätzerei um die Feier sich breit; da soll einmal die Mutter des teuren Toten, und neben der halben oder ganzen allerhöchsten Führung der Partei sogar die ganze schlesische SA. und SS. aufmarschieren. Gutgläubige kolportieren diesen Unsinn getreulich weiter, nehmen ihn für bare Münze und erleben es kopfschüttelnd, bei Nachfragen in der Hindenburger Kreisleitung erfahren zu müssen, daß daran kein wahres Wort sei; „tja, was soll man da glauben, ich habe es doch mit eigenen Augen in der Zeitung gelesen ..!"

Der vor Jahren schon geplante, immer wieder verworfene City-Umbau rückt immer näher seiner Verwirklichung. Hinter Schüllers Hotel im Stadtzentrum ragen die Ruinen der Hinterhäuser in den Sonntag-Nachmittaghimmel, die kurz vor dem Abbruch stehen. Oberbürgermeister Fillusch, getrieben von Sorgen um die Finanzierung des Umbauprojekts, das Tausenden wiederum langersehnte Arbeit gibt, und damit neuen Mut und neue Schaffenskraft, weilt in Berlin bei den Regierungsstellen, um diese noch stärker als bisher an den tausend Sorgen und vielerlei Nöten der Arbeitergroßstadt, der ärmsten des ganzen Reiches, zu interessieren, um Geld herauszuschlagen, auf daß das großzügige Vorhaben in die Tat umgesetzt werden kann. Zu wünschen wäre es, es täte dringend not, wenn die vielfältigen Bemühungen des Oberbürgermeisters von Erfolg getragen wären, den die Stadt Hindenburg nun einmal braucht, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können.

Auch dürfte es noch interessieren zu erfahren, daß Volkskanzler Hitler und Gauführer Oberpräsident und jüngster Preußischer Staatsrat Helmuth Brückner seitens der Stadtverordnetenversammlung und der gesamten Stadtverwaltung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hindenburg übertragen werden soll. Den Ehren-Bürgerbrief seitens Deutschlands ärmster Großstadt wird eine Deputation mit Oberbürgermeister Fillusch an der Spitze, Stadtverordneten-Vorsteher Podolski und noch mehreren Herren der Stadtverwaltung und der Kreisleitung, den neuen Ehrenbürgern persönlich überbringen, wobei versucht werden soll, den Führer des neuen Deutschlands aufs stärkste an den Nöten Hindenburgs zu interessieren. Mit diesem Plan wird sich bereits die nächste Stadtverordnetenversammlung zu befassen haben, der außerdem auch noch in anderer Beziehung wichtige Beschlüsse vorliegen werden, hier u. a. die Ueberleitung der früheren Zentrums-Stadtverordneten und derer von der Deutschnationalen Front als Hospitanten in die Fraktion der NSDAP.

S.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Kind, ich freu' mich auf Dein Kommen".

Intimes Theater: „Der schwarze Husar", mit Conrad Veidt.

Capitol: Greta Garbo in „Yvonne", „Wenn in Wien alle Herzen glühn".

Deli-Theater: „Ich bin ein entflohener Kettensträfling".

Schauburg: „Vater geht auf Reisen", „Walzerparadies".

Terrassen-Café: Fünf-Uhr-Tee, abends Tanz.

Promenaden-Restaurant: Gartenkonzert mit Tanz.

Konzerthausgarten: Konzert und Tanz.

Weigt: Fünf-Uhr-Tee, abends Tanz.

Wiener Café: Kabarett, abends Tanz.

Schützenhausgarten: Konzert.

Kreisschänke: Gartenkonzert.

Waldschloß Dombrowa: Gartenkonzert.

*

Sonntagsdienst für Aerzte. Dr. Brehmer, Kalidestraße 1, Tel.-Nr. 3627; Dr. Doerner, Bahnhofstr. 14; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel.-Nr. 2606; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 30, Tel.-Nr. 3991.

Sonntagsdienst für Apotheken. Alte Apotheke, Ring 25, Tel.-Nr. 3893. Barbara-Apotheke, Bahnhofstr. 28/29, Tel.-Nr. 3228. Kreuz-Apotheke, Ostlandstr. 37a, Tel.-Nr. 4005. Stern-Apotheke, Scharleyer Str. 34, Tel.-Nr. 4636.

Sonntagsdienst für Hebammen. Frau Beyer, Scharleyer Straße 95; Frau Schehka, Scharleyer Str. 12; Frau Musiolek, Krakauer Straße 18, Tel.-Nr. 4198; Frau Czuprina, Piekarer Str. 36; Frau Großer, Ostlandstraße 69; Frau Knebel, Große Blottnitzastr. 9; Frau Banaschik, Gojstr. 19, Tel.-Nr. 3089.

Gleiwitz

Auf allen Straßen: Sammlungen für die hungernden Deutschen in Rußland.

Ring: 12 bis 13 Uhr Konzert der NSBO.-Kapelle.

Capitol: „Manolescu, der Fürst der Diebe" und „Oberst Redl".

Schauburg: „Unmögliche Liebe" mit Asta Nielsen.

UP.-Lichtspiele: „Der Meisterdetektiv" mit Weiß Ferdl.

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Promenadencafé: Konzert.

Theatercafé: Konzert und Tanz.

Schweizerei: Konzert und Tanz.

Waldschloß: 15 Uhr Wohltätigkeitskonzert und Kinderfest des Eisenbahnvereins.

Jahnsportplatz: 15 Uhr Oberschlesische Leichtathletikmeisterschaften der Frauen und Staffelläufe der Männer.

Aerztlicher Dienst: Sanitätsrat Dr. Schlesinger, Ring 25, Tel. 2716 und Dr. Kaletka, Freundstraße 2, Tel. 3825.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Haus Metropol. Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz. Im Trocadero ab 10 Uhr großes Nachtprogramm. Nachmittags 5 Uhr-Tee mit Vorführungen.

Admiralspalast. Im Café und Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus. „Kind, ich freue mich auf dein Kommen."

Helios-Lichtspiele. „Hände aus dem Dunkel."

*

Apotheken-Dienst. Sonntags-Tag- und Nachtdienst: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Frauengefängnis", „Man braucht kein Geld".

Central-Theater: „Brennendes Geheimnis", „Weshalb".

Gloria-Palast: „Trader Horn", „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel".

Villa nova: Musikalische Abendunterhaltung.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Adolf-Hitler-Straße; St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Die Blume von Hawai".

Metropol-Theater: „Das Gespensterschiff".

Piastenlichtspiel-Theater: „Der sündige Hof".

Arrende, Czarnowanz: Familienstrandbad, Unterhaltungskonzert.

Forms Garten: Jubelfeier des Landwehrvereins.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Schmidt, Helmut-Brückner-Straße 28, Fernruf 3120; Dr. Steinert, Malapaner Straße 53, Fernruf 3805.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Gleiwitz:

Sonntag, 16. Juli:

Pfarrkirche Allerheiligen: 6 Cant. mit hl. Segen und Tedeum; 7,30 Cant. mit hl. Segen und Tedeum; 9 Kindergottesdienst; 10 Hochamt; 11,30 hl. Messe; 16 d. Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: 6 Amt z. Mutter Gottes vom Skapulier; 8 Amt mit Tedeum; 9,30 Hochamt; 11 Spät- und Kindergottesdienst; 16 lauretanische Litanei.

Heilige-Familie-Kirche: 6 Messe; 9 d. Pr., Hochamt; 11 Kindergottesdienst; 14,30 Vesperandacht.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: 5,45 Amt, hl. S.; 7 Singmesse; 8,15 Pr., Amt; 10 Kindergottesd.; 11 Spätgottesdienst.

Gleiwitz-Richtersdorf. Pfarrkirche St. Antonius: 6 Cant. mit hl. Segen; 8 d. Hochamt; 10 Hochamt; 15 Segensandacht; 19 Segensandacht.

Aus der Geschäftswelt

Terrassen-Café Stadtpark Beuthen. Mitten im Grün, an bevorzugter Stelle des Stadtparks, liegt das zum Café Jusczyk gehörige „Terrassen-Café Stadtpark", die schönste Park-Terrasse Oberschlesiens. Keine 10 Minuten vom Stadtzentrum entfernt, bildet diese ebenso elegante wie gemütliche Gaststätte bei Spaziergängen im Stadtpark das gegebene Ziel. Die Terrasse ist geschmackvoll mit weißen Möbeln ausgestattet; Blumen und große Palmen grenzen nach der davor liegenden Wiese zu ab. Für das Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Gäste ist in jeder Weise gesorgt: bei starker Hitze spenden große Sonnenschirme kühlenden Schatten, die Bedienung ist zuvorkommend, die Preise sind zeitentsprechend gehalten und die Jusczyk-Qualitäten sind hinreichend bekannt und anerkannt. Täglich nachmittags und abends ist durch erstklassiges Künstlerkonzert für die Unterhaltung des Publikums gesorgt, und Mittwoch, Sonnabend und Sonntag bilden 5-Uhr-Tanztees und Gesellschaftsabende willkommene Abwechslung. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die beliebten Frühkonzerte hingewiesen, die an Sonn- und Feiertagen, vormittags von 11 bis 1 Uhr, stattfinden.

*

Erprobtes Rezept. Hamburger Plockfinken. (Für 4 Personen, 1½ Stunde.) Zutaten: 750 Gramm Wurzeln (Mohrrüben), ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggis Fleischbrühwürfeln, Salz, Pfeffer, 1 Teelöffel Zucker, ½ Tasse saure Sahne, 350 Gramm Hamburger Rauchfleisch, 2 Eßlöffel gehackte Petersilie. Zubereitung: Die Wurzeln werden nach dem Putzen und Waschen in Streifen geschnitten, in der Fleischbrühe gar gekocht, mit Salz, Pfeffer und Zucker abgeschmeckt. Dann gibt man ½ Tasse saure Sahne sowie das in Würfel geschnittene Rauchfleisch hinein, läßt alles zusammen noch einmal heiß werden und bestreut das Gericht vor dem Anrichten mit gehackter Petersilie.

Wandern / Reisen / Verkehr

In Schlesiens herrlichen Gebirgen

Schlesien ist reich an wechselartigen Gebirgen und besitzt nächst den oberbayerischen Alpen das höchste deutsche Gebirge, das Riesengebirge. Ueber 1600 Meter steigt dieses Gebirge an, zum Teil in gewaltigen Felsschründen, wie in den Schneegruben und über den Teichen des Riesengebirges, die, besser gesagt, Alpenseen sind, in dem tiefgefurchten Riesengrunde, im Melzergrunde, an der Kesselkoppe und in der Elbschlucht. Gewaltig recken sich die felsgekrönten Häupter dieses Gebirges empor, und doch ist seine Bewanderung dank seiner vorzüglichen Wege nicht nur gefahrlos, sondern geradezu bequem. Im Winter sind es die Sportler, die hier ein ideales Skigelände finden, im Frühling, Sommer und Herbst die Ruhe- und Erholungsuchenden, die eine große Auswahl an prächtigen Wanderwegen haben. Schnell und billig gelangt man ins Riesengebirge. Aber wohin? Das hängt davon ab, ob man an einem Ort bleiben oder wandern will.

Am besten erkennt man die landschaftliche Eigenart des Riesengebirges, wenn man vom Hirschberger Tal, vom Fuße der Gebirgsmauer aus zur Kammhöhe hinauf wandert. Zuerst durchquert man den Gürtel der Gebirgsorte, die in reicher Zahl ins Vorgebirge eingestreut sind. Schon diese sind sämtlich schöne, herrliche Plätze zur Sommer- oder Wintererholung. Für jeden Geldbeutel, für jeden Geschmack muß sich hier das Passende finden. Allenthalben ist die nächste wie fernere Umgebung prächtig. Wald und Wasser, Felsen und Höhen, liebliche Gebüsche und ernster Hochwald, kurz alles, was irgend die deutsche Landschaft zu bieten vermag, findet man im Riesengebirge. Alle Vorgebirgssommerfrischen liegen bereits mitten in den schönsten Waldungen. Die Vorberge enthalten wahre landschaftliche Perlen. In nächster Nähe eine Fülle von reizenden Spaziergängen, vielfach längs den Bachtälern, mitten durch rauschenden Hochwald, über sonnenbeglänzte Holzschläge und durch üppige Wiesen, Felspartien in reichster Fülle befinden sich ringsum. Glanzpunkte des Vorgebirges sind unter anderem der Kynast bei Hermsdorf, die Bismarckhöhe bei Agnetendorf, die Goldene Aussicht in Hain, der Hochstein bei Schreiberhau und der Landshuter Kamm bei Schmiedeberg. Die bekanntesten Luftkurorte und Bäder im Riesengebirge sind Krummhübel am Fuße der Koppe, Schreiberhau unter den Schneegruben und Brückenberg mit der Kirche Wang. Hain und Agnetendorf beherrschen die Mitte des Gebirges, während zahlreiche andere sich in ihrer besonderen Eigenart dazu gesellen. Zu den Bädern des Gebirges gesellt sich dann noch Bad Warmbrunn, während auf den Kämmen zahlreiche gastliche Bauden, die in ihrer heutigen Ausstattung gemütlichen Berghotels gleichen, zu längerem Aufenthalt einladen. Für die Seßhaften, die Wert auf mondäne Geselligkeit legen, sind Krummhübel, Schreiberhau und Brückenberg sehr empfehlenswert.

Die anderen schlesischen Gebirge, die weniger bekannt als das Riesengebirge sind, könnte man gut mit den deutschen Mittelgebirgen, dem Schwarzwald, dem Harz und Thüringen vergleichen. Sie ziehen sich mit dem Riesengebirge in der 200 Kilometer langen Kette der Sudeten an der Grenze Deutschlands nach Böhmen hin. An Sachsens Grenze erhebt sich das über 1100 Meter hohe Isergebirge, mit seinen unendlichen Wäldern und hochinteressanten Steilabstürzen. Mächtige, herrliche bewaldete Kuppen und Kämme sind es, welche das Isergebirge kennzeichnen. Die Kämme sind aber so breit, daß man sie bereits als mächtige Plateaus bezeichnen muß. Ja, das gesamte Isergebirge zwischen Schreiberhau und Reichenberg, zwischen Flinsberg und Tannwald erscheint als einziges riesiges Granitplateau mit steilen Abfällen im Norden und Süden, mit sanfterem Abfall gegen Reichenberg im Westen, im Osten dagegen in erheblicher Höhe sanft übergehend in die mächtigere Schwester des Riesengebirges. Die bekanntesten Bäder und Luftkurorte des Isergebirges sind Bad Flinsberg, Liebwerda und Wurzelsdorf. Von diesen dreien ist Bad Flinsberg das bekannteste. Es ist nicht nur wunderbar gelegen, sondern besitzt auch gleichzeitig eine Umgebung, die die prächtigsten Bergwanderungen ermöglicht. Die imposanten Waldmassen des Isergebirges sind keineswegs eintönig, sondern bieten die reichste Abwechselung, man muß nur erst seine Eigenart erfassen, dann wird man einen der köstlichsten Eindrücke bekommen, welchen Naturgenuß überhaupt vermitteln kann. Außer den bereits genannten Kurorten liegen an den Hängen des Gebirges noch zahlreiche größere und kleinere Sommerfrischen, Plätze und laden zur untrüglichen Erholung ein.

Weniger bekannt doch gleichfalls reich an Schätzen ist das Waldenburger und Eulengebirge. Herrlich waldgeschmückte Täler bieten auch hier allerlei Möglichkeiten, auf zahlreichen Wegen schöne und genußreiche Spaziergänge zu unternehmen und Ruhe und Erholung in einem der verschiedenen Gebirgsorte zu finden. Verschiedene interessante Burgen im Schlesierlande bieten für den Wanderer eine angenehme Abwechselung. Ueber den Talsperrenseen bei Goldentraum, im Vorgebirge des Isergebirges erhebt sich die prächtige Burgruine Tzschocha. Im Waldenburger und Eulengebirge ist es die Kynsburg, welche hoch über dem Schlesiertale mit seinem Talsperrensee thront. Bei Bad Salzbrunn liegt das herrliche Schloß Fürstenstein, eines der schönsten deutschen Schlösser.

Ueber 1400 Meter hoch liegt das Glatzer Gebirge, das sich an das Eulengebirge anschließt. Es zerfällt in mehrere Gebirgsketten, die sich um den Glatzer Kessel scharen. In der Mitte die altertümlichen und sehr sehenswerten Städte Glatz und Habelschwerdt. Das Glatzer Bergland erinnert ungemein an den Schwarzwald. Mit wundervollen Wegen ausgestattet ist auch das Bieler Gebirge, Reichensteiner, Habelschwerdter- u. Adlergebirge. Einen eigenen Charakter besitzt das Heuscheuergebirge, das sich über 900 Meter erhebt. Es vereinigt die Waldschönheit des Glatzer Berglandes mit der Romantik des Felsengebirges. Auch hier sind wieder zahlreiche Bäder- und Luftkurorte: Altheide, Reinerz, Kudowa, Landeck, Langenau und Wölfelsgrund.

Will man seine Reise nicht bis in das Hochgebirge Schlesiens ausdehnen, so bietet das ihm vorgelagerte regellose Vorgebirge, das Bober-Katzbachgebirge mit den großartigen Talsperrenseen zwischen der alten und sehenswerten Stadt Hirschberg und Mauer, den reizvollen Städten Löwenberg, Goldberg, Lavn, der Burgenstadt Bolkenhain mit ihrer mächtigen Wolkenburg und die Schweinhausburg angenehme Aufenthalte für Erholungsuchende. Unweit von Breslau erhebt sich, 700 Meter hoch, das Zobtengebirge, mit seinen 4000 Jahre alten Befestigungen und rätselhaften Steinbildern. Das Münsterberg-Strehlen-Nimptscher Bergland, das sich vor dem Glatzer Gebirge erstreckt, ist ebenfalls mit altertümlichen Städten und dem an Kunst reichen Kloster Heinrichau gesegnet. Uebrigens besitzt Schlesien mehrere derartiger Klöster. So lohnt es sich auch, dem Kloster Grüssau zwischen dem Waldenburger- und dem Riesengebirge einmal einen Besuch abzustatten. Auch das Kloster Leubus mitten im Oderwalde bei Maltsch, auf der Strecke Liegnitz—Breslau gelegen, sowie das Kloster Rebnitz im Katzengebirge sind einer Besichtigung wert.

Das Katzengebirge, das sich von der polnischen Grenze zur Oder hinzieht, zeichnet sich durch herrliche Buchen-, Eichen- und Nadelwälder sowie durch mannigfache landschaftliche Schönheiten aus. Deshalb sind auch seine Bäder, Trebnitz und Obernigk, beliebte Reiseziele.

Aber auch das Tiefland Schlesiens ist dank seiner Ueppigkeit reich an landschaftlichen Schönheiten. Bekannt sind seine alten Wälder in den Flußauen. Guten Wein liefert das schlesische Weinland bei Grünberg. Auf einer Reise durch Schlesien dürfen auch der Schlawasee, Schlesiens größter See, der 11 Kilometer lang ist, und die alte Herzogsstadt Glogau nicht vergessen werden.

Ernst Louis jr.

Des Jägers Freudenruf

Hurra, die Enten!

„Hurra, die Enten!" Mit diesem Freudenruf begrüßen die Jäger alljährlich den Aufgang der Entenjagd und mit Recht, denn sie hat ihren ganz besonderen Reiz und Jungenten schmecken gar nicht schlecht. Aber Jahr für Jahr, sobald die Entenjagd aufgeht, wird lebhafte **Klage darüber geführt, daß es mit unseren Entenbeständen erschreckend bergab geht!** Diese Klagen sind berechtigt, denn die Entenjagden sind tatsächlich immer schlechter geworden. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die auf den Rückgang der Entenjagden aufmerksam gemacht haben und man hat auch mancherlei Gründe dafür angeführt. Sicher ist, daß in vielen Gegenden unseres Vaterlandes den Enten durch die fortschreitende Kultur die Daseinsbedingungen erheblich geschmälert werden. Gräben, Tümpel und Wasserlöcher werden drainiert und zugeworfen, Moore und Sümpfe entwässert und in Ackerland umgewandelt, Teiche und Seen trockengelegt und Wiesen daraus geschaffen. Man nimmt den Enten damit ihre Lebensmöglichkeiten und ihre Brutstätten; sie müssen der Kultur weichen.

Die Ente hat auch viele Feinde;

das fängt schon mit dem Entenei an. Wiesel und Wasserratte, Krähe und Rohrweihe sind nicht nur arge Eierdiebe, sondern auch den Jungenten sehr gefährlich. Endlich sind Frühjahrshochwasser zur Brutzeit und abnorm strenge Winter für die Enten sehr verhängnisvoll. So hat der sibirische Winter 1928/29 auf die Entenbestände geradezu katastrophal gewirkt; die Enten sind verhungert oder erfroren.

Dennoch läßt sich allein mit diesen Gründen die rapide Abnahme der Wildenten nicht erklären; denn auch in den großen Seengebieten Nord- und Ostdeutschland, die heute noch wie vor hundert Jahren dem Wassergeflügel hinreichend Brutstätten und Lebensmöglichkeiten bieten, ist die Wildente leider in stetem Rückgange begriffen, während Bleßhühner, Taucher, Möven, Seeschwalben und all die anderen Wasservögel sich beharrlich in derselben Kopfstärke gehalten haben. Daraus ist klar zu ersehen, daß der Hauptgrund für die Abnahme der Wildenten wo anders zu suchen ist, nämlich in einer früher viel zu kurzen Schonzeit, die allen nicht weidmännisch denkenden und fühlenden Jägern eine rücksichtslose Verfolgung der Enten ermöglichte.

Es war daher ein reiner Segen, daß die Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. 12. 1929 sich insbesondere der Enten annahm und die Schutzzeit nur vom 16 Juli bis zum 31. Dezember festsetzte, während früher die Entenjagd bereits am 1. Juli begann und erst Ende Februar endete. Der Aufgang der Entenjagd wurde also durch das Gesetz um 15 Tage hinausgeschoben und die

Schutzzeit um zwei volle Monate verkürzt,

die Schonzeit somit wesentlich verlängert. Durch die Verlegung des Jagdaufganges vom 1. auf den 16. Juli wird vermieden, daß allzuviel schwache und noch flugbare Jungenten geschossen oder gar von dem Hunde gegriffen werden. Vielfach wurden hierbei von nicht pfleglich gesinnten Jägern auch die Mutterenten abgeschossen, um das Abwandern der Jungenten zu verhindern. Dies waren offensichtliche Mißstände, denn mutterlose Jungentenschoofe kommen mindestens zur Hälfte um, weil sie der unbedingt notwendigen Führung durch die erfahrene Altente entbehren. Durch die Verlegung des Jagdschlusses von Ende Februar auf Ende Dezember wurde vermieden, daß in der schweren Winterzeit, wenn alle Gewässer zugefroren sind, und sich die Enten dann in großen Scharen an den wenigen eisfreien Stellen sammeln, gerade dort oftmals wahre Massenmorde veranstaltet wurden.

Wenn das Wild Not leidet, soll es gehegt aber nicht verfolgt werden.

Unter dieses Gebot fallen auch die Enten. In einem milden Winter dagegen begann die Reihzeit (Fortpflanzungszeit) der Enten bereits im Februar, und wenn sie dann noch eifrig verfolgt wurden, dann wurden sie aus ihren Brutgebieten natürlich nachhaltig vertrieben.

Während bisher Wildenten (Erpel und Enten) eine einheitliche Jagdzeit (16. 7. bis 31. 12.) hatten, hat nunmehr die neue Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 die Jagdzeit für Erpel vom 16. Juli bis zum 31. Januar festgesetzt, während es bezüglich der Jagdzeit für Enten bei der bisherigen (16. 7. bis 31. 12.) verblieben ist. Jetzt hat also der Erpel bis zum 31. Januar Schußzeit; eine Schädigung der Entenbestände ist aber nicht zu befürchten, da die weibliche Ente bereits im Januar Schonzeit genießt. Auch gibt es bedeutend mehr Erpel als Enten. Durch diese neue Regelung hat man den Wünschen der westdeutschen Jäger an den großen Strömen entsprochen, die bisher insofern benachteiligt waren, als sich für sie Gelegenheit zur Ausübung der Entenjagd in der Hauptsache erst nach dem Jahreswechsel bot.

Die neuen Schonzeitbestimmungen und die damit durch das Gesetz bedingte maßvollere Ausübung der Entenjagd wird hoffentlich allmählich dazu beitragen, dem andauernden Rückgang unserer Entenbestände entgegenzuwirken. Es geht ja schließlich hierbei nicht nur um die Hebung einer reizvollen Wasserjagdgelegenheit, sondern um die Erhaltung eines wichtigen Volksvermögens. Möchten noch recht lange alle weidgerechten Jäger den Aufgang der Entenjagd mit dem Freudenruf begrüßen können: „Hurra die Enten!"

Stoertekorf.

Bäder und Kurorte

Kudowa, das Bad für Herz, Basedow. Die bedeutsamen experimentellen Feststellungen über die Wirksamkeit der altbewährten Eugenquelle durch das pharmakologische Institut der Breslauer Universität bei Erkrankungen der Schilddrüse, insbesondere bei deren schwerster Form, der Basedowschen Krankheit, haben berechtigtes Aufsehen erregt. Ist es doch das erste Mal, daß die **Wirksamkeit einer natürlichen Heilquelle,** die bisher zwar durch Erfahrung wohl bekannt war, durch Tierversuche wissenschaftlich einwandfrei festgestellt worden ist.

Bad Langenau. In landschaftlich schönster Lage breitet es sich in einer Höhe von 400 Meter über dem Meeresspiegel am Fuße des Habelschwerdter Kammes aus. Seit mehr als 100 Jahren bekannt durch seine starken kohlensäurehaltigen Stahlquellen und sein radiumhaltiges Mineralmoor, wird der Badeort gern von Kurgästen aufgesucht, die wirklich der Ruhe und Erholung bedürfen. Ein über 500 Meter langer Kurpark mit weit über 100jährigem Baumbestand zählt zu den besonderen Vorzügen des Badeortes. Als erstes schlesisches Bad besitzt Bad Langenau im Kurpark eine Blumenbeetuhr, die durch ein elektrisches Uhrwerk betrieben wird. Herz- und Nervenleiden aller Art, wie Rheumamatismus, Gicht, Ischias und Frauenleiden werden durch die Anwendung der Kurmittel erfolgreich behandelt. Die Preise für Verpflegung, wie für Kurtaxe und Bäder, sind die niedrigsten von allen schlesischen Bädern. Während der ganzen Saison werden Pauschalkuren abgegeben. Der Preis einer solchen Kur bei einer Kurdauer von 28 Tagen beträgt 210 Mark einschl. Arztkosten. Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung Bad Langenau und alle Reisebüros.

Trentschin-Teplitz. Ivan Petrovich, der bekannte Filmschauspieler, und Friedl Schuster, die Berliner Operndiva, weilen zum Kuraufenthalt in Bad Trentschin-Teplitz, wo sie im Kurhaus Sanssouci abgestiegen sind.

Reisen nach Italien. Sorgloses Reisen nach dem befreundeten Italien ermöglicht Ihnen die Reisevereinigung „Gritab", Breslau 21, Rehdigerstraße 41, die weitere Ihrer glänzend organisierten Gesellschaftsreisen nach Abbazia-Venedig ausführt. Die nächsten Fahrten gehen ab Breslau (Oberschlesier ab Kandrzin) den 6. August und 3. September über Wien-Semmering nach Abbazia, von dort mit einem Luxusdampfer über Pola-Brioni nach Venedig und zurück bis bezw. über Wien. Die Reise kostet einschl. Bahn- und Schiffsfahrt, erstklassiger Hotelunterkunft und Verpflegung, Taxen, Trinkgelder und Schiffsausflügen nach Fiume-Susak und dem Lido nur 169.— bezw. 164.— RM. Ausführliche Prospekte kostenlos durch „Gritab", Breslau 21.

Eine Fahrt nach Rügen, d. h. nach Sellin oder Göhren nach freier Wahl des Teilnehmers veranstaltet das Rügensche Reisebüro in der Zeit vom 6. zum 13. August. Da diese Fahrt in der Hauptreisezeit liegt, kann mit einer starken Beteiligung gerechnet werden, umsomehr, als der Pauschalpreis äußerst niedrig ist und ab Beuthen nur 85 RM. beträgt. Die Teilnehmer haben auch Gelegenheit zu einem billigen eintägigen Ausflug nach Dänemarks Hauptstadt Kopenhagen. Das Programm enthält außer Bahn- und Dampferfahrten vollständige, gute Verpflegung in Hotels und Pensionshäusern, Bedienungszuschläge, Kurtaxe und Ausflüge in andere Rügenbäder. Näheres besagt der ausführliche Prospekt, der zu erhalten ist im Reise-Büro Wiechmann.

Kartenlesen. Die Ein- und Vierzentimeterkarte. Von Andreas Staub (Rucksackbücherei Doppelbändchen 7/8 80 Pfg. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgar.) Vom Maßstab, von Zeichen und Schriften der Karte, von der Geländedarstellung, von der Benützung des Planzeigers, über die Vorbereitung von Fahrt, Lager- und Geländekampf, vom Zurechtfinden im Gelände ist hier alles gesagt. Die „Rucksack-Bücherei" ist etwas so herrlich Praktisches für jeden Jungen und jedes Mädel, die wandern, daß sie tatsächlich in keinem Rucksack fehlen sollte.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 16. Juli 1933

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Markenartikel-Reisender

von führendem Unternehmen der Branche für die Bezirke Beuthen, Hindenburg u. Gleiwitz möglichst

zum sofortigen Eintritt gesucht!

Nur über dem Durchschnitt stehende, kaufmännisch durch und durch geschulte **junge Kräfte** werden gebeten, ihre Bewerbung mit lückenlosem Werdegang, Zeugnisabschriften und Lichtbild u. **E. f. 875** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. einzureichen.

Jüngerer Reisender

(Christ) f. Schokoladen u. Zuckerwaren gegen Prov. gesucht. Angeb m. Lichtbild u. B. 4293 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Intelligenter Herr mit Büro kann 400 RM. u. mehr monatl. verdienen. Angeb. an **Bretschneider, Eisenach, hauptpostlagernd.**

Gesucht für 1. 8. ält. **Mädchen**, das in allen Zweig. d. Haush. erf. ist u. selbständ. arbeit. u. kochen muß. Angeb. unter B. 4287 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Tiefbau-Techniker

mit Befähigungsnachweis im Kanalbau für sofort gesucht. Gefl. Ang. mit Gehaltsanspr. u. B. 4278 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Perfektes

Stubenmädchen

sucht zum 1. 8. 33 od. spät. **Stellung.** Zuschr. erbeten unter **Hi. 1611** a. d. G. d. Z. Hindbg.

Ober-Ingenieur

Arier, seit 25 J. in Oberschlesien tätig, 8 J. selbständig, bei Gruben, Hütten u. Verwaltungen best. eingef., **sucht Industrie-Unternehmen zu übernehmen od. sich zu beteiligen.** Diskret. selbstverständlich. Angeb. u. B. 4299 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Wer gibt mir Arbeit und Brot?

Junger, eminent tüchtiger **Kaufmann** mit prima Zeugnissen, firm in Ein- u. Verkauf, Buchführung, Korrespondenz sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Führerschein 3b vorhanden. Angebote erbeten unter **B. 4292** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Vermietung

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß in Beuthen OS., Ring 7, II, geeignet für Arzt oder Rechtsanwalt, für 1. August zu vermieten. Zu erfragen bei **Laband**, Ring 7, II., bis 3 Uhr nachmittags.

Schöne, sonnige
5- eventl. 6-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Beigelaß, günstigste Lage, Zentralheizung, zu vermieten. **Karl Scherner, Beuthen OS, Humboldtstr. 15**

5-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, Hochpart., für 1. August;
6-Zimmer-Wohnung
mit Beigel. u. Balkon, 1. Stock, für 1. 10.;
1 **Laden** m. gewerbl. Räumen sof. zu verm. **Frieda Kochmann, Beuthen, Gartenstraße 18.**

Schöne 2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen

mit Warmwasserversorgung und Zentralheizung sind sofort zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft G. b. m. H. Beuthen OS., Kalidestraße 3, Tel. 2062

Zwei große, sonnige, renovierte
4-Zimmer-Wohnungen
mit allem Beigel., 1. Etg., mit Balkon u. Altane, ab sofort zu vermiet. Zu erfrag. **Schubert, Beuthen OS., Dyngosstraße 62.**

4-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, Stadtzentrum, für sofort oder später preiswert zu vermieten. Gefl. Angeb. unt. B. 4290 a. d. Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Moderne **4-Zimmer-Wohnung**
in bester Wohnlage Beuthens, Nähe der Bahn und des Sportparks, wegen bald. Umzug zu vermieten. Evtl. wird auch die vollständige, gediegene Einrichtung (Schiedm. Flügel) zu sehr günstigem Preise verkauft. Angeb. unt. B. 4294 an d. Geschst. d. Ztg. Beuth.

Schöne, sonnige
2½-Zimmer-Wohnung
mit allem Beigelaß, in unserem Neubauhause Küperstr. Nr. 7 gegenüber dem Garten des Landratsamts, per 1. August 1933 zu vermieten.
Bewo Beuthener Wohnungsbaugesellschaft m.b.H., Beuthen OS, Ring 8. Tel. 2065

Schöne, große
Wohnung,
3 Zimm., Küche, Bad, Balk. u. Entr., ist für 1. 9. 33 zu vermieten. **Mikultschütz,** Finkenweg 4, 1. Etg.

Eine 4-Zimmer-Wohnung
2. Etg., m. Bad, Mädchen- u. Speisekamm., sofort zu vermieten. **Emil Nowak, Bth.,** Gräupnerstraße 8 Ecke Große Blottnitzastr.

In meinem Hause **Peter-Paul-Straße 2, Ecke Kronprinzenstraße,** ist im 2. und 3. Stockwerk, je eine

3-Zimmerwohnung

per 1. August eventl. später zu vermieten.
Julius Kochmann, Hindenburg OS.

In m. Vill.-Grundstck. i. **Altheide Bad** ist eine
3½-Zimmer-Wohnung,
schön geleg., mit Glasveranda u. ca. 800 qm Garten; ferner in meinem Hause Parkstraße 2, Beuthen OS., eine
4-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung u. Warmwasserversorg., für bald zu vermieten. Zu erfragen: **Baumeister P. Kampa, Beuthen OS.,** Telephon Nr. 2607.

2-, 3- und 6-Zimmerwohnung

mit und ohne Zentralheizung, im Zentrum Beuthens sowie Parkgegend

zu vermieten.

Näheres *Baubüro Beuthen OS.,* Wilhelmstraße 38.

Sofort zu vermieten: Sehr schöne, sonnige
5-6 Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß u. Bad, im Grundstück Tarnowitzer Str. 30, 2. Etg. Näheres zu erfragen daselbst im Kontor
Otto R. Krause GmbH. Beuthen OS.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkammer, Fr.-Schubert-Str. 6, 1. Etg., versetzungshalb. zu vermieten. Zu erfrag. bei **Baumeister Carl Pluta, Beuth.,** Lindenstr. 38.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
m. Küche, Balk., Entr. u. Beigel., 3. Etg., zu vermieten. Zu erfr. b. **Hausbesitzerin G. Brylka, Beuth.,** Siemianow. Ch. 1, IV.

Sonnige
2½-Zimm.-Wohnungen
mit Bad im Neubau für sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen,** Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

2-Zimmer-Wohnung
Gartenhaus, 2. Etage, Entree, Bad, eingeb. Speiseschrank, Gas, Wasser, Licht, Sonnenseite, zu vermieten. Näheres: **Beuthen,** Bahnhofstraße 7, im Schuhgeschäft.

Renovierte
3-Zimmer-Wohnung,
Küche, Bad u. Beigel., Piekarer Straße 104, sofort zu vermieten. Zu erfragen: **Beuthen OS.,** Reichspräsidentenpl. 3a bei **Niemann.**

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad, 1. Etg., sof. zu vermiet. **Matuschowitz, Bth.,** Piekarer Str. 96.

Zwei leere
Vorderzimmer
m. Flureing. u. Balk., beste Geschäftsl. (Bahnhofstraße) z. 1. 10. 33 preisw. zu vermieten. Telephon 4985. Angeb. unter **B. 4298** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ein Laden
mit 2 gr. Schaufenstern für sofort, sow. eine
3-Zimmer-Wohnung
mit Beigel., 2. Etg., Altbau, für 1. August zu vermieten.
Franz Sotzik, Baugeschäft, Beuth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Kl. Laden
mit Nebenraum (Zentr.) zu vermieten. **Beuthen OS.,** Lange Straße Nr. 23.

Miet-Gesuche

1 bis 2 Zimmer
u. Küche, evtl. 1 groß. **leer. Zimmer,** im Ztr. der Stadt, für 1. 8. od. spät. v. zahlungsfähig. Mieter gesucht. Angeb. unter **B. 4295** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Mittelgroßer Laden
in guter Geschäftslage und günstig gelegene
3—4-Zimmer-Wohnung
in Beuthen (eventl. auch Gleiwitz oder Hindenburg) zusammen oder getrennt, für 1. September, spätestens 1. Oktober d. J. gesucht. Angebote unter **G. H. 876** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbet.

4 - 5-Zimmer-Wohnung
mit Beigel., Zentralheizg., mögl. gr. Räume, für 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter **B. 4297** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Raum für Reparatur-Werkstatt
in Beuthen gesucht. Angebote erbitte unter **Gl. 7075** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Solventes Spezialunternehmen sucht in nur bester Geschäftslage von
Beuthen OS.
modernes
Ladenlokal
zu mieten. Die Miete kann auf Wunsch sichergestellt werden. Angeb. mit Preis- und Größenangabe unt. V. W. 871 a.d.G.d.Ztg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Klein. möbl. Zimmer, Höchstm. 10 Mk., ges. Zuschrift. unt. B. 4279 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gebild., berufstätige Dame (Lehrerin) sucht z. 1. 10. gt. ausgestatt.
Zimmer
in ruhig. Hause, Nähe Wilhelmsplatz. Angeb. unter B. 4289 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Zwei möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung für 1. August gesucht. Angeb. unter B. 4286 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Pacht-Angebote

Filiale
in Gleiwitz zu vergeben. Angebote mit Angabe d. Höhe einer evtl. Beteiligung an **Schließfach 393, Beuthen OS.,** erbeten.

Geschäfts-Ankäufe

Ein kleines
Unternehmen
gleich welch. Branche, zu kaufen gesucht. (Heizungsbranche bev.) Angeb. unter **B. 4288** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Altrenommiertes modernst eingerichtetes
Konfitüren-Geschäft
in allerbester Lage veränderungshalber an Kassakäufer zu verkaufen. Angeb. u. **Gl. 7076** an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Auto-Reifen

Neu und gebraucht - Ständig am Lager

Empfehle meine modern eingerichtete Vulkanisier-Werkstatt zur Reparatur sämtlicher Reifen und Schläuche bei billigster Berechnung und fachmännischer Ausführung. — Für Haltbarkeit wird garantiert.

Georg Siegel
Beuthen OS. nur **Piekarer Straße 45**
Telefon 2454
Kaufe laufend jeden Posten alte Reifen und Schläuche

Spez.-Seiden-, Wollwar.-, Kleiderst.-
Geschäft in Breslau, Hauptstr., Zentr., in bester Lage, an christl. Kaufmann sehr günst. zu verk. Erforderl. für nur gangb. Waren pp. ca. 22 000 Rm. Miete sehr billig.
Gebr. Frieben Breslau 5, Museumpl. 7, Tel. 54607
28 Jahre handelsgerichtl. eingetrag. christliche Maklerfirma.

Großstadt OS.
Prima Existenz
bietet Kauf eines seit 50 Jahren gutgehenden
Fabrikations-Geschäftes
in Arbeiter-Garderobe. Lieferant von Magistrat, Knappschaft, Gruben, Hütten usw. Kerngesunde Sache, erforderlich 20 000,— RM. Gefl. Anschrift. unter B. 4282 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Moderne
8-10-Tonn.-Wassermühle
mit gr. Dampfbäckerei, schönem Wohnhaus und reichlichen Nebengebäuden, in sehr guter Getreidegegend, alter Familienbesitz, Umstände halb. sehr preiswert zu verkaufen
Habelschwerdter Mühlenwerke
Curt Schneider.

Mietsgrundstück,
mit 2- u. 3-Zimmer-Wohnungen bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Nähere Angaben erbeten unter B. 4269 an die Gschft. dieser Zeitung Beuth.

Kaufgesuche

Lieferwagen
1½—2 To., fahrbereit, geg. Barzahlg. sofort zu kaufen gesucht. Preisang. u. B. 4296 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Größere
Briefmarkensammlung
aus Privathand von zahlungsfähigem Selbstkäufer gesucht. Händler oder Vermittler verbeten. Angebote mit ungefährer Preisangabe unter B. 4276 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Verkäufe

Konkursmassen-Verkauf.

Im **Konkurs Hedwig Weißenberg, Beuthen OS.,** werde ich
Dienstag, den 18. Juli 1933, 16 Uhr,
im Geschäftslokal Kais.-Fr.-Jos.-Platz 5, das Warenlager, bestehend aus:

Spielwaren, Porzellan, Glas, Kristall, Keramik usw.

sowie **Laden- und Büroeinrichtung** im ganzen, meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Die Taxe beträgt 3 005,— RM. u. die Bietungskaution 300,— RM. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Die Besichtigung der Verkaufsobjekte kann 1 Stunde vor dem Verkaufstermin erfolgen.

Konkursverwalter Reinhold Pfoertner, Beuthen OS., Gymnasialstraße Nr. 17.

Gelegenheitskäufe

6/30 PS **Wanderer**, Limousine, 4türig, 6fach bereift, in erstklassigem Zustande;
1,8 **Liter Opel-Limousine,** 4türig, 5fach bereift;
1,8 **Liter Opel,** 4türig, 6fach bereift, preiswert zu verkaufen.

Oberschlesische Automobilzentrale
Carl Reichmann, Beuthen O.-S., Hubertusstraße Nr. 4. — Telephon Nr. 4587.

Zu verkaufen:
1 Ibach-Klavier
1 Eßzimmer
1 Herrenzimmer
1 eleg. Standuhr
3 Klubsessel (Leder)
3 Teppiche 4x5 u. 3x4
1 Eßservice
Div. Kristallgegenstände
Zu erfr, Piekarer Str. 14 Hof lks., (auch Sonntg.)

Billig!
1 Hausmang., 1 Kaffeemaschine, ca. 10 Litr., Kupf., vernick., 1 Besenschrank, weiß, 1 Eismasch., 10 Ltr., 1 Gartenbank, 1½ m, sämtl. neu, spottbill. zu verk. Angeb. unter B. 4300 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sehr gut erhaltener
Flügel
billig zu verkaufen, evtl. gegen **Kleinauto od. Motorrad zu tauschen** gesucht. Angeb. unter B. 4280 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Leere Säcke
billig zu verkaufen.
Erste Oberschl. Sackgroßhandlg., Isaak Herzlikowicz, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 31.
Spez. Zuckersäcke neuw. à 0,36 Mk.
Leihinstitut. Mod. Flickanstalt. Telephon 2782.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23** Probenummer kostenl.

Geldmarkt

Erstkl. Kapitalsanlage
30000 bis 40000 Mark
a. Wilhelmstraßenhaus zur ersten Stelle von pünktlichem Zinszahler gesucht.
Dr. Blumenfeld I, Gleiwitz.

Privatgeld
wird gegen gute Verzinsung sicher untergebracht. Angebote an **Schließfach 393, Beuthen OS.**

Schreibmaschinen
(auch geräuschlos)
Addier- u. Buchungsmaschinen
allererstes Markenfabrikat zu günstigsten Zahlungsbedingungen. **Reiseschreibmaschinen** von RM 7.60 monatlich an.
Angebot kostenlos. Anfrag. unt. **I.K.877** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten

ist von entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS

Geldmarkt

Einer bei der oberschl. Industrie bekannten Persönlichkeit bietet sich Gelegenheit, die
Teilhaberschaft
bei einer gut eingerichteten, ausbaufähigen Spezialfabrik, von einem erkrankt. Teilhaber zu erwerben. Erforderlich 12—15 Mille. Gefl. Angebote erbeten unter **B. 4283** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Für eine **größere Holzbearbeitungs-Fabrik** mit gr. Sägewerksgatter, welche in Kürze in Betrieb gesetzt wird,
Teilhaber mit einem Kapital von **30000 Mk.,**
evtl. auch mehrere mit kleineren Beträgen, **gesucht.** Das Werk befindet sich in einer mittelgr. Industriestadt Mittelschlesiens und hat sehr gute Aussichten auf Beschäftig. Angeb. u. **Z. z. 872** a. d. Geschst. d. Z. Beuthen.

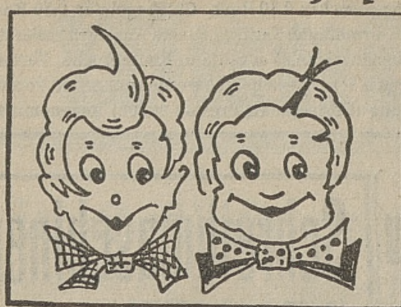


Wie finden Beide zueinander?

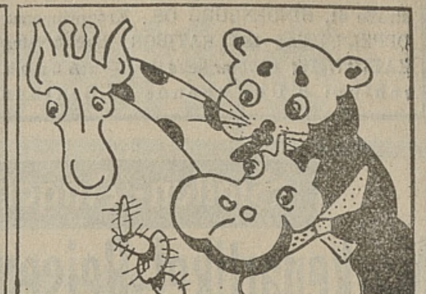
Durch eine Kleine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost"! Das ist billig und bequem und geht schneller, als man denkt.



Vierka-Weinhefen sind in Drogerien und Apotheken erhältlich. Verlangen Sie in diesen Geschäften unser **Anleitungsbuch** mit **erprobten Rezepten** kostenlos oder wenden Sie sich an die Weinhefezuchtanstalt Friedrich Sauer, G.m.b.H., Gotha

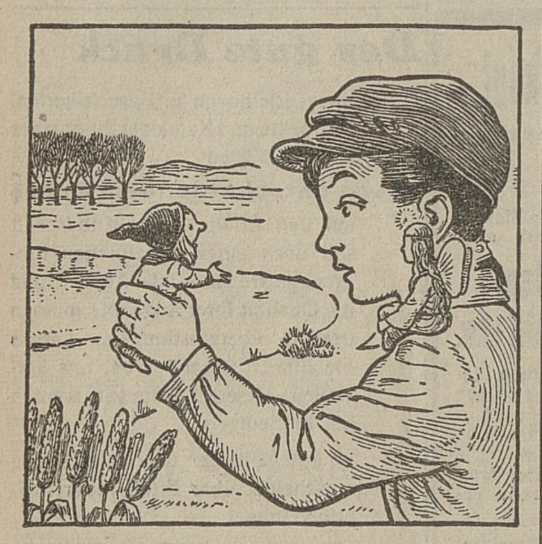


Kinder-Post



Hans-Peter und sein Schwesterchen

17) *Eine Geschichte aus dem Zwergenreich / Von G. Th. Rotman* (Nachdruck verboten)



95. „Hurra!", quakte Herr von Harkenstein, während er mit dem Hute winkte. Die Fee nahm das Stöckchen an. „Rotbart bekommt es nicht mehr in die Hände", sagte sie, „ich werde es selbst probieren." Wieder nahm Hans-Peter beide auf die Schultern und lief, was er konnte. Im Augenblick waren sie wieder bei der alten Frau. Vorsichtig setzte er die Fee auf den Tisch so, daß die Blumen erreichen konnte. Mit klopfendem Herzen sahen alle zu, was jetzt wohl geschehen wird.



96. Die Fee berührte ein Schneeglöckchen mit dem Stöckchen; die Blume entfaltete sich, wurde größer und größer . . . die Blätter verwandelten sich in Glieder, und im nächsten Augenblick stand Lieschen da, genau so wie Hans-Peter sie zuletzt gesehen hatte. „Peter!", rief sie, in dem sie ihre Arme ausbreitete. Mehr brachte sie nicht hervor. Sie schluchzte und legte ihre Aermchen um Hans-Peters Hals und drückte ihr Köpfchen an sein Gesicht.



97. Dann berührte die Fee auch das zweite Schneeglöckchen und siehe, das war das Enkelchen der alten Frau! Und dann die anderen Blumen! Alle wurden sie wieder zu Kindern, armen Kindern, die von der bösen Hexe mitgelockt waren. „So," sagte die Fee, nachdem sie eine Weile gesessen und alle ihr Schicksal erzählt hatten, „nun müßt Ihr erst nach Hause!" und flog zum Fenster hinaus. „Ich werde wohl allein nach Hause kommen," quakte der Frosch, „und ich wünsche Euch allen eine glückliche Reise." Und da gingen Hans-Peter und Lieschen und die andern fünf Kinder fort. (Schluß folgt.)

Vorm Gewitter

Oh, liebe Sonne, wo ist Dein Gesicht?
„Ich seh' es ja ganz plötzlich nicht.
Eben schauest Du noch so fröhlich drein,
Und Dein Glanz war so hell und rein.

Du hast Dich wohl versteckt?
Die dunklen Wolken haben Dich verdeckt.
Oh. schau doch wieder auf mich herunter,
Du machst mich immer so froh und
munter.

Wie gern seh ich Dein lachend Gesicht,
Verdecke es vor mir doch nicht!
Du verdeckst es schon zu lange
Und mir wird darob gar so bange.

Sibylle Rieger (12 Iahre alt), Gleiwitz.

Der Windkönig / Ein Märchen

Erzählt von Hans-Günter Schadewaldt, Beuthen

I.

Es war einmal ein reicher Mann. Der hieß Albert Schlösselmann. Er war ledig. Einmal las er ein Buch, in dem Abenteuer standen. Da wollte er auch ein Abenteuer erleben. Er kaufte sich ein Schiff. Darin lud er allerlei Eßwaren sowie Kartoffeln, Erbsen, Zimt, Wurst und Brot und noch viele andere Sachen. Er nahm auch Degen, Gewehre, Pistolen und Dolche mit. Im Juli sollte die Fahrt losgehen. Bevor er aber wegfuhr, kaufte er sich einen Panzeranzug. Er fürchtete, jemand könnte ihn überfallen. Er suchte sich deshalb noch einen Kameraden. Dieser hieß Hans Seebaldt. Er war sehr treu. Auch stark war er. Ich muß jetzt ein neues Kapitel anfangen, weil ich die Reise der beiden schildern will.

II.

Die Reise sollte morgen früh losgehen. Beide Kameraden schliefen in der Nacht fest, träumten nichts und standen am frühen Morgen frisch auf. Die Fahrt ging sogleich los. Zuerst ging es über den Atlantischen Ozean. Er war sehr stürmisch. Die beiden Freunde saßen in der Kabine und frühstückten. Weil aber eine Luke nicht dicht schloß, kam Wasser hinein. Die Angst der beiden kann man gar nicht schildern. Zum Glück hatte jeder zur Vorsicht einen Taucheranzug bei seinen Sachen. Sie gingen nun durch das Wasser, das hineingekommen war, und schlossen die Luke fest zu. Dann gingen sie nach oben und schauten sich die Welt an. Auf einmal rief Seebaldt: „Dort sehe ich was!" Da sagte Schlösselmann: „Du bist nicht recht gescheit. Ich sehe sogar mit dem Fernrohr nichts." Darauf sagte Seebaldt: „Dort links ist es doch. Du siehst ja nur nach rechts." „Richtig," antwortete Schlösselmann, „es muß eine große Insel sein. „Ich werde sofort auf dem Kompaß nachsehen."

Er sah auf dem Kompaß nach und stutzte: „Es ist ein Irrtum, hier ist keine Insel. Es ist vielleicht eine aufgehende Wolke." So zankten sie sich hin und her. Es war schon der vierte Tag vergangen, und die Nacht brach herein. Da sahen unsere beiden ein Licht in der Ferne. Sie steuerten darauf zu.

III.

Bald sahen sie das Licht ganz deutlich. In fünf Stunden lag die Insel ein Kilometer vor ihnen. Sie fürchteten aber Unheil und machten ihre Sicherungen an. Schlösselmann zog seinen Panzeranzug an, band einen Degen und ein Gewehr um und nahm eine Pistole in die Hand. Seebaldt nahm Handgranaten und Gasmasken mit. Endlich langten sie an der Insel an. Auf einmal hörten sie die Worte: „Alle Winde in die Säcke!" Alsbald bewegte sich kein einziges Blatt mehr. Die beiden Freunde gingen nun schlafen. Am andern Morgen erwachten sie und wollten sofort eine Durchsuchung der Insel vornehmen. Sie nahmen ihr Frühstück ein und zogen los. Natürlich mit allem bewaffnet. Weil ihnen sehr viel zugestoßen war, fange ich ein neues Kapitel an.

IV.

Wie wunderten sie sich, als sie von weitem einen schönen Palast sahen. Da war eine Schrift auf einer Tafel geschrieben, die lautete: „Palast Pipifax III der Winde." Wie erstaunten sie aber, als sie zwei ganz lange Leute sahen. Sie waren in weiße Tücher gehüllt. Neben den zwei langen waren zwei ganz kleine Leute. Diese waren schwarz angezogen. Noch mehr erstaunten sie, als sie ein kleines Haus aus Glas sahen. Es war ein Thron, auf dem ein Mann mit rotem Mantel und einer Krone saß. Zuerst dachten sie, sie schliefen. Dann aber sahen sie, daß es Wirklichkeit war. Denn es kam ein Mensch aus dem Gebüsch, der mit allerlei Farben angeputzt war. Er lud unsere beiden freundlichst ein, ihm zu folgen. Er sprach mit den beiden Langen auf Englisch. Dann ging er mit ihnen in einen ganz finsteren Keller. Dort waren viele Betten. Er gab ihnen zwei Betten und sagte: „Bitte, machen Sie sichs bequem, morgen wecke ich Sie." Da legten sie sich hin und schliefen auch recht schön.

V.

Am andern Morgen wurden sie geweckt. Eine ganze Schar langer Diener kam mit dem angeputzten Mann. Er gab ihnen Frühstück und teilte ihnen mit, das sei das Kaisertum der Winde. Sie machten sehr große Augen. Auch sagte er noch, er sei der Reichsminister, und wollte sie zum König führen. Er gab ihnen eine Karte und erklärte, diese müssen sie dem König geben. Unsere Beiden fragten ihn: „Wie sieht denn der König aus? Ist er böse?" Da sagte er: „Mein König ist böse, wenn man ihm seinen Namen nicht sagt. Darum will ich den Namen sagen, er heißt Pipifax III. Und nun folget mir bitte."

Zuerst kamen sie ans Tageslicht und freuten sich sehr. Dann aber kamen Diener und zogen ihnen Ledermäntel an. Sogleich hörte man die Worte: „Sturm aus dem Sack." Schon brach ein furchtbarer Sturm los, als unser Führer rief: Exlautoulaumu, peällcharrogauttas." Das heißt: Bitte, bitte. lassen Sie den Sturm im Sack. Der Sturm war sofort weg. Jetzt gingen sie durch einen gläsernen Gang.

VI.

Bald danach standen sie vor dem König. Sie gaben ihm zuerst die Karten. Dann fragte der König nach ihren Namen. Als alles vorgestellt war, sagte der König: „Bitte, bleiben Sie hier." Da antworteten die Beiden: „Bravo!" Die Diener führten sie darauf in den Speisesaal. Das Essen schmeckte ihnen sehr gut. Es bestand aus Kartoffeln und Fleisch. Weiteres werdet ihr im andern Kapitel hören.

VII

Sie gingen am Nachmittag in den Garten. Dieser duftete herrlich. Da kamen sie an ein Haus. Das trug die Inschrift: „Menschen weichet oder —". Da sprangen die Beiden vom Hause weg. Ein langer Diener, der gerade herzukam, rief: „Lafet et kalofka". Sofort, wie von Engelsflügeln getragen, waren sie am Brunnen. Dieser befand sich mitten im Garten. Die Beiden liefen zum König, erzählten ihr Erlebnis. Der König stach die Beiden mit dem Zepter, aber Seebaldt wich geschickt aus.

VIII.

Schnell liefen beide weg. Als sie am Tore waren, sahen sie die Diener mit langen Lanzen. Sie aber schlichen sich hindurch. Als sie im Freien waren, sahen sie schon das Lager. Schlösselmann hatte sich eine kleine Wunde zugezogen. Seebaldt band ihm einen Verband um. Die Wunde heilte bald. Danach nahmen sie viele, viele Waffen, Handgranaten, Gasmasken, Säbel und Pistolen und zogen gegen den König.

IX.

Zuerst kämpften sie gegen die vier Diener. Da sie nur Lanzen hatten, wurden sie leicht überwunden. Als das der König sah, rief er: „Sturm aus dem Sack!" Sofort fing ein riesenhafter Sturm an. Unsere Beiden konnten sich kaum noch halten. Da, auf einmal, hörte man die Worte: „Ungeheuer heraus!" Sofort kam eine Gestalt, halb Mensch, halb Tier. Sie hatte einen gezackten Schwanz. Das Ungeheuer ging auf unsere Beiden los. Zuerst sperrte es seinen Mund auf. Dann ging es vor. Schnell hatte Seebaldt das Gas abgeblasen. Aber er hatte nicht daran gedacht, daß doch der Sturm, der immer noch anhielt, gegen sie ging. Da merkte es aber zum Glück Schlösselmann, und beide setzten sich Gasmasken auf. Aber das Ungetüm machte einen Sprung und hatte Seebaldt schon im Rachen. Schlösselmann schoß sein Gewehr und seine Pistole zugleich ab. Dadurch wurde das Ungetüm betäubt, und ließ Seebaldt fallen. Es war einen Augenblick kein Sturm, dann aber fing er wieder furchtbar an.

X.

Ein ungetreuer Diener des Königs der Winde verriet den Beiden, daß der König noch fünfzig Ungeheuer habe. Er riet ihnen, von der Insel so schnell wie möglich wegzufahren, und erzählte, der König sei deshalb böse geworden, weil sie an das Haus herangingen: „Menschen, weichet oder —", denn darin war das Hauptungeheuer. Als Seebaldt und Schlösselmann das erfuhren, liefen sie zu ihrem Lager zurück, legten die Waffen ab. Sie beratschlagten, was zu machen sei. Seebaldt sprach: „Wir fahren zurück und holen ein Heer und ziehen wider den Windkönig."

„Schlösselmann sagte: „Ich will ein anderes Abenteuer erleben, darum wollen wir wegfahren. Wieviel Geld hast Du noch?" Bald hatten sie sich geeinigt, um am anderen Morgen abzureisen. Am andern Morgen machte Seebaldt das Schiff fertig. Schlösselmann packte die Sachen ein.

XI.

Danach fuhren sie ab. Sie hörten noch die Posaunen des Windkönigs. Große Ungetüme wälzten sich am Boden. Sie spieen Blitze und Gift. Die langen Diener schossen mit vergifteten Pfeilen. Die kleinen Diener warfen mit Hammern. Aber alles vergebens, denn unsere Beiden waren schon zu weit weg. Sie fuhren über den Stillen Ozean. Dieser war gerade still. Das Schiff glitt in dem Wasser sanft weiter. Schlösselmann stand auf Deck. Seebaldt sah die Maschinen an. fBald sah Schlösselmann in der Ferne Land. Sie fuhren darauf zu. Als das Land sichtbarer wurde, sprach Schlösselmann: „Es ist eine Insel! Ich habe das schon auf der Landkarte angesehen." So landeten sie auf der Insel und machten sich ein Lager auf.

XII.

Sie gingen bald zu Bett. Am andern Tage legten sie sich ihre Waffen an. Zuerst gingen sie durch einen Wald. Da erschien ihnen ein gewaltiges Ungeheuer. Sofort nahm Seebaldt sein Gewehr, schoß und verwundete es. Darauf drangen beide auf das Ungeheuer ein — nach einem kurzen Gefecht lag es regungslos am Boden. Sie gingen weiter und kamen zu einem Palast. Am Tore stand eine Schildwache. Die fragte die beiden, woher sie kämen. Sie sprachen: „Vom Windkönig Pipifax III." Darauf antworteten die Diener: „Gegen den wollen wir ja gerade kämpfen. Wollt Ihr mitmachen?" „Ja", sagten sie. Die Diener aber sprachen: „Hier wohnt der Windkönig Pipifax I. Er ist ein guter König." Da sagten sie: „Könnten wir ihn sehen?" Die Diener entworteten: „Ja, dort ist er." Der König hatte einen Purpurmantel an, aber keine Krone. Die beiden sprachen: „Wir finden uns morgen um 8 Uhr hier ein, mit allen unseren Waffen."

XIII.

Nachdem sie gut geschlafen hatten, gingen sie zum Palast. Da standen schon alle Truppen mit Gewehren bewaffnet. Es waren ungefähr 5 983 700 Hauptmänner und 80 969 000 Mannschaften. Den Schluß bildeten 350 Ungeheuer. Die Beiden wurden vom Windkönig zu Generalfeldmarschällen ernannt. Endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Es ging über Felder, große Plätze und durch Urwald; endlich langte der Zug im Reiche des Pipifax III an. Die langen Diener des III. hatten sie aber schon erspäht. Der König I. ließ ein Lagerfeuer anzünden und hielt Beratung mit unseren Beiden. Die anderen Soldaten sollten schlafen, damit sie wieder frisch aufständen. Am andern Morgen gingen 1 908 000 Hauptmänner und 30 670 000 Mannschaften los. Aber Pipifax III hatte sich auch gerüstet. Er nahm sein ganzes Volk mit. Es entbrannte eine fürchterliche Schlacht und gab schwere Verluste. Der I. Windkönig hatte 907 803 Hauptmänner und 27 630 970 Mannschaften tot, der andere 30 607 000 Hauptleute und 60 309 973 Mannschaften. Doch noch einmal prallten beide Heere zusammen. Es kam zu einem Handgemenge. Auf beiden Seiten wurden die Ungeheuer geholt, und die Schlacht begann von neuem. Schließlich ergab sich Pipifax III und wurde gefangen. Dann zog der siegreiche König I mit seinen Mannen heim.

XIV.

Als sie im Reiche des Pipifax ankamen, wurden sie herzlich empfangen. Es wurde ein Siegesfest gefeiert. Bald danach wollten die Beiden aber wieder in die Heimat fahren. Sie sagten es dem König. Dieser sprach: „Erst werde ich Euch noch belohnen. Ihr könnt Euch drei Sachen wünschen."

Sie sagten: „Wir möchten guten Wind haben, auch Gold und Silber, soviel wir tragen können, und ein gutes Schiff!"

„Das sollt Ihr haben", sprach der König. Es geschah auch. Nachdem sie vom Windkönig herzlichen Abschied genommen hatten, fuhren sie der Heimat zu. Nach drei Tagen kamen sie dort an. Die Leute staunten über das viele, viele Gold und Silber. Seebaldt und Schlösselmann mußten viel erzählen. Sie zogen zusammen in ein Haus und blieben treue Freunde, bis sie starben.

— Ende. —

Verschärfter Kurs in Oesterreich

Hitlergruß verboten

(Drahtmeldungen unserer Berliner Redaktion)

Wien, 15. Juli. Während es vor kurzem noch schien, als ob sich die Lage in Deutschösterreich, wenn auch langsam, zu entspannen beginne, scheint es heute leider festzustehen, daß die Meinungsverschiedenheiten sich noch weiter verschärfen, und zwar durch die Regierung Dollfuß, die in ihren **Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten immer rücksichtsloser wird:**

In einer Versammlung des Wiener Heimatschutzes erklärte ein Staatssekretär, daß die Regierung künftig **keine Arbeitsaufträge mehr an solche Firmen erteilen werde**, deren nationalsozialistische Einstellung bekannt sei. Die Wiener Polizeidirektion verbietet das Anhören reichsdeutscher politischer Funksendungen. Der Sicherheitsdirektor von Steiermark verkündet, daß der **Hitlergruß** ebenso wie das an den Hitlergruß erinnernde **Heben des rechten Armes zur Begrüßung unter Strafe gestellt werde**, ebenso das Absingen des Horst-Wessel-Liedes und das Tragen aller Bänder und Abzeichen, auf denen die Farben schwarz-weiß-rot zu sehen seien. Die Landesführer der österreichischen Heimwehr fordern von der Regierung **Abbau der nationalsozialistisch gesinnten Staatsbeamten**, und ein Wiener Nachmittagsblatt, die „Freiheit“, die die Politik des Heimwehrführers Starhemberg unterstützt, ruft sogar nach sofortigem Abbruch der diplomitischen Beziehungen mit dem Hitler-Deutschland. Das „Salzburger Volksblatt“, die größte Tageszeitung der westlichen Alpenländer, muß in seiner heutigen Nummer auf der ersten Seite eine Verwarnung des Salzburger Sicherheitsdirektors bringen, die ihm wegen seiner deutschfreundlichen und regierungsfeindlichen Haltung erteilt wird — da die Schreibweise des Blattes das vaterländische Empfinden verletze, so heißt es in dieser Verwarnung, müsse es jene radikal abstellen, widrigenfalls die Zeitung der verschärften Vorlagepflicht, d. h. der Vorzensur, unterworfen werde.

Volksbefragung

Die Begründung zum Reichsgesetz über Volksabstimmung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Juli. Die Begründung des von der Reichsregierung beschlossenen Gesetzes über die Volksabstimmung vom 14. Juli 1933 lautet:

Das Volksentscheidrecht der Weimarer Verfassung kennt den Volksentscheid nur nach vorausgegangenem parlamentarischen Gesetzgebungsakt. Nach Ueberwindung des Parlamentarismus war es geboten, die auf alte germanische Formen zurückgehende Einrichtung der Volksabstimmung bei die gesamte Nation angehenden Fragen in veredelter Form zu ermöglichen. Nach dem Gesetz der Weimarer Reichsverfassung ist der Volksentscheid nur für materielle Gesetzgebungsakte, d. h. für Angelegenheiten der materiellen Gesetzgebungsgewalt gegeben. Bei der Entscheidung politischer Fragen außerhalb der Gesetzgebung war die Anrufung des gesamten Volkes bisher nicht möglich. Gerade für die bedeutsamen politischen Fragen, die das Schicksal der gesamten Nation entscheidend beeinflussen, kann es jedoch von besonderem Wert sein, eine

klare Stellungnahme des Volkes

herbeizuführen. Das Gesetz über Volksabstimmung ermöglicht es der Reichsregierung, das Volk zu befragen, ob es der von ihr beabsichtigten Maßnahme zustimmt oder nicht. Bei der Maßnahme kann es sich auch um ein Gesetz handeln. Das neue Gesetz weist also den neuen Weg der Volksgesetzgebung, bei dem das Volk in seiner Gesamtheit der Gesetzgeber ist. Die Volksabstimmung in dem Volksbefragungsverfahren ist eine neue Art der Volksabstimmung, auf die die Bestimmungen des in der Reichsverfassung geregelten Volksentscheides keine Anwendung finden können.

Bei der Volksabstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen, und zwar auch dann, wenn die Abstimmung ein Gesetz betrifft, das verfassungsänderbe Vorschriften enthält.

Indem nur die gültigen Stimmen gezählt werden und die einfache Mehrheit in allen Fällen mit entscheidet, wird einer Sabotage der Volksabstimmung, wie sie die Weimarer Reichsverfassung ermöglicht hatte, vorgebeugt. Jeder Volksgenosse, der auf Verantwortungsbewußtsein gegenüber seinem Vaterlande Wert legt, wird zur Stimmurne gehen. Die Maßnahme, die die Zustimmung des Volkes besitzt, wird alsdann vom Reichskanzler bestätigt und im Reichsgesetzblatt verkündet.

Kirchenwahlen am 23. Juli

Aufruf des evangel. Kirchenkommissars Jaeger

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Der bisherige evangelische Kirchenkommissar Jaeger erläßt folgenden Aufruf zu den Kirchenwahlen:

„Ein gewaltiger Bogen spannt sich von der Reformation her bis in unsere Tage. So wie Adolf Hitler das angefangene Werk nach der politisch-sozialen Seite der Vollendung zugeführt hat, schließt sich der Kreis zum religiösen Geschehen unserer Tage. Es gilt die nunmehr erreichte und vorhandene und zu schützende Einheit des Volkes seelisch auf einem Hauptgebiet zu festigen, das das innerste und heiligste eines Volkes sein kann und muß. Die Massen waren nicht nur in eine Gottentfremdung hineingetrieben worden; es war auch dem suchenden Teil der Weg zur Kirche weitgehend versperrt worden, weil die Kirche trotz mancher gegenteiligen Versicherungen nicht den Mut und den Willen gefunden hat,

Evangelium und Volkstum miteinander zu verbinden.

Der nationalsozialistische Staat aber erhebt demgegenüber den Anspruch der Totalität. Das will nicht besagen, daß er auch die Kirche als die Form religiösen Kulturgeschehens nach seinem Gesetz regieren wolle, aber, daß er die Forderung nach gegenseitiger voller Bejahung erheben muß. Das Geschrei um die Freiheit der Kirche wäre nicht so groß gewesen, wenn alle, die es erhoben haben, bedacht hätten, daß der Führer in seiner großen Rede vom 21. März 1933 nicht nur die Freiheit der Kirche garantiert, sondern daß er als notwendiges Gegenstück auch verlangt hat, daß die Kirche dem Staat gegenüber ihre Pflicht erfüllt.

Der nationalsozialistische Staat kann es nicht bulden, daß große Bezirke des Lebens ihm fremd oder neutral gegenüberstehen. Unter voller Würdigung jeder Eigengesetzlichkeit müssen sich alle Bezirke im Staat zu einer höheren Einheit verbinden. Es ist nicht Zufall, daß der Ruf „Heil!“ im neuen Staat eine beherrschende Bedeutung gewonnen hat. Dieser Ruf rührt an das innerste Sehnen jedes freien Herzens, das sein Heil nicht nur in seinem äußeren Wohlergehen, das vielmehr unter Zurücksetzung eigensüchtigen Strebens das Heil in dem sucht, was mehr als es selbst ist, nämlich im Volk und in dessen Seele und in ewiger gottverbundener und gottgebundener Bedeutung.

Das Erscheinen Jesu in der Weltgeschichte ist in seinem letzten Gehalt ein Aufflammen nordischer Art inmitten einer von Zersetzungserscheinen gequälten Welt. Darum werden auch

deutsche Art und Evangelium

den Weg zueinander und eine Verbindung finden, wie sie dem Volk bisher noch nicht geboten wurde. Das Haus ist mit der nunmehr zum Gesetz erhobenen Verfassung erbaut. Allen Gewalten zum Trotz soll das Volk jetzt selbst seinen Einzug halten und das Haus ausstatten. Dies ist der Sinn der Wahlen, bei denen es nicht um Parteien und Verschiedenheit der Bekenntnisse, sondern nur darum geht, das letzte Ziel äußerer und seelischer Einheit und Freiheit zu erhalten. Darum:

Erfülle jeder deutsche evangelische Christ am 23. Juli 1933 seine Pflicht.

*

Berlin, 15. Juli. Für die Durchführung der evangelischen Kirchenwahlen, die **endgültig auf den 23. Juli festgesetzt** worden sind, hat der Oberkirchenrat in Berlin für den Bereich der altpreußischen Landeskirchen nähere Anweisungen erlassen.

Reichsbischof und Nationalsynode

Die Verfassung der Deutsch-Evangelischen Kirche sieht vor:

Der Reichsbischof wird der Nationalsynode von im leitenden Amt stehenden Führern der Landeskirchen in Gemeinschaft mit dem geistlichen Ministerium vorgeschlagen und von der Nationalsynode ins Bischofsamt berufen. Die Mitglieder des geistlichen Ministeriums werden vom Reichsbischof ernannt. Es besteht aus drei geistlichen und einem rechtskundigen Mitglied, das die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei als oberste kirchliche Verwaltungsbehörde leitet. Das geistliche Ministerium trägt dem Reichsbischof gegenüber die Verantwortung für die Einheit der Kirche.

Die deutschen evangelischen Kirchengesetze werden von der Nationalsynode im Zusammenwirken mit dem geistlichen Ministerium oder von diesem allein beschlossen, durch den Reichsbischof ausgefertigt und im Gesetzblatt der Deutschen Evangelischen Kirche verkündet. Die Nationalsynode wird durch den Reichsbischof mindestens einmal im Jahre berufen. Im übrigen soll er dem Verlangen der Nationalsynode nach einer Berufung Rechnung tragen. Ort und Zeit der Tagung bestimmt der Reichsbischof, der sie durch einen Gottesdienst eröffnet.

Massenbrandstifter verhaftet

Durch 51 Brandstiftungen 125 Gebäude niedergebrannt

(Telegraphische Meldung)

Stettin, 15. Juli. Der Landeskriminalpolizei ist es gelungen, den Brandstifter, der in den letzten zwei Jahren die Kreise Greifenhagen und Pyritz unsicher machte, in der Person des 27 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiters Emil Fechtner zu verhaften. Fechtner ist überführt worden und hat auch zugegeben, **51 Brandstiftungen, durch die 125 Gebäude eingeäschert wurden, begangen zu haben. Der von ihm angerichtete Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 1 125 000 Mark.** Bei seiner Vernehmung gab er an, „er habe nun einmal Freude am Feuer“. Auch habe er den arbeitslosen Handwerkern und Arbeitern gedient, die Beschäftigung beim Wiederaufbau der abgebrannten Häuser gefunden hätten.

Stimmabgabe durch Bevollmächtigte

Nach dem Reichsgesetz über die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche soll auch den am Wahltage von ihrer Ortskirchengemeinde abwesenden Wahlberechtigten eine **Stimmabgabe durch Bevollmächtigte ermöglicht** werden. Um die Durchführung dieser in der gegenwärtigen Reisezeit besonders wichtigen Bestimmungen zu erleichtern, hat der Reichsminister des Innern verfügt, daß die öffentliche Beglaubigung der Vollmacht gebührenfrei erfolgt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Sportnachrichten

Deutschlands Reiter die besten

Sieg im Preis der Nationen

(Eigene Drahtmeldung.)

Luzern, 15. Juli.

Den Höhepunkt des Internationalen Reitturniers in Luzern bildete am Sonnabend die Entscheidung des Preises der Nationen, der schon im Vorjahre von der deutschen Mannschaft gewonnen worden war. Deutschland startete mit Bakkarat (Oberleutnant Momm), Tora (Oberleutnant Brandt) und Olaf (Oberleutnant von Nostitz-Wallwitz). Bakkarat und Tora gingen beide Male fehlerlos über den gewiß nicht leichten Kurs, lediglich Olaf machte 9½ Fehler. Diese Fehlerzahl konnte jedoch den deutschen Sieg nicht gefährden, an zweiter Stelle plazierte sich England mit 38½ Fehler vor Italien und Frankreich, die sich mit je 32 Fehlern den dritten Platz teilten. Irlands Mannschaft belegte mit 43¾ Fehlern den letzten Platz, nachdem die Belgier vorzeitig aufgegeben hatten.

K. Fromlowitz siegt in Zoppot

In der ersten Runde des Internationalen Tennisturniers in Zoppot traf der oberschlesische Spitzenspieler K. Fromlowitz, Beuthen, auf den starken Danziger Neiß. Fromlowitz siegte glatt mit 6:4, 6:3. Der Görlitzer von Gustke stand schon in der 2. Runde gegen Leiding, den er 6:1, 6:2 ausschaltete.

18. Deutsches Bundeskegeln

In der Zeit vom 16.—23. Juli findet in Frankfurt a. M. das 18. Deutsche Bundeskegeln statt. Höhepunkt bilden die Deutschen Meisterschaften. Am Montag beginnen die Einzelmeisterschaften, die von 256 Verbandseinzelmeistern bestritten werden. Hiervon starten auf Asphalt 84, auf Bohle 44, auf Schere 25, auf der internationalen Bahn 9 sowie zahlreiche Frauen. Die Kämpfe erstrecken sich auf 200 Kugeln pro Starter, für Senioren und Frauen auf je 100 Kugeln und im Dreibahnenkampf auf je 100 Kugeln für Asphalt, Bohle und Schere. Bei den am Dienstag beginnenden Kämpfen um die Verbands-Bundesmeisterschaft treten auf Asphalt 27, auf Bohle 13, auf Schere 9 und auf der internationalen Bahn 5 Mannschaften in Fünferriegen mit insgesamt 500 Kugeln bezw. 20 Gängen auf der I-Bahn an. Ab Mittwoch kämpfen dann die gauseitig zusammengestellten Repräsentationsmannschaften um die Vorherrschaft auf den einzelnen Bahnen. Erstmalig kommt auch die Klubmeisterschaft für Dreiermannschaften auf Asphalt, Bohle, Schere und I-Bahn zum Austrag. Um das Deutsche Bundessportabzeichen bewerben sich rund 500 Kegler, die der breiten Oeffentlichkeit den Beweis erbringen werden, welche physische Kraftanstrengung und geistige Konzentration erforderlich ist, die gestellten Bedingungen zu erfüllen. Verschiedene Länderkämpfe mit amerikanischen, schwedischen, dänischen, finnischen, holländischen Keglern umrahmen das umfangreiche Programm.

Bayern schlug Mitteldeutschland

Pokal-Finale im Mannschafts-Boxen

In München fand der Schlußrundenkampf im Mannschaftsboxen um den Boxsport-Pokal statt, in dem sich die Mannschaften von Bayern und Mitteldeutschland gegenüberstanden. Bayern siegte mit 14,2 Punkten. In den einzelnen Gewichtsklassen vom Fliegengewicht aufwärts siegten: Schiegl (Regensburg) über Rieder (Magdeburg) n. P.; Ziglarski (München) über Rappsilber (Halle) n. P.; O. Kästner (Erfurt) über Kastl (Landshut) n. P.; Schleinkofer (München) über Meseberg (Magdeburg) in der 3. Rd. durch k. o.; Frey (München) über H. Kästner (Erfurt) n. P.; Lang (München) über Polter II (Leipzig) n. P.; Schmittinger (Würzburg) über Pietsch (Leipzig) n. P. und Just (Nürnberg) in der 2. Runde über Polter I (Leipzig) durch Kampfabbruch.

England im Interzonen-Finale

Australien 3:2 geschlagen

Englands Davis-Pokal-Spieler sind durch einen 3:2-Sieg über Australien in das am 21. und 23. Juli in Paris stattfindende Interzonenfinale gegen Amerika gekommen. Im letzten Treffen trat für Perry Lee gegen den Wimbledon-Sieger Crawford an, der schwerer als erwartet 8:6, 7:5, 8:4 erfolgreich blieb.

Davispokaltrostrunde Oesterreich Spanien 2:0

Oesterreichs Tennisvertreter haben das zur Davispokal-Trostrunde zählende Treffen gegen Spanien auf heimischem Boden recht gut begonnen. Nach Erledigung der beiden ersten Einzelspiele führen die Wiener mit 2:0 Punkten. Artens schlug den Spanier Maier nach aufregendem Kampfe mit 7:9, 6:3, 2:6, 7:5, 6:2, und Matejka fertigte den Spanier Suque mit 6:0, 6:3, 9:7 leicht ab.

Favoritensiege in „Quer durch Berlin“

Wesing, Bremen, und Frl. Stegemann, Magdeburg, überlegen

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 15. Juli.

Das Wettschwimmen „Quer durch Berlin“ war wieder ein großer Publikumserfolg. Die bekannte 5500 Meter lange Strecke war längs der Ufer der Spree dicht besetzt, und besonders am Start und Ziel hatten sich viele Tausende eingefunden. In der Hauptklasse der Einzelwettbewerbe der Männer über 5500 Meter setzte sich der Favorit Wesing, Bremen, sofort an die Spitze und siegte sicher mit 200 Meter Vorsprung. Steinhoff (Friesen Berlin) lag lange Zeit an zweiter Stelle, wurde aber im Endkampf von seinem Schüler und Vereinskameraden Sauer überholt und auf den dritten Platz verwiesen. Eine überlegene Rolle spielte bei den Damen Frl. Stegemann, Magdeburg, die mit mehr als 200 Meter Vorsprung vor der einzigen ausländischen Teilnehmerin, Frl. Bauer, Helsingborg, durchs Ziel ging. Den dritten Platz holte sich Frau Ebel, die unter ihrem Mädchennamen Schrader bekannt ist.

Cramm—Sutter 6:1, 6:2, 6:3!

Das letzte Spiel von Cramm — Sutter nahm einen völlig unerwarteten Ausgang, **Cramm revanchierte sich für die Niederlage in Wimbledon** und schlug den Amerikaner glatt mit 6:1, 6:2, 6:3. Der Kampf Rot-Weiß Berlin — New Orleans endete also mit einem 3:2-Sieg der Amerikaner.



Handel — Gewerbe — Industrie



Leistung der einzige Maßstab!

Die Reden des Reichskanzlers vor den Statthaltern und vor den Gauleitern der NSDAP. bezw. den Treuhändern der Arbeit sind ein Ereignis von ungeheurer Tragweite. Sie kündigen eine neue Epoche an, in der die deutsche Wirtschaft in all ihren Zweigen jene Ordnung und Rechtssicherheit erhalten soll, die für einen Wiederaufstieg unerläßlich sind. Mit klarem Blick erkannte der Kanzler, daß die Eroberung der Macht nur eine Etappe, niemals aber das Endglied seines Wirkens darstellen könne. Seine engere Aufgabe beginnt erst jetzt, wo es gilt, an Stelle des alten Zustandes einen neuen besseren zu setzen, der die Volksgemeinschaft weitgehend befriedigt. Jeder unbefugte Eingriff in Industrie, Handel und Gewerbe und jede Nichtachtung von Anordnungen verantwortlicher Stellen wird als Sabotage betrachtet und dementsprechend geahndet.

Privateigentum, private Initiative und private Verantwortlichkeit standen seit dem 30. Januar d. J. in Deutschland niemals zur Tagesordnung. Ungeklärt blieb zunächst nur die Frage, ob die neuen Machthaber einen stärkeren Nachdruck auf das Eigentum oder auf die Verantwortlichkeit zu legen beabsichtigen. Jetzt besteht hierüber nicht der leiseste Zweifel mehr.

Das Einzelinteresse hat gegenüber dem Dienste der Gemeinschaft zurückzutreten.

Das Prinzip der Verantwortung bildet daher ein ständig wiederkehrendes Postulat in den Darlegungen des Volkskanzlers Hitler. Der Führerauslese legt er die größte Bedeutung bei und bezeichnet für die Wirtschaft das Können als allein entscheidend. Es ist Grundsatz der NSDAP., so rief der Chef der deutschen Regierung den Gauleitern und Treuhändern zu, eine Stelle nicht eher neu zu besetzen, solange nicht eine fähigere, durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung steht.

Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt findet eine Riesenarbeit vor. Wenn auch der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit schon manchen schönen Erfolg zeitigte, so bleibt doch noch genug zu leisten übrig, um die bitterste Not zu mildern. Gebieterischer als je erhebt sich nach den Mißerfolgen der Londoner Weltwirtschaftskonferenz die Pflicht, den Binnenmarkt zu stärken, um den Ausfall an Export wenigstens einigermaßen auszugleichen. **Keineswegs dürfen jedoch die Fäden mit der Welt zerrissen werden;** denn letzten Endes muß die deutsche Verfeinerungsindustrie für ihre Erzeugnisse überall Abnehmer finden, sollen jene Menschenmengen Arbeit und Lohn behalten oder finden, die für diesen Wirtschaftszweig schon bisher tätig waren oder neu in ihn eingegliedert sein wollen, Das Endziel ist und bleibt also die **Verständigung über eine fruchtbare internationale Arbeitsteilung, freilich unter Verteidigung der Lebensinteressen des eigenen Volkes.**

Auf dem Gebiete der Agrarwirtschaft wartet die Siedelung der Inangriffnahme im großen. Einmal soll hierdurch der deutsche Osten wirtschaftlich gestärkt und zum andern die Zahl freier deutscher Bauern erhöht werden. Darüber hinaus ist dafür zu sorgen, daß der Gesundungsprozeß, der sich in den landwirtschaftlichen Betrieben zeigt, von der Preisseite her nicht wieder zum Stillstand kommt. Ganz ähnliches gilt übrigens auch für die Industrie. **Runiöse Preiskämpfe, wie wir sie in den letzten Jahren des öfteren erlebt haben, dürfen sich unter keinen Umständen wiederholen.** Andererseits müssen aber auch ungestüme Preissteigerungen, die hier und da mit dem ständischen Aufbau zusammenhängen, verhindert werden. Aus diesem Grunde kann man es begrüßen, wenn der Reichsstand der Deutschen Industrie (der frühere Reichsverband der Deutschen Industrie) seinen Mitgliedern auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums die Mitteilung machte, daß die Arbeiten für den ständischen Aufbau der Industrie vorläufig eingestellt seien. Die Vielgestaltigkeit der industriellen Gliederung in Deutschland ist, so heißt es in dem Rundschreiben, so groß, daß auf diesem Gebiete nicht so schnell vorgegangen werden kann, wie dies beim deutschen Handwerk und Handel der Fall gewesen ist.

Ein Blick auf die Kurve der festverzinslichen Papiere an den deutschen Börsen lehrt, daß die ungelöste Zinsfrage dem Aufbau der Wirtschaft und damit der Milderung der Arbeitslosigkeit nach wie vor etwas im Wege steht. Auch hier wird man binnen kurzem sämtliche Zweifel beseitigen. Wenn dieser und jener glaubt, der neue Reichswirtschaftsminister werde sich auf gewagte Experimente einlassen, so befindet er sich in einem gewaltigen Irrtum. Unter allen wirtschaftlichen Fragen, die auf evolutionärem Wege zur Lösung gelangen, steht die Zinsfrage an der Spitze. Die Steigerung der Kapitalbildung und damit die

Senkung des Landeszinsfußes

läßt sich nur durch Maßnahmen erreichen, die auf lange Sicht abgestellt sind. Deutschland war im Frühjahr bereits auf der richtigen Spur, die Geldverbilligung organisch zu erzwingen. Wenn sich in letzter Zeit gewisse Abweichungen ergeben, so ist daran die Weltlage, namentlich der Verfall des Dollars, schuld, der die Konjunktur für Rentenwerte vernichtete; zum andern mußte die Elastizität der Wirtschaft wieder hergestellt werden. Nachdem der Reichskanzler einen Schlußstrich unter die Revolution gezogen hat, dürfte dieser Schönheitsfehler bald verschwinden. **Eine erhöhte Investitionstätigkeit von Handel und Gewerbe, deren Weckung sich die Arbeitsbeschaffungsprogramme zum Ziel gesetzt haben, ist nur denkbar, wenn die Wirtschaft keinerlei Störungen mehr zu befürchten braucht.**

So erfreulich sich die Dinge auch im Innern Deutschlands entwickeln, sind die Ereignisse an seinen Grenzen und weit darüber hinaus doch dazu angetan, Besorgnisse wachzurufen. Die wirtschaftliche Revolution in den Vereinigten Staaten ist mitten in der Entwicklung, und niemand vermag zu sagen, ob es dem Präsidenten Roosevelt gelingt, sie im richtigen Zeitpunkt zum Stehen zu bringen. Solange aber die USA. im wirtschaftlichen Weltgetriebe einen Unruheherd bilden, müssen sich die andern Völker hüten, in den Strudel hineingerissen zu werden. Auch Deutschlands östlicher Nachbar, Rußland, gibt Rätsel auf. Litwinow ist auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz plötzlich eine viel begehrte Persönlichkeit bei Engländern und Franzosen geworden. Am deutlichsten wird die Lage durch einen Ausspruch Litwinows gekennzeichnet: „Wir sind durch den Fünfjahresplan, mag man wirtschaftlich von ihm denken, was man will, schon jetzt sehr stark geworden.“ Gegen wen sich die russische Kritik richtet, ist aus der

neuen Konvention mit der Kleinen Entente und Polen

in aller Deutlichkeit zu sehen. Was eine solche Entwicklung für die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen bedeutet, braucht nicht näher erklärt zu werden. Vorläufig sind jedenfalls keine neuen russischen Aufträge zu erwarten, da die diesbezüglichen Verhandlungen ohne Ergebnis blieben.

Zu den Ländern, die sich gegen die Umwelt abriegeln, gehört nunmehr auch Holland. Durch die Einführung eines Außenhandelsmonopols hat es sich ein Druckmittel für die kommenden Handelsvertragsverhandlungen geschaffen. Gegen welche Staaten sich diese Maßnahme richtet, geht aus ihrer ganzen Struktur hervor. **Weitaus an erster Stelle steht Deutschland,** den zweiten Platz nimmt England ein, und die dritte Stellung gebührt, freilich in sehr weitem Abstand, Frankreich und Spanien. Die Niederländer zeigen sich von dem deutsch-holländischen Wirtschaftsvertrag wenig befriedigt, und sie sehen die teilweise Sperrung ihrer Grenzen als eine berechtigte Abwehr eines ihnen vom Auslande aufgezwungenen Notstandes an. Dabei vergißt die holländische Regierung allerdings, daß auch alle jene Länder, die durch ihr Vorgehen betroffen werden, sich in einem ähnlichen Notstande befinden, und daß sich die Völker mit solchen Methoden immer mehr auseinandermanövrieren, anstatt einander näher zu kommen.

Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, in dem einer der Großmächte den gordischen Knoten entwirrt; denn schließlich muß die handelspolitische Unvernunft, die zur Zeit die Welt regiert, sich einmal von selbst richten. Deutschland und die USA. sind in London insofern von der bisher gewohnten wirtschaftlichen Linie abgewichen, als beide die Ansicht vertraten, **man müsse zuerst im eigenen Hause Ordnung schaffen,** bevor an einen Aufbau des Welthandels gedacht werden könne. Deutschland befindet sich auf dem besten Wege, dieses Ziel zu erreichen, und auch in den USA. ist die Hoffnung auf eine Konjunkturbelebung gestiegen. Glückt der Aufbau, dann können beide Staaten den andern Völkern die Wege weisen. Die Ankündigung einer Arbeitsdienstpflicht in England darf bereits als Vorbote gelten; sie lehrt aber auch, wie notwendig eine allseitige Verständigung ist, um das Arbeitslosenheer international zu verkleinern oder schließlich ganz aufzulösen.

Ausfuhrüberschuß 29 Millionen RM (i. V. 89)

Um 5 Millionen RM höhere Einfuhr

Berlin, 15. Juli. Die Einfuhr ist im Juni um 23 Millionen RM., d. h. um fast 7 Prozent, auf 356 Millionen RM. gestiegen. Durch jahreszeitliche Tendenzen ist die Zunahme kaum zu erklären, da sich die Einfuhr in den Vorjahren von Mai aus Juni durchschnittlich kaum verändert hat. Zu einem Teil beruht die Steigerung vielmehr auf einer Erhöhung des gewogenen Einfuhrdurchschnittswertes um 1½ Prozent. Im ganzen bedeutet diese Steigerung des Einfuhrdurchschnittswertes einen **zusätzlichen Aufwand für die Einfuhr von fast fünf Millionen RM.** Im übrigen erklärt sich die Einfuhrzunahme aus einer mengenmäßigen Steigerung der Rohstoffeinfuhr, zum Teil aber wohl auch aus Wareneindeckungen im Hinblick auf die steigende Preistendenz am Rohstoffmarkt. Die Ausfuhr ist von 422 Millionen im Mai auf 385 Millionen RM. im Juni zurückgegangen. Der Rückgang der Ausfuhrzahl erklärt sich zum Teil daraus, daß im Vormonat die Ausfuhr infolge größerer Sammelanschreibungen von bereits früher gelieferten Maschinen etwas überhöht war. Sieht man davon ab, so hält sich der Ausfuhrrückgang im großen und ganzen in dem durch die Saisontendenz gegebenen Rahmen; der Monat Juni pflegt saisonmäßig stets eine geringe Ausfuhr aufzuweisen. Der Rückgang der Ausfuhr war mit rund 10 Prozent am stärksten bei Fertigwaren. Die Rohstoffausfuhr hat nur um rund 5 Prozent abgenommen. Die Handelsbilanz schließt **im Juni mit einem Ausfuhrüberschuß von rund 29 Millionen RM. gegen 89 Millionen RM. im Vormonat ab.**

Im ersten Halbjahr 1933 betrug die Einfuhr 2087 Millionen RM., die Ausfuhr 2378 Millionen RM. und der Ausfuhrüberschuß somit 291 Millionen RM. Gegenüber dem 1. Halbjahr 1932 hat die Einfuhr wertmäßig um rund 13 Prozent, die Ausfuhr um rund 20 Prozent und der Ausfuhrüberschuß um mehr als 50 Prozent abgenommen.

Die Zukunft des deutschen Handwerks

Neue Ziele der nationalen Regierung — Die Frage des gewerblichen Kleinkredites — Mustergültige Buchführung und Kreditfähigkeit

Trotz vieler ungünstiger Umstände zeigte die letzte Berufszählung, daß das Handwerk bis in die Vielzahl seiner kleinsten Betriebe sich behauptet hatte. Wenn auch durch veränderte Gewohnheiten Zweige wie Maßschneiderei und Schuhmacherei empfindlich litten, so waren doch andererseits die ausgedehnten Möglichkeiten industrieller Beschäftigung dem Handwerk mittelbar zugute gekommen: gerade in ausgesprochenen Industriegebieten war es keineswegs verfallen, sondern in bescheidenem Ausmaß mitgestiegen. Als freilich die Wirtschaftskrise sich verschärfte, wirkte sie auch auf das kapitalschwache Handwerk, namentlich soweit es den zur Not „entbehrlichen“ Bedarf befriedigte, desto verwüstender aus. Die Gesellen, die schweren Herzens entlassen werden mußten, unterboten durch Schwarzarbeit, die bisher als Doppelverdienertum mehr im Verborgenen geblüht hatte, ihre Meister; die Baukrise brachte das Bauhandwerk an den Rand des Abgrundes. Aber selbst jetzt bekundete das Handwerk eine erstaunliche Zähigkeit, die allerdings auf Kosten der Lebenshaltung ging. Die Erkenntnis der

Schäden überhitzter Rationalisierung

erhöhte aber allgemein die Wertschätzung des Kleinbetriebes. Der Durchbruch der nationalen Erhebung wurde nach seiner sozialen Seite hierdurch wesentlich gefördert, und die nationale Regierung ist nun auch am Werk, die tatkräftigen Folgerungen von Grund aus zu ziehen. In ihrer angestrebten berufsständischen Neuordnung, die alles Wirtschaftsleben in nationalem Sozialismus verankert, soll auch das Handwerk planmäßig als geschlossenes Glied des Ganzen gefördert werden.

Dabei bleibt zu beachten, daß in den Krisenjahren dem Handwerk das notwendige Betriebskapital besonders stark eingeschrumpft ist. Es braucht Aufbaukredit bei beengtem Kapitalmarkt. Als die natürlichen Geldgeber galten bisher Sparkassen und Kreditgenossenschaften. Aber auch sie wurden zu Beschränkungen der Ausleihung genötigt. So sucht man heute nach Wegen, um das eigentliche Bankwesen in den Dienst des gewerblichen Kleinkredits zu stellen. Die Erfahrungen, die mit den gewerblichen Ostkrediten der Industriebank gemacht sind, offenbaren freilich die Schwierigkeiten. Zentrale Bankanstalten, die mit den persönlichen Eigenschaften ihrer Kleinkunden nicht vertraut sein können, müssen rein materielle Kreditmaßstäbe anwenden, ob sie auch der krisenhaften Umwertung vielfach nicht stichhalten. Hieraus wurde aber gerade, ähnlich wie in technischer, so auch in kapitalwirtschaftlicher Hinsicht die Meinung geschöpft, daß die leistungsfähige, solide Persönlichkeit einen zuverlässigeren Maßstab bedeute als die bloß materielle, leicht Täuschungen unterworfene Abschätzung ihrer Unterlagen. Will man das Verhältnis zwischen Kreditgeber- und -nehmer stärker auf persönliche Vertrauensgrundlagen stellen, dann wäre in bezug auf das Bankwesen eine gewisse Dezentralisierung oder Regionalisierung Voraussetzung, wenn auch die Großbanken in ihren jüngsten Bilanzen bereits den Anteil der Kreditkonten für das Mittel- und Kleingewerbe sehr betonen.

Für den erwünschten Kleinkredit kommen noch andere Voraussetzungen in Betracht. So teilte kürzlich die Bank für Industrieobligationen mit, daß zur notwendigen Beschleunigung für die Bearbeitung von Kreditanträgen aus Handwerk und Kleingewerbe örtliche Kreditanstalten eingeschaltet werden, beklagt sich aber auch über die zögernde Bereitstellung der erforderlichen Unterlagen. Im Einzelhandel wie in der Landwirtschaft sind schon seit längerem Bemühungen hervorgetreten, durch Einleitung zu mustergültiger Buchführung die sachliche Prüfung der Kreditfähigkeit zu erleichtern. Sie ermöglicht naturgemäß auch eine genauere Selbstkontrolle und unterstützt das Streben nach treffenden Kalkulationsmethoden. Bisher waren Kreditkosten für den Kleinunternehmer häufig größer als für den großen Kreditsucher. Es haben sich Neigungen kundgetan, diesen Tatbestand umzukehren.

Nach der persönlichen Seite mündet die besondere handwerkliche Kreditfrage mit ihrem ganzen Schwergewicht in das allgemeine berufsständische Erziehungsziel ein. Der gewerbliche Mittelstand will sich selbst zu verbürgter Leistungsfähigkeit in technischer wie sittlicher Hinsicht erziehen. Die

Einführung der Handwerkerkarte

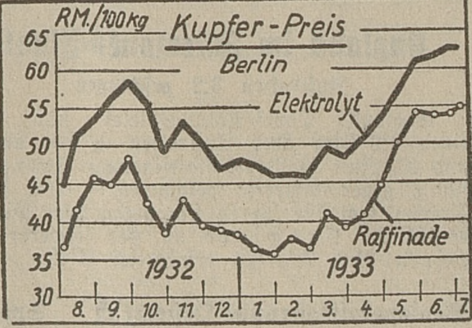
soll die selbständige Berufsübung von der abgeleisteten Meisterprüfung abhängig machen, was seit dem kleinen Befähigungsnachweis für die Lehrlingshaltung (1908) angestrebt wurde. Hiermit wird ja nicht nur für technisches Können, sondern auch soweit wie möglich für einwandfreie Persönlichkeit Gewähr gegeben. Die gesamte Ausbildung dürfte aber auch Geschäftskunde angemessen zu werten haben, nachdem in dieser Richtung die Handwerkskammern bereits bemüht geblieben sind.

Werden aus den nationalwirtschaftlichen Kapitalquellen dem Handwerk die benötigten Mittel zugelenkt, dann erhöht sich das Interesse der Gesamtheit daran, daß es sein Gedeihen findet, von unfachgemäßer und unberufener Konkurrenz befreit wird. Dahin gehören die Regiebetriebe, die durch ihre öffentliche Stützung leicht zu Unterbietungen verleitet werden und dem Steuerzahler Brot wegnehmen, sowie die nunmehr untersagten handwerklichen Einrichtungen, die Handelsbetrieben angegliedert waren und mit ihnen in undurchsichtigem Rechnungsverhältnis standen. Daß aus solcher Entlastung ebenso wenig Ueberteuerung des Kunden erwächst, wie bisher manche Leistung und Lieferung unter die Gestehungskosten gedrückt wurde, darf von Berufsgemeinschaft und Berufsführung erwartet werden, die nicht allein das eigene Interesse im Augen haben soll und der nationalen Staatsaufsicht verantwortlich ist.

Die Kupferhausse

Stark erhöhter Kupferverbrauch in Deutschland

Obwohl die Verhandlungen der amerikanischen Kupfererzeuger über eine Regelung der Kupferproduktion bisher ohne Erfolg geblieben sind, und obwohl die Entwertung des Dollars sehr leicht zu einer Senkung der Kupferpreise — in Gold gerechnet — hätte führen können, sind die Kupferpreise auf dem Weltmarkt, die im Februar d. J. ihren tiefsten



Stand erreicht hatten, in den folgenden Monaten kräftig gestiegen. Der im September v. J. vorübergehend erreichte Höchststand konnte, wie das folgende Schaubild auf Grund der Notierungen der Berliner Metallbörse für Elektrolyt- und Raffinadekupfer zeigt, im Juni und Juli d. J. beträchtlich überschritten werden.

Der deutsche Kupferverbrauch ist stark im Anziehen begriffen. Der vergangene Mai hat mit 20 600 t importiertem Kupfer geradezu eine Rekordeinfuhr ergeben. In dem Zentraum Januar bis Mai 1933 betrug die Kupfereinfuhr 71 600 t im Werte von 37,6 Mill. RM. gegen 60 900 t im Werte von 36,0 Mill. RM. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Einfuhr von Kupfererzen war im neuen Jahre wesentlich höher als im Vorjahre. Die Einfuhr betrug nämlich in der Zeit von Januar bis Mai 1933 104 000 t gegen 83 800 t im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die deutsche Erzeugung von Raffinade- und Elektrolytkupfer betrug im Mai kalendertäglich 487 t; das ist die höchste Erzeugung, die seit 1931 festzustellen war. All diese Tatsachen deuten darauf hin, daß die deutsche Kupfererzeugung einem verstärkten Bedarf der kupferverbrauchenden Industrie, der auch zu einer Zunahme der Kupferimporte geführt hat, gegenübersteht und entsprechende Dispositionen getroffen hat.

Metalle

London, 15. Juli. Silber Barren $18\frac{11}{16}$, fein $20\frac{3}{16}$, Lieferung Barren $18\frac{13}{16}$, fein $20\frac{5}{16}$, Gold 124/3, Ostenpreis 218½.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Juli. Roggen 20,75—21,00, Weizen 41—42, Gerste 17—18, Wintergerste 15—16, Hafer 15—15,50, Roggenmehl 65% 36—37, Weizenmehl 65% 63,50—65,50, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 30—32, Winterraps 38—39, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 12,50—13,50. Peluscken 12—13, blaue Lupinen 8,00—9,00, gelbe Lupinen 10—11. Stimmung ruhig.

Vom Kilimandscharo zum Kenya

Afrikaberichte / Von Dr. Paul Rohrbach

IV.*)

Der Verfasser befindet sich auf einer kolonialen Studienreise durch Afrika und wird unseren Lesern laufend kolonialpolitische und kolonialwirtschaftliche Berichte aus dem ehemals deutschen Schutzgebieten, aus der Südafrikanischen Union, den Kolonien am Kongo und am Niger geben. Vom Boden des kolonialen Erdteils Afrika aus wird er den Lesern der „Ostdeutschen Morgenpost" zeigen, aus welchen materiellen und moralischen Gründen die koloniale Wiederherstellung Deutschlands gefordert werden muß — gefordert vor allem im Namen unserer jungen Generation, die noch gar keine Vorstellung davon hat, welch ein Stück nationaler Zukunft ihr durch den Raub unserer Kolonien verloren geht!

Nairobi, 31. Mai 1933.

Der Kilimandscharo war der deutsche, der Kenya der englische Bergriese in Ostafrika. Zwischen beiden hindurch ging die Grenze, die bis zum Weltkrieg den Besitz der beiden Völker schied. Ich schrieb zuletzt aus Moschi am Fuße des Kilimandscharo; nun schaut auf Nairobi von fern der Schneegipfel des Kenya herab, nach dem die Engländer jetzt ihre Kolonien nennen, die früher einfach Britisch-Ostafrika hieß. Unser Weg hierher war lang und holte weit nach Westen bis zu dem merkwürdigen Gebiet aus, das nach seinen einzig auf der Welt dastehenden vulkanischen Bildungen das Hochland des Riesenkrater — es liegt im alten Deutschen Ostafrika — genannt wird.

Ein großer Teil von Ostafrika ist in verhältnismäßig junger geologischer Vergangenheit der Schauplatz vulkanischer Vorgänge von unerhörtem Ausmaß gewesen. Vulkanisches Gestein, namentlich Lava, dazu eine Masse von Kraterbergen, vom kleinsten Spratzkegel bis zum 6000 Meter hohen Riesen, nehmen Flächen ein, die zusammen einen viel größeren Umfang haben als Deutschland. Vieles davon ist totes, unfruchtbares Land, sei es, weil Wasser fehlt, nur eine oberflächliche Verwitterungskrume auf dem steinigen Untergrund liegt, oder weil eine zu geringe Meereshöhe das Land zu einem Glutofen macht, in der Europäer nicht leben können. Ueberall dort aber, wo die Verwitterung tief genug gegriffen hat und jener rotbraune bis schokoladenfarbige Lehm entstanden ist, der den

besten Kaffeeboden der Welt

bildet, wo es genügend Wasser gibt, die Höhenlage kühle Nächte bringt und die Malariagefahr gebannt ist, haben wir es mit gutem Siedlungs- und Pflanzungsland zu tun, auf dem Europäer arbeiten können.

Zur deutschen Zeit war die Besiedlung noch nicht über den Meruberg hinaus gelangt. Der Meru ist der kleinere Bruder des Kilimandscharo, nicht 6000 Meter hoch, sondern „nur" 4700 Meter. Auf seinem Gipfel erscheint ausnahmsweise und vorübergehend auch Schnee. Aruscha, die deutsche Militärstation am Fuße des Meru, hatte ich 1908 besucht. Um den Meru herum gab es damals nur wenige deutsche Pflanzer, und außerdem hatte die deutsche Regierung einer Anzahl Burenfamilien, die aus Transval ausgewandert waren, reichlich Land gegeben, damit sie den Ochsenwagen-Verkehr an Stelle der Trägerkarawanen einführten. Die Usambara-Eisenbahn war noch nicht weit ins Innere gediehen; von ihrem damaligen Endpunkt hatte ich bis zum Meru noch einen zehntägigen Fußmarsch mit Trägern zu machen. Jetzt geht die Eisenbahn bis Aruscha; ein Gastfreund von Moschi, der noch weit jenseits des Meru, an den Riesenkratern, einen Landkauf tätigen wollte, lud uns aber ein, die ganze Strecke mit ihm in seinem Auto zurückzulegen. Gegen 200 englische Meilen, gleich 350 Kilometer, sind auch für Deutschland eine annehmbare Tagesfahrt. Auf afrikanischen Wegen können sie gut für die doppelte Leistung rechnen. Trotzdem haben wir sie von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags hinter uns gebracht.

Zwischen Kilimandscharo und Meru herrscht überwiegend Trockensteppe, mit steinigem oder ganz dünnkrumigem Boden und sehr wenig Wasser. Durch Stau-Teiche könnte sie mit der Zeit als Viehzuchtgebiet nutzbar gemacht werden. Zur Zeit ist sie größtenteils Wildreservat. Wir sahen viele Antilopen, aber kein Großwild. Aruscha erkannte ich nicht wieder. Es ist ein großer Platz geworden, Sitz eines englischen PC. (Provinzial Commissioner), Bezirksamtmann, mit mehreren Straßen und drei Hotels, einem deutschen und zwei indischen. An dem größten, das einem Inder gehört, aber wenig verlockend aussieht, steht eine Tafel: „Hier ist der halbe Weg vom Kap nach Kairo!" Die Engländer und Inder in Aruscha träumen davon, daß ihr Platz einmal die Hauptstadt der „Vereinigten Provinzen" Kenya, Uganda und Tanganyika werden soll. Die große Ueberlandroute vom Nil zum Sambesi und weiter nach Kapstadt geht hier durch. Der frühere Plan der

Kap-Kairo-Bahn,

an dem die Engländer Jahrzehnte lang festhielten, und mit dem sie die Eroberung von Deutsch-Ostafrika zu rechtfertigen suchten, ist jetzt zweifelhaft geworden. Es ist durch den regelmäßigen Flugzeugdienst im Grunde überflüssig gemacht. Wirtschaftlich würde die Bahn, die durch weite, öde und wenig entwicklungsfähige Gebiete gelegt werden müßte, sich niemals rentieren. Die Frachten streben alle auf den kürzesten Querverbindungen zur Küste, und die Post wird mit dem Flugzeug befördert, ebenso alle eiligen Passagiere. Von Moschi und Nairobi nach Europa und umgekehrt gehen Luftpostbriefe nur etwa fünf bis acht Tage, Dampferbriefe dreimal so lange. Für die Frage, ob England sich unter Umständen zur Rückgabe seines ostafrikanischen Mandatsgebietes an Deutschland entschließen könnte, ist die stillschweigende Preisgabe des Kap—Kairo-Projektes vielleicht von Bedeutung.

Vom Fuß des Kilimandscharos nach Westen erstreckt sich ununterbrochen vulkanisches Aufschüttungsgebiet. Unser Ziel war die Siedlung Oldeani, am Fuß des gleichnamigen, über 3000 Meter hohen, mit Wald und dichtem Bambusgebüsch bedeckten Vulkans. Er nimmt ein Gebiet ein, so groß wie der Aetna, der auch ungefähr dieselbe Höhe hat, aber er ist damit nur einer von den kleineren Genossen in dieser großen Vulkanwelt. Stunde um Stunde rollt das Auto durch gras- und baumreiche Steppe mit tiefrotbraunem Boden. Alljährlich zr Trockenheit geht Feuer durch das Gras, und nur ein besonderer, knorrigkurzwüchsiger Baumtyp, der äußerlich unseren Obstbäumen ähnelt, — daher der Name Obstgartensteppe — leistet dem jährlichen Feuer, das Rinde und Blätter versengt, Widerstand. Dazwischen wachsen in den Senkungen und Bachtälern, die aber nur vorübergehend etwas Wasser führen, große Schirm-Akazien mit horizontal ausgebreiteten Zweigen und dunkelgrünem, fiederförmigen Blattwerk. In der heißen Mittagszeit suchen die Giraffen den Schatten dieser Bäume. Wir sahen mächtige Exemplare des wunderlichen Tieres, auch massenhaft Zebras, Strauße, Schwarzfersen-Antilopen, deren graziöse, unglaublich weite Sprünge aussehen, als wären sie von Stahlfedern geschnellt. Grant- und Thomson-Gazellen, kurzweg Tommies genannt, unzähliges Flugwild, alles aus nächster Nähe.

Drückend ist der Wassermangel.

Beim raschen Dahinfliegen der Autos spürt man ihn nicht, aber für die Besiedlung ist er ein schweres Hindernis. Etwas über 100 Kilometer hinter Aruscha kommen 300 Meter Aufstieg zu dem großen ostafrikanischen Bruchrand. Der ostafrikanische Graben, der längste Einbruch der Erdrinde, mit dem die massenhafte Vulkanbildung zusammenhängt, erscheint hier nur einseitig ausgebildet. Zwei Autostunden weiter ist die Siedlungszone am Fuß des Oldeani erreicht. Etwa dreißig deutsche Familien pflanzen hier Kaffee auf herrlichem Boden und mit ausreichendem Wasser, das von Oldeani herabkommt. Für etwa ebenso viele ist noch Raum — wenn man den bisherigen Maßstab anlegt, daß für jeden Ansiedler einige hundert Hektar bestes Kaffeepflanzland die selbstverständliche Norm bilden. Mit der Zeit wird sich aber der Maßstab beträchtlich verkleinern. Eine Kaffeepflanzung von 30 bis 50 Hektar kann bei einigermaßen normalen Preisen eine Familie gut ernähren.

Die Verhältnisse sind auch weiter nördlich, im unmittelbaren Anschluß an Oldeani, wo immer neue Vulkane aufragen und die von der Küste kommende Feuchtigkeit auffangen, günstig. Die englische Verwaltung hat diese Region aber noch nicht geöffnet. Es heißt, man wolle erst abwarten, ob das Land nicht wieder deutsch wird. Darum sollen zunächst möglichst wenig deutsche Siedler dorthin. Der Engländer ist ein schlechter Pflanzer, sobald es sich um Betriebe handelt, wo der Besitzer selbst auf der Pflanzung wohnen und eigene tägliche Arbeit leisten muß. Dafür ist niemand so gut geeignet wie der Deutsche. Würde sich genug Engländer als Pflanzer in diesem Gebiet finden, wo reine Pionierarbeit geleistet werden muß, so wäre die Oeffnung sicher schon lange erfolgt.

Unmittelbar neben dem Oldeani-Vulkan liegt der riesenhafte, etwa 30 Kilometer im Durchmesser haltende Kraterkessel des Ngorongoro, der größte der Welt! Auf einem zerfahrenen, durchweichten und dicht verwachsenen Wege kamen wir im Auto (!) bis auf den Kraterrand hinauf. Auf dem völlig flachen Boden des Kessels weiden Zehntausende von Gnus, deren dumpfes Schnaufen und Brummen vom Winde unglaublich deutlich zu uns heraufgetragen wurde. Man sieht 700 Meter tief hinab, die Tiere erscheinen wie dunkle Pünktchen, sind aber mit dem Glase deutlich erkennbar. Hinter dem Ngorongoro dehnt sich das nach seinem Entdecker so genannte, etwa eine Million Hektar große Winterhochland aus, durchweg gutes Ansiedlungsgebiet, aber zurzeit noch verbotenes Land. All das war einmal deutscher Besitz!

Wir blieben einige Tage in Oldeani, lernten unsere Ansiedler und ihre kleine deutsche Schule kennen, ließen uns von ihren Sorgen und Hoffnungen erzählen und fuhren, wiederum vom Morgen bis nachmittag, nach Moschi zurück. Hier gab es einen großen deutschen Abend, mit hundert Teilnehmern. Admiral Mencke, der im Auftrag der Hamburger Auslandsstelle der NSDAP. die Deutschen rund um Afrika besucht, um ihnen nationalsozialistische Grüße aus der Heimat zu bringen, und ich hatten Gelegenheit, etwas über Deutschland und die Weltlage zu erzählen. Im Hintergrund stand die Frage, die bei Deutschen und Engländern in Ostafrika immerfort wiederkehrt:

Bleibt dieses Land englisch oder wird es wieder deutsch?

Weder die eine noch die andere Seite scheut sich hier, das Kind beim richtigen Namen zu nennen. Es gibt Engländer genug, die ihre Meinung dahin äußern, man solle das Land an Deutschland zurückgeben, und die sogar, wie behauptet wird, weil sie an jene Möglichkeit glauben, ihre Kinder in deutsche Schulen schicken. Ein solcher Engländer war sogar auf den klugen Gedanken gekommen, bei Lloyds in London, der großen Versicherungsgesellschaft, anzufragen, ob er seinen Besitz gegen die eventuellen Nachteile versichern könne, die ihm durch die Wiederkehr der deutschen Herrschaft erwachsen könnten. Die Anfrage wurde höflich verneinend beantwortet.

Wir hatten viele gastfreie Einladungen im Kilimandscharo-Gebiet und hätten noch Wochen dort zubringen können. Aber vorgestern setzte endlich der so schmerzlich ersehnte Regen ein, und damit werden die Wege auf vulkanischem Lehmboden, wie hier, so gut wie unpassierbar. So entschlossen wir uns kurzerhand, den einzigen in der Woche verkehrenden Personenzug von Moschi nach der Station Voy an der Ugandabahn zu benutzen, um dort den Anschluß nach Nairobi zu finden. Die Entfernung ist nicht groß, aber man fährt acht Stunden, immer durch wasserlose Steppe. Die Züge der Ugandabahn sind bequem eingerichtet, auch in der 2. Klasse hat jeder seinen Schlafplatz. Der Zuschlag für vollständige Wäsche beträgt nur 3 Schillinge. Gestern, am frühen Vormittag, war Nairobi erreicht. Die Freundlichkeit unseres Konsuls, Geheimrats Eltester, und sein bequemes Auto haben uns schon einen guten Ueberblick über die ausgedehnten Kulturen von sogenannten Kenya-Kaffee rings um Nairobi gegeben.

Nairobi ist eine englisch-afrikanische Kolonialstadt größeren Stils, mit vielen Geschäftshäusern, Banken, Kinos, unglaublich schäbigen, noch aus Holz und Wellblech zusammengezimmerten Regierungsgebäuden, einem prachtvollen Gouverneurspalast und üppigen Wohnungen der englischen Beamten. Die Gehälter sind nach deutschen Begriffen phantastisch hoch. Der Gouverneur soll mehrere hunderttausend Schillings beziehen, Beamte in der mittleren Gehaltsstufe zwanzigtausend usw. Entsprechend sind die Pensionen. Unverhältnismäßig hoch ist auch die Zahl der Beamten: Im früheren Deutsch-Ostafrika „funktionieren" mehr als doppelt so viel Beamte, als zur deutschen Zeit vorhanden waren — man sagt hier absichtlich „funktionieren", nicht „arbeiten", denn der Engländer ist kein Arbeiter, der Beamte noch weniger als der Pflanzer. Kolonien sind für ihn da, um rasch und leicht Geld zu verdienen!

In Uganda.

Als ich ein Knabe war und eben in das Alter gekommen, mich für Abenteuer in Afrika zu interessieren, waren Stanleys Bericht über seine Durchquerung Afrikas vom Indischen Ozean bis zur Mündung des Kongo gerade erschienen. Ich glaube, sein deutscher Verleger war Brockhaus, und die beiden dicken Bände mit den Kartenbeilagen in Riesenformat — der häusliche Eßtisch war nicht groß genug, sie auszubreiten, sie mußten auf die Diele gelegt werden — wurden von mir verschlungen, als ob es der damals noch nicht erfundene Karl May gewesen wäre. Höchstens Lederstrumpf war noch eine Konkurrenz für Stanley. Es ist immerhin interessant, sich zu erinnern, daß dies gewaltige Unternehmen, durch das mit einem Male der Schleier vom innersten Zentralafrika fortgezogen wurde, durch eine Zeitung finanziert wurde: Stanley war der Berichterstatter für den „New York Herald". Als solcher fand er den verschollenen Livingstone am Tanganyika-See und entdeckte einige Jahre später den Lauf des Kongo.

Stanley war auch der erste Europäer, der das sagenhafte Uganda betrat. Man hatte nur eine unbestimmte Kunde davon, daß weit im Innern, am Ufer des (von dem Engländer Speke 1858 entdeckten) Viktoria-Sees, ein mächtiger Negerstaat existierte, der als einzige eingeborene Macht den

arabischen Sklavenjägern

Widerstand leistete. Kein Araber war je nach Uganda gekommen. Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Ostafrika, das Land zwischen dem Ozean und den großen Seen, das bevorzugte Gebiet, aus dem die Araber ihre Sklaven holten. Es war die reine Menschenjagd; zu Zweien in die furchtbare Sklavengabel gefesselt, wurden die Unglücklichen aus den überfallenen Dörfern bis an die Küste getrieben, wobei die Hälfte oder mehr unterwegs zu Grunde ging. Der Rest wurde auf die Sklavenmärkte nach Sansibar und dem arabischen Oman gebracht.

Stanley besuchte mit seiner Expedition, die stark bewaffnet war, mit zahlreichen Gewehrträgern Uganda. Dort regierte ein großer Häuptling, mit seinem Eingeborenentitel Kabaka genannt, namens Mtesa. Stanley schloß Freundschaft mit ihm und muß es verstanden haben, dem afrikanischen Despoten zu imponieren. Mtesa hätte ihn mit seinem ganzen Gefolge, trotz der Gewehre, leicht umbringen lassen können, denn die Masse der dem Herrscher blind ergebenen Waganda-krieger hätte die Expedition erdrückt. Mtesas Gewalt über seine Untertanen war so groß, daß sich Tausende von ihnen widerstandlos schlachten ließen, wenn es den Kabaka nach Blut oder nach einem Blutopfer für die Seele seines verstorbenen Vaters gelüstete. Es ist grauenhaft und widerstrebt der Erzählung, auf welche Weise Mtesa unter dem gemeinen Volk wie unter den Großen und Häuptlingen wütete, wenn ihn sein Machtrausch ankam. Er war eine gewaltige Figur, die weit und breit Schrecken und Gehorsam einflößte. Er besaß eine — mündlich überlieferte — Liste seiner Vorfahren, die 500 Jahre zurückreichen mochte. Der kriegerischen Kraft der Wagandas entsprach ihre Kulturhöhe in Ackerbau, Hausbau, Eisenarbeit und sonstiger Technik, Flechtwerk, Bewaffnung und Disziplin. Uganda ist das einzige Beispiel dafür, daß ein Negerstaat, wenn auch in barbarischen Formen, überhaupt eine nach Jahrhunderten gemessene Dauer gehabt hat.

Die Bevölkerung von Uganda hat Stanley mit drei Millionen allerdings überschätzt. Das eigentliche Uganda, nicht zu verwechseln mit dem räumlich viel weitergreifenden „Uganda Protectorate" der englischen Verwaltung, hat selbst heute noch keine Million Einwohner, aber die Volksdichte ist für afrikanische Verhältnisse ohne Frage groß. Stanleys Berichte erregten in England das allergrößte Aufsehen. Man wollte Uganda haben und schickte als Einleitung dazu schon 1870 englische Missionare hin. Frankreich, dessen Gedanken sich gleichfalls auf Innerafrika zu richten anfingen, tat bald danach dasselbe. Es entstand ein heftiger Streit der Konfessionen, mit viel Blutvergießen. Mtesa starb 1884. Ihm folgte sein Sohn Mwanga, der noch blutgieriger war als sein Vater, aber nicht sein mächtiges persönliches Format besaß. Er ließ Mtesa in einer

gewaltigen Grashütte

bestatten, gleich den Wohnungen, in denen die Ugandaherrscher lebten. Sie steht noch auf dem Kasubi-Hügel, einem der sieben, auf denen Kampala, die Hauptstadt von Uganda, erbaut ist. Wir haben die Hütte besucht. Das Innere ist von vielen bemalten Holzpfeilern gestützt. Leider hat man auch, um den Einsturz zu verhüten, etwas modernes Ziegelmauerwerk einziehen müssen. Im Hintergrund sind eiserne, kupferne und messingene Speere dicht nebeneinger gleich einer glänzenden Wand aufgepflanzt, und hinter dieser liegt die Grabstätte. Den Besucher schaudert es, wenn er an die zahllosen Menschenopfer denkt, die Mwanga hier für die Seele seines Vaters schlachten ließ. Das Blut soll in Bächen um das Grab geflossen sein. Rundherum steht eine Anzahl kleinerer Hütten, und ein geflochtener Zaun umgibt das Ganze. Nachkommen Mtesas bewohnen den Hügel und halten eine Art Totenwache. Innerhalb der Grabhütte darf man nicht rauchen und nicht photographieren. Es leben heute noch viele Wagandas, die Mtesas und Mwangas Zeiten gesehen haben.

Dr. Carl Peters besuchte auf seiner Emin-Pascha-Expedition 1889/90 den Kabaka Mwanga in Kampala und schloß mit ihm für das Deutsche Reich einen Freundschafts- und Handelsvertrag. Peters wußte, was Uganda wert war, und wollte es für seine Gründung, die Kolonie Deutsch-Ostafrika, sichern. Er wußte aber nicht, daß die deutsche Regierung schon in einem geheimen Vertrage mit England den ersten Grad südlicher Breite als Grenze zwischen Deutsch- und Britisch-Ostafrika im Seengebiet anerkannt, und damit auf Uganda verzichtet hatte. Man hatte in Berlin keine Ahnung, was man damit aus der Hand gab. 1893 kamen die Engländer, hißten ihre Flagge und schickten nach vielen und wechselvollen Unruhen Mwanga in die Verbannung nach den Seychellen-Inseln. Sein Sohn, Chwadaudi, noch ein junges Kind, wurde in englische Aufsicht genommen und englisch erzogen. Er ist heute gegen die 40 Jahre alt, eine imponierende Figur, spricht englisch, ist als protestantischer Christ getauft, hält sich aber trotzdem neben seiner offiziellen Hauptfrau einen Harem von hundert Weibern. Uganda im engeren Sinn wird jetzt von den Engländern, grammatisch korrekt, Buganda genannt; die übrigen zum „Uganda-Protectorate" gehörigen Länder liegen landeinwärts in weitem Bogen herum und stehen gleichfalls unter einheimischen Häuptlingen. Alle wirkliche Macht ist bei den Engländern. Sie haben es verstanden, die Eingeborenen zum Anbau von Baumwolle in großem Stil zu veranlassen. Der Wert der Baumwollausfuhr schwankt zwischen 40 und 60 Millionen Schillingen jährlich. Von diesem Wert müssen die Eingeborenen einen hohen Prozentsatz als Steuern an England abgeben, das damit einen sehr zahlreichen und sehr hoch bezahlten Beamtenstab in der Residenz des Gouverneurs, Entebbe am Victoria-See, unterhält

Kampala, etwas landeinwärts gelegen, ist

die eingeborene Hauptstadt,

in der aber auch viele Beamte und eine Anzahl europäischer Kaufleute wohnen; Entebbe ist die Engländerstadt. Weithin dehnen sich die luxuriösen Häuser der hohen und mittleren Beamten; die Subalternbeamten sind Goanesen, Inder und Schwarze. Von den sieben Hügeln Kampalas trägt einer die Residenz Chwadaudis, je einer eine prunkvolle, englisch-hochkirchliche und französisch-katholische Kathedrale, der vierte die Ueberreste des alten englischen Forts, der fünfte Mtesas Grab, der sechste eine drahtlose Station, und am siebenten ziehen sich die meisten Wohnhäuser der Europäer in die Höhe. Dazwischen liegt die Geschäftsstadt, in der die indischen Händler dominieren.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 140, 152, 179 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Dr. Frick zu den Sporthörern

Das neue Ethos im deutschen Sportleben

In den Räumen des Reichsministeriums des Innern fand die erste Tagung der 16 vom Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten ernannten Mitglieder des Reichs-Führerringes statt. Minister Dr. Frick machte bei dieser Gelegenheit folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„Wir leben in einer erschütternd großen Zeitenwende, die dem Staatsleben neue Gestalt und neuen Inhalt zu geben hat. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in Kultur, Wirtschaft und Politik vollziehen sich Dinge, die früher nur Hoffnungen und Wünsche geblieben waren und bewußt von der vormaligen Staatsautorität unterbunden wurden. Auch auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung des deutschen Menschen vollzieht sich eine Gesamtumstellung von ungeahnter Größe und einem ganz gewaltigen Ausmaß. Ich begrüße es deshalb aufrichtig, daß in meinem Ministerium und unter meiner Autorität diese Umgestaltung vorgenommen und damit die

Einschaltung des gesamten Turn- und Sportlebens in Deutschland in die Staatsgliederung

vollzogen wird, nicht um der Autorität schlechthin wegen, sondern um einer innerlich vorbereiteten, wohl abgewogenen Prüfung sämtlicher Erziehungswerte wegen, die wir nunmehr einzusetzen haben, um aus der Versäumnis der letzten 14 Jahre die Lehre ziehend nunmehr das höchste und schönste Gut des deutschen Menschen, die Gesundheit an Seele und Körper, zu fördern.

Ich stimme mit dem Reichssportkommissar darin überein, daß er sein Werk in der Entwicklung der Durchführung ganz ruhig von Etappe zu Etappe weiterleitet. Pausen einsetzt, damit draußen im Lande die Auswirkung ihre Gestalt erhält und in die tausendfältigen Gliederungen des deutschen Sportlebens durch grundsätzliche intensiv durchgeführte Vereinfachung des Organismus ein Zustand der Beruhigung und damit auch der freudigen Mitarbeit eintritt.

Die eben geschilderte Vielgestaltigkeit des deutschen Sport- und Turnlebens, über die ich auch als aktiver Sportler und langjähriger Skiläufer mir stets ein Urteil gebildet habe, hat nunmehr durch die Berufung des Reichssportkommissars und die von ihm geschaffene Neuorganisation ein Ende gefunden. Der Einbau des neuen Turn- und Sportbetriebes und seine Gesamtorganisation in Deutschland ist der Beweis dafür, welch große Bedeutung die nationalsozialistische Regierung der Lebenserziehung des jungen deutschen Menschen beimißt. Aeußerlichkeiten waren es bisher, was die Regierungen der letzten 14 Jahre dem deutschen Turn- und Sportleben zu geben vermochten, zu gleicher Zeit hat unser Führer Adolf Hitler um die Seele des Volkes gerungen, und durch diesen unentwegten Kampf uns nunmehr die Möglichkeit gegeben, **dem jungen deutschen Sportler und Turner einen neuen Ethos zu schaffen.** In ihm, diesem Ethos, sind vereint die heiße Liebe zum Vaterland, die Achtung vor dem Staat und seinem Gesetz, der Wille zur Mitarbeit aus freier Entschließung und vor allem die Erziehung der Jugend im Geiste des Nationalsozialismus und damit der Wehrhaftigkeit.

Mit Beginn des Schulantritts muß der jugendliche deutsche Mensch bewacht und behütet, besorgt und gepflegt an Körper und Seele von Staat und Familie, hineinwachsen in freudiger Begeisterung für die Erziehungswerte, die ihm Körper und Geist stärken helfen. Er muß hineinwachsen über alle körperlichen Erziehungsmethoden hinweg, die im wesentlichen im Sport ihren höchsten Ausdruck finden, zu naturhafter Entschlossenheit, zu männlichem Mut, und wenn es sein muß, auch Draufgängertum. Mit Gesetzen und Erlassen allein wird dem jungen Menschen nicht gedient und werden keine Kämpfer erzogen, sondern durch die tatkräftige Erziehung in dem soldatischen Geist der Disziplin, der Unterordnung und des kameradschaftlichen Gemeinschaftsgefühls.

Ich wünsche zwischen den Führern der Verbände und den vom Reichssportkommissar Beauftragten einen engen Zusammenschluß und einen so harmonischen Gedankenaustausch, daß die Verbände draußen im Lande Vertrauen gewinnen, willig an ihre neuen Aufgaben und Arbeiten herangehen und somit die Umorganisation unterstützen und fördern. Ich muß hierbei mit aller Schärfe auf meinen Erlaß vom 10. Juli hinweisen, mit dem ich verfügt habe, daß

Kommissare und durch die Revolutionszeit zu gewissen Führerstellen vorübergehend Berufene abzubauen

seien. Der Reichssportkommissar ernennt die im Reich einzusetzenden Gau- und Bezirksbeauftragten, die die Durchorganisation nach unten zu überwachen und örtlich die gemeinsamen Interessen der Turn- und Sportverbände zu vertreten haben. Mit besonderer Sorgfalt muß an die Umgestaltung des Wettkampfwesens herangegangen werden. Beste Auswahl von geeigneten, nicht für einzelne, sondern für alle Sportzweige geeigneten Persönlichkeiten, die bei allen Wettkämpfen als Repräsentanten in Erscheinung treten, soll richtunggebend für die neue Zeit sein. Ein gerade in der heutigen Zeit außerordentlich wichtiges Thema darf nicht unerwähnt bleiben: die internationalen Sportbeziehungen. In anerkennenswerter Weise hat der Reichssportkommissar bisher die internationalen Beziehungen gefördert und gepflegt. Es ist zu wünschen, daß es ihm mit Ihrer tatkräftigen Unterstützung, meine Herren, gelingen wird, auf diesem so erfolgreich beschrittenen Wege der Außenpolitik unseres Führers Hilfe zu leisten. Daß die Vertreter der deutschen Interessen im Auslande, sei es nun als Abgesandte irgend eines Verbandes im internationalen Sportverband, sei es als aktive Sportler auf dem grünen Rasen oder der Aschenbahn, wirkliche Repräsentanten des neuen Staates sein müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Ich unterstütze die Bestrebungen des Reichssportkommissars, neben der körperlichen oder sonstigen Qualifikation in erster Linie den moralischen und Persönlichkeitswerten im Sport ausschlaggebende Bedeutung beizumessen. Geht die Gesamterziehung unserer Jugend darauf hinaus, ganze Kerle zu schaffen, so müssen diese Momente bei der Auswahl der Repräsentanten selbstverständlich genaueste Beachtung finden.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß es dem Reichssportkommissar mit Ihrer Unterstützung gelingen muß und wird, dem deutschen Sport ein neues Gesicht zu geben, ihn zu einem wertvollen Faktor der deutschen Jugenderziehung auszubauen und somit eine der festesten Grundlagen für die Zukunft unseres Vaterlandes zu schaffen."

Beuthen 09 in Schweidnitz

An der Spitze der Veranstaltungen am Sonntag im Bezirk Bergland steht das große Fest des Sports in Schweidnitz anläßlich der Weihe der neuen Kampfbahn. Das Fest, zu dem Oberpräsident Brückner das Protektorat übernommen hat, bringt nach einem Festzug durch die Stadt um 2 Uhr den Weiheakt mit einer Ansprache des Oberpräsidenten und des Bürgermeister Trzeciak. Erwartet werden ferner noch Prinz August Wilhelm und Sportkommissar von Mittelschlesien, Sturmbannführer Renneker. Dann beginnt das Programm der aktiven Turner und Sportler mit Fußballspiel, Handballspiel, Staffeln der Männer und Frauen, dem Chorfesttanz der Schweidnitzer Turnerinnen, Bodenturnen des Militärs, einem Geräteschauturnen von über 100 Turnern und einer Hindernisstaffel zwischen Zivil- und Militärmannschaften. Das Handballspiel bestreiten eine Auswahlmannschaft der Schweidnitzer Turner und der Nationalsozialistische Turnverein Breslau. Zum Fußballtreffen treten sich der Südostdeutsche Fußballmeister Beuthen 09 und eine Auswahlmannschaft der Schweidnitzer Sportler gegenüber. Das Spiel leitet der Dezernent des Schiedsrichterwesens im Bezirk Bergland, Bauersachs, Waldenburg.

Fußballspiele in Neiße

Am Sonntag findet in Neiße die Wiederholung des vor etwa drei Wochen unentschieden verlaufenen Zwischenrundenspieles zwischen MSV. 25 Neiße — Sportfreunde Patschkau statt. Damals trennten sich die Gegner 0:0. Auch diesmal ist der Ausgang als offen anzusehen. Das zweite Wiederholungsspiel bestreiten Adler Ottmachau — Guts-Muts Neustadt.

Blitzturnier in Oppeln

Der neugegründete SC. Preußen Oppeln veranstaltet auf seinem Platz ein Blitzturnier. Beteiligt daran sind außer dem Gastgeber noch die Vereine: Malapane, Alt-Schalkowitz, Poelau, Werkjugend Oppeln und SV. Kapon.

Fußball im Gau II

Nachdem am letzten Sonntag die Halbserie der Gauspiele beendet worden ist, beginnen die Rückspiele und Entscheidungen um die Gaumeisterschaft. Bei dem Gleichstand zwischen Langendorf und Schwientoschowitz, wozu noch einer der nachfolgenden hinzukommen kann, ist das Ringen um den Gaumeister vollkommen offen.

Bezirksschwimmfest des Turnbezirks Neiße

Der Turnbezirk Neiße bringt am Sonntag ein offenes Bezirkswettschwimmen zum Austrag. Die zahlreichen Meldungen versprechen in den einzelnen Wettkämpfen wie Streckenschwimmen, Springen und die Staffeln spannende Kämpfe.

Oberschlesische Tennisspieler beim Stuttgarter Turnfest

Für das große Tennisturnier, das im Rahmen des Deutschen Turnfestes in Stuttgart stattfinden wird, hat der Gau Schlesien folgende Vertretung gemeldet: Einzelturnier: Turner-Einzelspiel: Mertus, Hindenburg und Menge, Schweidnitz, Turnerinnen-Einzelspiel: Dommer, Oels und Degenhardt, Hindenburg, Turner-Doppelspiele: Mertus/Przybilla (Hindenburg). Gemischte Doppelspiele: Dommer/Menge und Degenhardt/Przybilla. Im Länderturnier wird Schlesien in gleicher Besetzung vertreten, nur im Turner-Doppelspiel treten hier Mertus/Menge und im gemischten Doppelspiel Degenhardt/Mertus und Dommer/Menge an. Ersatz sind Przybilla, Hindenburg, und Fräulein Menzel, Breslau.

Leichtathletische Frauen-Meisterschaften in Gleiwitz

Nachdem vor vierzehn Tagen die Meisterschaften der Männer in Neiße durchgeführt wurden, finden an diesem Sonntag im Gleiwitzer Jahnstadion die Frauenmeisterschaften statt. Wie erwartet, ist das Meldeergebnis recht günstig ausgefallen; sämtliche Leichtathletinnen von Namen werden sich am Sonntag in Gleiwitz einfinden, so daß man spannende Kämpfe in den einzelnen Konkurrenzen erwarten kann. Bei günstiger Witterung könnte es vielleicht einige Höchstleistungen geben. Leider wird man die hervorragenden Turnerinnen vermissen, die infolge des Turnfestes in Stuttgart nicht an den Start gehen können. Ratibor, Oppeln, Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und das Land sind mit ihren besten Kräften vertreetn. Die ersten Plätze dürften vor allem an Polizei Gleiwitz, Schmalspur Beuthen, Preußen Ratibor, sind mit ihren besten Kräften vertreten. Die Meisterschaften der Frauen werden von den restlichen Meisterschaftskämpfen der Männer umrahmt. So kommen noch die 400-Meter-Hürden, und die Staffeln zur Durchführung. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz sollte dabei besonders in den Vordergrund treten.

Südostdeutsche Schwerathletik-Meisterschaften

Aufmarsch der starken Männer in Breslau

Die diesjährigen Meisterschaften des Südostdeutschen Schwerathletik-Verbandes, die am Sonntag in Breslau zum Austrag kommen, dürften sich aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Verbandes und seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum DASV. von 1891 zu einem besonders festlichen Ereignis gestalten. Der Schwere der Zeit entsprechend, hat der Verband davon abgesehen, kostspielige Festlichkeiten zu veranstalten, doch werden dafür die Sieger der einzelnen Wettbewerbe bei dieser Jubiläumsveranstaltung durch besondere Auswahl der Ehrenpreise erfreut werden.

Die Jubiläumsveranstaltungen werden am Sonnabend abend im „Bürgergarten" eine Begrüßung und zwangloses Beisammensein der auswärtigen Teilnehmer bringen und im gleichen Lokal wird am Sonntag, 20 Uhr, die Preisverteilung, verbunden mit einer Siegesfeier, stattfinden. Bei den sportlichen Wettkämpfen in der Lessing-Turnhalle wird der Verbandsvorsitzende Feige, Hirschberg, eine Ansprache halten. damit ist der festliche Teil des Programms erschöpft.

Sportlich haben die Jubiläumsmeisterschaften ein außerordentlich gutes Meldeergebnis zu verzeichnen. Ueber 200 Kraftsportler werden in den einzelnen Uebungen um den Meistertitel kämpfen, der in allen Gewichtsklassen heiß umstritten sein wird. Bereits um 7 Uhr morgens werden auf dem Sportplatz an der Heidenhainstraße (Technische Hochschule) die Meisterschaftskämpfe im Gewichtwerfen, Hammerwerfen und Steinstoßen stattfinden. In vier Gewichtsklassen sind hier harte Kämpfe zu erwarten. Zum ersten Male wird hier auch eine Mannschaftsmeisterschaft durchgeführt werden, um den Verein festzustellen, dessen Mitglieder die vielseitigste Ausbildung genießen. Von 10 Uhr ab werden dann in der Lessingturnhalle die Meisterschaftskämpfe im Gewichtheben in sechs Gewichtsklassen zum Austrag kommen. Das Gewichtheben wird im Fünfkampf, bestehend aus rechts und links einarmig Reißen, beidarmig Reißen, Drücken und Stoßen ausgetragen werden. Hier wird die hervorragende Hebermannschaft des KSV Welzow, die den größten Teil aller südostdeutschen Höchstleistungen hält, sicher den Hauptteil der Erfolge an sich bringen. Inwieweit Mittelschlesien und das auch erfreulich stark vertretene Oberschlesien hier eingreifen werden, steht noch dahin. Der Nachmittag bringt dann ab 15 Uhr die Meisterschaften im Ringen, die auf sechs Matten in der Lessing-Turnhalle durchgeführt werden. In sieben Gewichtsklassen werden die besten Ringer Südostdeutschlands um die Titel kämpfen. Anschließend werden noch die Meisterschaften im Tauziehen im Leicht-, Mittel- und Schwergewicht ausgetragen werden. Für die beste Vereins-Gesamtleistung bei den Meisterschaften steht ein Wanderpreis zur Verfügung, den der Breslauer Kraftsport-Club 1931 zu verteidigen hat. Vertreten sind bei den Meisterschaften aus Oberschlesien Beuthen, Neustadt, Gierschdorf, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor, Schomberg und Kreuzburg; aus Mittelschlesien stellt Breslau das Hauptkontingent der Teilnehmer; Niederschlesien wird durch Welzow, Görlitz, Klitten und Hirschberg in erster Linie vertreten sein.

Am 22. und 23. Juli

SOLV.-Meisterschaften in Breslau

Hervorragendes Meldeergebnis

Die Südostdeutschen Leichtathletikmeisterschaften die am 22. und 23. Juli auf der kleinen Kampfbahn des Breslauer Stadions vonstatten gehen werden, haben ein glänzendes Nennungsergebnis zu verzeichnen. Zum letzten Male werden diese Meisterschaften als SOLV.-Meisterschaften zum Austrag gelangen, im kommenden Jahre werden nur die Meisterschaften des Gaues Schlesien mit allen Leichtathleten zur Durchführung kommen. Bereits in diesem Jahre werden jedoch aus allen Lagern die wirklich besten Schlesier zum Wettkampf um die Titel antreten. Von den Turnern hätte man eine noch etwas bessere Beteiligung wünschen können, denn außer dem Nationalsozialistischen Turnverein, dem Turn- und Gymnastik-Club Breslau und ATV. Ratibor sind Turner diesmal noch nicht vertreten.

Insgesamt liegen 227 Meldungen vor. Am stärksten ist natürlich Mittelschlesien mit 159 Meldungen vertreten. Der SC.-Schlesien, Breslau, mit 29, der Deutsche Sport-Club mit 28 und der VfB. mit 23 Meldungen, bringen die meisten Teilnehmer auf die Beine. Der NSTV. hat 18 Teilnehmer genannt. Von der Provinz ist **Oberschlesien mit 33 Meldungen besonders gut vertreten.** Hier werden Beuthen, Gleiwitz, Neiße, Oppeln, Ratibor, Gogolin und Kalinowitz am Start sein. Sehr schwach ist wieder die Niederlausitz vertreten, von der nur Frl. Apitz (Friesen Cottbus) gemeldet wurde.

Zum Austrag werden insgesamt 31 Meisterschaften der Frauen- und Männerklasse gelangen, und zwar 22 Männer- und 9 Frauenwettbewerbe. 10 Entscheidungen werden bereits am Sonnabend, 7 am Sonntag vormittag und 14 am Sonntag nachmittag fallen. Zur Orientierung veröffentlichen wir nachstehend eine Liste der Titelverteidiger und Titelverteidigerinnen 1932, wobei in Klammern die bisherigen südostdeutschen Bestleistungen angegeben sind:

Männerwettbewerbe:

100 Meter: Laqua (Polizeiverein Oppeln) 11,2 Sek. (10,4 Sek.)

200 Meter: Laqua (Polizeiverein Oppeln) 22,9 Sek. (21,5 Sek.)

400 Meter: Tschirm (Schlesien Breslau) 51,8 Sek.; (49,8 Sek.)

800 Meter: Prussog (VfB. Breslau) 2:00,9 Min., (1:58,1 Min.)

1500 Meter: Garnier (Schlesien Breslau) 4:18 Min. (4:03 Min.)

5000 Meter: Pawlack (VfB. Breslau) 16:10,8 Min. (15:52 Min.)

10 000 Meter: Schneider (STC. Hirschberg) 34:46,5 Min. (32:32,9 Min.)

110-Meter-Hürden: Matzke (VfB. Breslau) 17 Sek. (16,1 Sek.)

400 Meter Hürden: Viertel (Schlesien Breslau) 64 Sek., (58 Sek.)

Weitsprung: Geißler (Schlesien Breslau) 6,59 Meter, (6,77 Meter).

Diskuswerfen: Goitsch (STC. Hirschberg) 39,88 Meter (44,22 Meter).

Schleuderball: Scharte (Polizei Breslau) 52,10 Meter (57,68 Meter).

Dreisprung: bisher nicht ausgetragen (11,68 Met.)

Steinstoßen: Friedrich (Sportfreunde Leubus) 8,81 Meter (8,81 Meter).

Hochsprung: Zur (VfB. Breslau) 1,76 Meter (1,785 Meter).

Hammerwerfen: Kollibabe (Neiße) 42,73 Meter (42,73 Meter).

Speerwerfen: Laqua (Polizei Oppeln) 57,44 Meter (66,75 Meter).

Stabhochsprung: Zur (VfB. Breslau) 3,30 Meter (3,595 Meter).

Kugelstoßen: Friedrich (Sportfreunde Leubus) 13,69 Meter (14 Meter).

4mal 1500-Meter-Staffel: VfB. Breslau 17:56,1 Min. (16:49 Min.).

4mal 400-Meter-Staffel: VfB. Breslau 3:32,5 Min. (3:25,7 Min.)

4mal 100-Meter-Staffel: VfB. Breslau 44,7 Sek. (42,8 Sek.).

Frauenwettbewerbe:

100 Meter: Frl. Kornek (VfB. Breslau) 12 Sek. (12 Sek.).

200 Meter: Frl. Kornek (VfB. Breslau) 28,3 Sek. (26,8 Sek.)

80-Meter-Hürden: Frl. Birkholtz (DSC. Breslau) 14,2 Sek. (12,3 Sek.).

Diskuswerfen: Frl. Ullrich (DSC. Breslau) 31 Meter (33,79 Meter).

Am 21. Juli

Vorstädtewettkampf Breslau—Gleiwitz

Zugunsten der Spende für die Opfer der Arbeit

Der Südostdeutsche Amateur-Boxverband wird am Freitag, dem 21. Juli, 20 Uhr, auf dem Polizeisportplatz im Bürgerwerder in Breslau einen Freiluftboxkampf zweier Städtemannschaften von Breslau und Gleiwitz zum Austrag bringen, dessen Reinertrag der Spende für die Opfer der Arbeit zufließen wird und der unter dem Protektorat des Sportkommissars von Mittelschlesien, Sturmbannführer Rennecker, stehen wird. Die Breslauer Vertretung wird voraussichtlich folgendes Aussehen haben: Fliegengewicht: Miner (Reichsbahn); Bantamgewicht: Büttner II (Reichsbahn), Federgewicht: Urban (Reichsbahn) oder Rolle (ABC.); Leichtgewicht: Büttner I (Reichsbahn); Weltergewicht: Schwarz (ABC.); Mittelgewicht: Mahn (ABC.) oder Becker (Reichsbahn); Halbschwergewicht: Lohr (Polizeisportverein) und Schwergewicht: Kessel (Polizeisportverein). Die Gleiwitzer werden ebenfalls in stärkster Besetzung antreten.

Weitsprung: Frl. Rother (VfB. Breslau) 4,90 Meter (5,38 Meter).

Kugelstoßen: Frl. Korneck (VfB. Breslau) 9,93 Meter (11,29 Meter).

Speerwerfen: Frl. Dünnebier I (DSC. Breslau) 28,05 Meter (35,26 Meter).

Hochsprung: Frl. Zmudzinski (Schlesien Breslau) 1,34 Meter (1,48 Meter).

4mal 100-Meter-Staffel: VfB. Breslau 54,1 Sek. (50,4 Sek.).

Sämtliche Titelverteidiger und Verteidigerinnen werden wieder am Start sein. Lediglich Frl. Korneck (VfB.) wird den Titel im 200-Meter-Laufen nicht verteidigen und nur die 100-Meter bestreiten, und bei den Männern fehlt nur der Verteidiger der Meisterschaft im Hammerwerfen, Kollibabe, Neiße. Bei den zum Teil stark verbesserten Leistungen der südostdeutschen Leichtathleten darf man recht gute Leistungen erwarten und es dürften sich viele neue Kämpfer und Kämpferinnen in diesem Jahre in die Meisterliste des SOLV. einschreiben. Im Vorjahr fielen von 21 ausgetragenen Männermeisterschaften 13 an Mittelschlesien, 4 an Oberschlesien und je 2 an Niederschlesien und die Oberlausitz. Bei den Frauen fielen sämtliche neun Titel nach Breslau. Wie sich in diesem Jahre das Bild verschieben wird, werden erst die Ergebnisse der Kämpfe selbst zeigen, da natürlich auch die Tagesform der einzelnen Bewerber eine große Rolle spielt.

Der äußere Rahmen der diesjährigen Meisterschaften wird diesmal besonders festlich gestaltet werden. Am Sonnabend versammeln sich bereits um 16,45 Uhr die Teilnehmer im Vorhof zum Einmarsch mit ihren Fahnen und dann erfolgt eine kurze Begrüßung. Am Sonntag um 17,30 Uhr wird die Veranstaltung durch den Einmarsch der Teilnehmer und die Siegerehrung beendet werden.

Kaum zu gewinnen!

Schlesiens starke Tennisvertretung gegen Oberschlesien

Für den großen Tennis-Repräsentativkampf Oberschlesien gegen Mittelschlesien, der am 30. Juli auf der Anlage des TC. Blau-Gelb in Oppeln stattfinden wird, hat der Schlesische Tennis-Verband seine Vertretung bereits namhaft gemacht, die sich nur in den Schlußspielern noch etwas ändern kann. Es werden Mittelschlesien vertreten: Bräuer (Rotweiß Breslau), v. Gustke (Görlitz), Eichner (Gelbweiß Breslau), Dr. Feist (VfB. Breslau), Kube (Glogau), Dr. Normann (Gelbweiß Breslau), Krause (Reichenbach). Jeltsch (Gelbweiß Breslau) und G. Scholz (VfB. Breslau). Damen: Frau Halpaus (Gelbweiß Breslau), Frau Schwarzer (Gelbweiß Breslau), Frl. Jaensch (Gelbweiß Breslau) und Frl. Geißler (Schlesien Breslau). Der Schlesische Tennis-Verband, der im Vorjahr zum ersten Male diesen Kampf verlor, hat diesmal seine stärkste Besetzung herausgebracht, um bestimmt erfolgreich zu bleiben. Oberschlesien hat seine Vertretung noch nicht genannt. An der Spitze werden bei den Frauen Frl. Pajonk, Gleiwitz, und bei den Herren Fromlowitz, Beuthen, stehen.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Vorrunde um die Schlagball-Verbandsmeisterschaft

Sonntag beginnen die Vorrundenspiele um die Verbandsmeisterschaft in zwei großen Treffen. In Wieschowa spielen um 16,30 Uhr Spv. Klein-Stanisch gegen Wieschowa, letztere dürften als Sieger erwartet werden. In Guschwitz bei Lamsdorf treffen sich um 16,30 Uhr TSV. Borussia Oppeln III und Spv. Sabine, und zwar anläßlich eines größeren Sportfestes des Spielvereins Guschwitz und der NSDAP. Hier ist ein Sieg von Oppeln III zu erwarten.

In den Gauen Cosel und Oberglogau kommen die letzten Schlagballspiele der Ligaklassen zum Austrag. In Friedersdorf treffen sich um 15 Uhr Alt-Cosel und Friedersdorf, in Birawa die Spv. Dobersdorf und Birawa.

Faustball.

Gaumeisterschaftsspiele im Gau II

Um 2 Uhr treffen sich auf dem Krakauer Platz in Gleiwitz die Spielvereine von Langendorf, Tost, Gr. Schierakowitz und Sportabt. Wartburg Gleiwitz. In Rudzinitz steigen die B-Klassenspiele um 2 Uhr zwischen Grenzlandjugend Gleiwitz, Rachowitz, Rudzinitz und Gr.-Schierakowitz II.

Bezirksturnfest in Guschwitz

Der Spielverein im OSEV. und die NSDAP. in Guschwitz bei Lamsdorf, veranstalten für die Sportler der Gaue 5a, 5b und 8 ein größeres Sportfest. Das Programm sieht vor: Dreikampf, wehrsportliche Uebungen, Spiele. Den Höhepunkt bilden die Verbandsmeisterschafts - Vorrundenspiele Borussia Oppeln III und Sabine. Ihre Teilnahme haben 28 Vereine der benachbarten Gaue Neustadt, Oberglogau und Falkenberg-Grottkau zugesagt.

Schlesische Wasserballmeisterschaft in Bad Altheide

Nach der Austragung der Schlesischen Schwimmeisterschaften werden Sonntag die Schlußkämpfe um die Schlesische Wasserballmeisterschaft im Strandbad in Altheide zur Durchführung gelangen. Die drei Gaue des Kreises IV (Osten) werden ihre besten Vertreter entsenden und es sind spannende Kämpfe zu erwarten, Titelverteidiger ist der Meister des Gaues III, der SV. Gleiwitz 1900, der diesmal schwere Kämpfe zu bestehen haben wird. Für den Gau I wird der Meister von 1931, der ASV. Breslau starten, während der Meister 1930, der SV. Weddigen Görlitz, den Gau II bei den schlesischen Titelkämpfen vertreten wird. Am Sonntag vormittag finden die Zwischenrunden statt. Das Endspiel wird gegen 16,30 Uhr am Sonntag steigen. Am Nachmittag werden einige Schwimmkonkurrenzen, Kunstspringen usw. die Wasserballkämpfe umrahmen.

Städtespiele der DJK.

Im Kreisverbandsgebiet Oberschlesien finden am Sonntag mehrere repräsentative Städtespiele statt. Im Bezirk Beuthen-Stadt steigt um 16,30 Uhr auf dem Gemeindesportplatz in Bobrek ein repräsentativer Fußballwettkampf

Beuthen-Stadt — Beuthen-Tarnowitz.

Die Stadtmannschaft ist aus Spielern von Hertha Schomberg, Germania Bobrek und Sportfreunde Beuthen zusammengesetzt, die eine spielstarke Mannschaft abgeben, die wohl kaum der gegnerischen nachstehen wird. Das Vorspiel liefert um 15 Uhr der diesjährige Beuthener Bezirksmeister Wacker Karf — B-Mannschaft Beuthen. Letztere ist als Sieger zu erwarten.

Im Reiche

Rennsport: Das bedeutendste Ereignis der Berliner Galopprennsaison ist der Große Preis von Berlin im Werte von 35 000 Mark, der am Sonntag auf der Grunewaldbahn über 2600 Meter zur Entscheidung gelangt. Neun unserer besten drei- und vierjährigen Hengste werden den Kampf mit der guten Französin Thaouka aufnehmen.

Turniersport: Das große internationale Reitturnier in Luzern, bei dem die deutschen Offiziere bisher sehr erfolgreich abgeschnitten haben, wird am Sonntag zum Abschluß gebracht.

Radsport: Dreiundzwanzig Mannschaften nehmen in Dresden den Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Vierer-Vereinsmannschaftsfahren über 100 Kilometer auf. Die Radrundfahrt durch Frankreich wird mit der 17. Etappe von Luchon nach Tarbes fortgesetzt.

Motorsport: Rund 180 Meldungen liegen für den ADAC.-Bergrekord für Motorräder und Wagen vor, der auf der bekanten Rennstrecke zum Schauinsland bei Freiburg i. B. stattfindet. Im Wettbewerb der Wagen dürfte es zu einem scharfen Kampf zwischen M. v. Brauchitsch und dem Italiener A. Varzi kommen.

Fußball: Der Fußball-Wettbewerb der Gaumannschaften um den Adolf-Hitler-Pokal ist bereits bis zur Vorschlußrunde gediehen. In Magdeburg kämpfen am Sonntag Berlin/Brandenburg und Sachsen/Thüringen um die Teilnahmeberechtigung am Endspiel. Um die Vorschlußrunde des Mitropa-Pokals der Vereinsmannschaften handelt es sich bei den Spielen Juventus Turin—Austria Wien und Sparta Prag—Ambrosiana, Mailand.

Handball: Der kommende Sonntag bringt die vier Zwischenrundenspiele um den Hitler-Handballpokal. Es spielen: Berlin gegen Königsberg, Hagen gegen Magdeburg und Wuppertal gegen Mannheim in den erstgenannten Orten, Leipzig und Darmstadt treffen sich in Weißenfels.

Tennis: Von den zahlreichen Turnieren im Reiche seien die Seniormeisterschaften in Düsseldorf, die Bayrischen Meisterschaften in München und die Meisterschaften des Ostens in Zoppot genannt. Die Tildentruppe gastiert am Wochenende in Stettin. Im Auslande interessieren der Davispokalkampf Oesterreich—Spanien in Wien sowie der Dreiländerkampf Japan—Südafrika—Frankreich in Paris.

Massenankunft nach der 1. Pyrenäen-Etappe

Mit dem Beginn der Fahrt durch die Pyrenäen ist die diesjährige Radrundfahrt durch Frankreich in das entscheidende Stadium getreten. Nach dem allseits wohltuend empfundenen Ruhetag in Perpignan gingen die 41 noch im Rennen befindlichen Fahrer mit frischen Kräften an den Start der 15. Etappe von Perpignan nach der Bäderstadt Ax-les-Thermes. Der Weg war zwar nur 158 Kilometer lang, aber welch ungeheure Anforderungen wurden dabei an die Fahrer gestellt. In stetigem Anstiege waren auf der ersten Hälfte der Etappe mehr als 1500 Meter Höhendifferenz zu überwinden, bis beim 83. Kilometer der Col de la Perche (1579 Meter) und beim 88. Kilometer der Col Rigat (1622 Meter) erreicht wurden. Die nächsten zehn Kilometer brachten eine geradezu lebensgefährliche Abfahrt auf geröllübersäten, schmalen Pfaden hinab zur Kontrolle Bourg-Madame (1130 Meter). Von dort aus ging es wieder steil hinauf zum berühmten Col de Puymaurens (125. Kilometer), der sich 1931 Meter hoch erhebt. Ueber den nur 1436 Meter hohen L'Hospitalet ging es schließlich jäh hinab zu dem nur 720 Meter hoch über dem Meeresspiegel gelegenen Etappenziel Ax-les-Thermes. Entgegen den allgemeinen Erwartungen erfuhr das Gesamtklassement auf dieser schwierigen Etappe so gut wie keine Veränderungen. Auf der steilen Talfahrt nach dem Etappenziel Ax-les-Thermes zerriß das Feld in kleinere Gruppen, immerhin rüsteten aber noch 18 Mann gemeinsam zum Endspurt. Etappensieger wurde der Belgier Jean Aerts vor Cornez, Speicher und dem Berliner Stöpel, die anderen 14 besetzten gemeinsam den 5. Platz. Geyer besetzte zusammen mit Guerra und einigen weiteren Fahrern den 21. Platz, der Dresdner Thierbach langte mit 7 Minuten Verspätung als 38. an.

Postamt „Deutsches Turnfest"

Anläßlich des Deutschen Turnfestes wird vom 20. Juli bis 1. August auf dem Festplatz in Stuttgart-Cannstatt eine Sonderpostanstalt unter der Bezeichnung „Stuttgart — 15. Deutsches Turnfest" eingerichtet. Sendungen, die bei dieser Postanstalt abgeholt werden sollen, müssen in der Aufschrift die Bezeichnung „Stuttgart — 15. Deutsches Turnfest — postlagernd" tragen.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 15).

Berliner Tagebuch

Fließendes Wasser für Hindenburg — Der Umbau des Präsidentenpalais — Die Decke, unter der Richard Wagner sprach — Krach im Zeitungsviertel — Die Ohrfeige auf dem Boulevard des Italiens — Die lange, gute Ehe wird wieder modern — Die Geschichte der Wasserminna

Wenn der alte Kaiser Wilhelm I. baden wollte, mußte immer erst die Wanne von dem Hotel „König von Portugal" am Spreeufer geholt werden. So unpraktisch war man damals und so sparsam! Wenn der Herr Reichspräsident warmes Wasser zum Rasieren haben wollte, hatte er es nicht so bequem wie jeder heutige Bewohner einer 1½-Zimmer-Wohnung am Stadtrande, der einfach im Schlafzimmer den Hahn aufdreht, dem sofort der wohlig dampfende Strahl entquillt: Im Palais des Reichspräsidenten gab es kein fließendes warmes Wasser, das ist jetzt erst eingebaut worden bei dem nun vollendeten Umbau, während dessen Dauer der Reichspräsident vorübergehend in der alten Reichskanzlei Wohnung genommen hatte. Diesem Umbau ging eine törichte Legende voraus. Eines Tages, so hieß es, habe man entdeckt, daß einer der früheren Reichskanzler ein Mikrophon in das Arbeitszimmer des Reichspräsidenten habe einbauen lassen, vermittels dessen man jedes hier gesprochene Wort in der entlegenen Reichskanzlei habe abhören können. Nun, das wäre eine Szene aus einem Roman von Wallace, es war ein albernes Märchen. Man hat das Reichspräsidentenpalais nicht wegen der nie vorhandenen Radioanlage umgebaut, sondern weil es einfach bis zum Abbruch baufällig war. Die Würmer und Käfer hatten sich wohnlich in dem alten Palais eingerichtet, daß sie die eigentlichen Herren des Hauses geworden waren. Sie saßen in den Dielen, hinter den Tapeten, an der Decke des Festsaals, die die Fabel von Dädalus und Ikarus zeigt. Unter dieser Decke hat am 17. Januar 1878 Richard Wagner vor den Prominenten der Berliner Kunst und Wissenschaft über seine Idee der Nationalfestspiele gesprochen, als im Palais der Minister des Auswärtigen, Graf Schleinitz gewohnt, ein warmherziger Freund der Künste.

Der Umbau hat am Stil des Palais nichts geändert, obwohl kein Stein auf dem andern blieb. Es ist altpreußisch schlicht, aber grundsolid. 1500 Einzelrechnungen belegen die Baukosten, ungefähr das teuerste war der Fahrstuhl, der eingebaut wurde. Und das Allerschönste bleibt nach wie vor der große, alte Park hinter dem Haus, der sich bis an den Rand des Tiergartens erstreckt, wo das kleine Pförtchen im Grünen versteckt liegt, von dem es auch eine Legende gibt — diesmal eine hübsche und liebevolle Legende. Wenn Staatssekretär Meißner, so erzählt sie, dem Reichspräsidenten am Morgen den ersten Vortrag hält, wundert er sich immer, daß der Feldmarschall über viele Sachen längst unterrichtet ist und lächelnd abwehrt, wenn der Staatssekretär darüber berichten will. Der Staatssekretär zerbricht sich den Kopf, woher der Reichspräsident seine Wissenschaft hat, da er heute doch noch gar niemanden gesprochen hat? Ja, so weiß jene Legende, der Feldmarschall ist ein Frühaufsteher, und da geht er jeden Morgen ganz früh allein durch seinen Park, hin zu jenem bewußten Pförtchen am Tiergartenrande, und da geht er zu der alten Zeitungsfrau, die an der Ecke des Cafés Dobrin steht und kauft sich selber die Zeitungen des In- und Auslandes. Dann geht er wieder zurück in den Park, liest beim Kaffee die Journale, und wenn dann Meißner mit den vom Reichspressechef ausgesuchten Zeitungsausschnitten kommt, lächelt der alte Feldmarschall, er weiß ja schon alles, er hat die Zeitungen im Original gelesen . . .

Das ist eine Legende, denn hinter dem Präsidentenpalais am Tiergartenrande beim Café Dobrin steht gar keine Zeitungsfrau. Aber das Märchen ist hübsch erfunden, wie immer, wenn das Volk seinen Lieblingen gern Harun-al-Raschid-Züge andichtet und sich die Weisheit und Voraussicht einer historischen Persönlichkeit auf naive Weise zu erklären sucht.

*

In großem Stile hat sich in Berlin herausgebildet, daß verwandte Gewerbe sich auch in räumlicher Nachbarschaft ansiedeln. Alle Firmen der Konfektion wohnen um den Hausvogteiplatz herum. Die Filmindustrie ist in der südlichen Friedrichstraße zu Hause, die Antiquare mit ihren Biedermeiermöbeln besiedeln die Umgegend des Lützowplatzes und die wichtigsten Berliner Zeitungen werden im Zeitungsviertel gedruckt, das an die Jerusalemer Kirche angrenzt. Jetzt hat es einen Krach im Zeitungsviertel gegeben — das Haus Rudolf Mosse hat die Zahlungen eingestellt. Von diesem Verlag hat die Entwicklung der modernen Zeitung ihren Ausgang in Berlin genommen, als sich der alte Mosse zur Ruhe legte, hatte er ein Barvermögen von 70 Millionen, ein Palais am Leipziger Platz mit den wertvollsten Bildern und ein riesiges Rittergut hinter Zossen. Die Firma ging an seinen Stiefsohn über, der bei weitem nicht so produktiv war wie sein Schwiegervater. Statt auszubauen, baute er ab. Er legte sein Geld nicht in dem angestammten Gewerbe an, sondern in Grundstücks- und Bauspekulationen, da gingen die Millionen bald in den Rauch auf. Für die Wandlung der Zeit, die sich anbahnte, war dieser Stiefsohn, Hans Lachmann-Mosse, blind. Die nationale Revolution überraschte ihn so, daß er glücklich war, unangefochten über die Grenze zu kommen und seine ganze Habe seinen Angestellten als Stiftung zu verpachten. Er sonnt sich jetzt in Paris, während seine Angestellten nun die Aufgabe hatten, den ausgebluteten Wirtschaftskörper in die neue Zeit hinein zu bauen. Sie entdeckten bald, daß ihnen der abgereiste Chef ein Geschenk mit vielen Fallgruben und Fangstricken hinterlassen hatte. Sie können über die Bildergalerie am Leipziger Platz und das Rittengut in Schenkendorf verfügen, um den Verlag am Leben zu erhalten. Aber wer kauft heute Bilder, wer kauft heute ein Rittergut? Sie müssen den Zeitungen des Hauses ein ganz anderes Fundament bauen, es wird ein schweres Ringen mit der Zeit. Und Herr Lachmann-Mosse, der Emigrant, hat auch nichts zu lachen: in Paris auf dem Boulevard des Italiens hat ihn am hellen Tage ein Deutscher geohrfeigt.

*

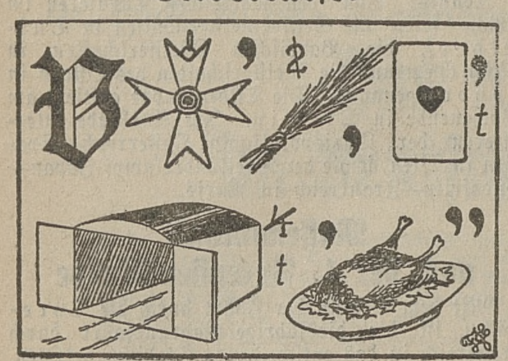
„600 Heiraten haben wir sonst im Bezirk, in diesem Jahre werden es sicher 800 werden", erzählt der Standesbeamte des Bezirks Tempelhof. Und die berühmten Scheidungsanwälte von Berlin seufzen: „Die Scheidungsprozesse nehmen rapide ab. Die lange, gute Ehe wird wieder modern, wir bekommen eine neue Aera der Familie."

Damit stimmt es überein, daß ganz Berlin jetzt von einem Roman schwärmt, der der Geschichte einer Berliner Familie aus kleinstem Bezirk gewidmet ist. „Wasserminna" heißt der Roman (bei Rowohlt erschienen) und Paula Busch, die Zirkusdirektorin, ist seine Verfasserin — ihre alte Köchin war das Modell. Die stammt aus der Artilleriestraße, wo Berlin schon immer am ärmsten war. Minnas Vater war Postillon, die Frau war früher gestorben, der schmucke, aber einsame Mann saß mit vier Halbwaisen in einer Stube, die niemand mehr aufräumte. Die gute Nachbarin, Frau Pieper, redet einem „Dienstbolzen" aus der Nachbarschaft gut zu, sich doch des einsamen Postillons anzunehmen. Die vier Göhren verderben dem „Dienstboten" den Geschmack an der Ehe; da läßt der arme Postillon eine Träne fallen, da schmilzt das Herz, der „Dienstbolzen" bleibt jedoch da, scheuert die dreckige Stube, wäscht die Gardinen, seift die Kinder ab und kocht ihnen eine Mehlsuppe. Und nun erleben wir die Geschichte einer Berliner Familie — so echt, so ohne jeden falschen Ton, daß im Himmel Theodor Fontane und Heinrich Zille ihre Freude dran hätten. 70 Mark Gehalt kriegt der Postillon, das soll für sechse langen. Als der kleine Willi beim Spielen auf dem Treppengeländer vier Stockwerke tief abgestürzt ist und nun in der Charité im Glassarg liegt, ist gar kein Geld fürs Begräbnis im Hause. Der Postillon zieht sich seine gute Montur an, um beim Herrn Postdirektor einen Vorschuß zu erbitten, er ist schon auf der Treppe, da läuft ihm Mutter nach. um ihm zu gestehen, daß sie wat zurückgelegt hat und Vater sich nicht die Schande anzutun braucht, als kaiserlicher Beamter einen Vorschuß zu erbetteln. Als der Sohn Hermann erwachsen, kommt er auch ins Postfuhrgeschäft, aber er macht seinem Alten keine Ehre. Eines Tages sagt der Sohn zum Herrn Postinspektor Rüdiger, er lasse sich von ihm „nich an die Wimpern klimpern", das ist Revolution, da muß er den Postrock wieder ausziehen . . . Berliner Gemüt und Berliner Keßheit sind in der Lebensgeschichte der „Wasserminna", die nämlich dann zum Varieté geht, aufs Treueste verwoben und wenn die Berliner, die, statt zu verreisen, zu Hause geblieben sind, jetzt um den Familientisch sitzen, erzählen sie sich gerührt die Lebensstationen der Wasserminna — eine urberliner Geschichte über das Thema: wie wir uns großgehungert haben.

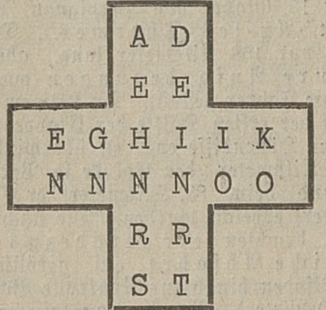
Der Berliner Bär.

Rätsel-Ecke

Bilderrätsel

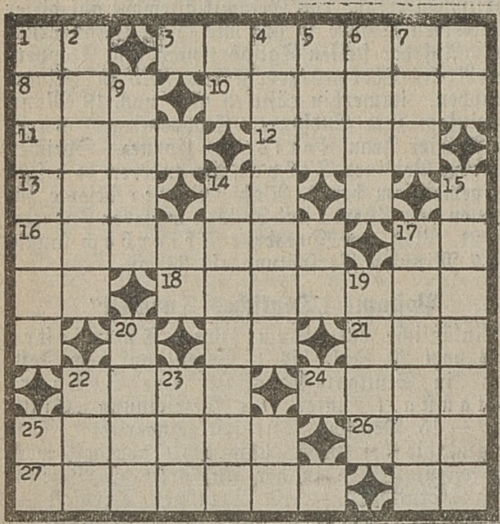


Kreuzrätsel



Die Buchstaben der Figur sind so umzuordnen, daß die waagerechten Reihen ein männliches Pferd und einen asiatischen Staat, die senkrechten Reihen einen Raubvogel und einen Frauennamen nennen.

Kreuzwort



S e n k r e c h t: 1. Vogel (Meisenart). 2. Sportlicher Wettkampf. 4. Männername. 5. Gemeinschaft. 6. Vergütung. 7. Windschatten. 9. Wasserfahrzeug. 14. Männername. 15. Zweckverband. 17. Erdgeschichtskundiger. 19. Teil des Auges. 20. Reichsbehörde. 22. Norwegischer Dichter. 23. Stadt in Südamerika.

W a a g e r e c h t: 3. Glöckchen. 8. Mündungsarm des Rheins. 10. Sinn. 11. Reckenhafte Gestalt. 12. Wild (Mehrzahl). 13. Nebenfluß der Donau. 16. Stadt in Schlesien. 18. Hunderasse. 21. Farbe. 22. Englischer Edelmann. 24. Hast. 25. Erscheinung. 26. Sonnengott. 27. Experimentiergläschen.

Arithmogriph

1 5 6 6 2	Bühnenwerk.
2 1 5 6	Heldengedicht.
3 5 4 3 2	Gebäck.
2 7 2 4	Fluß zur Elbe.
4 5 7 2 4	Männlicher Vorname.
4 5 6 2	Blume
5 6 3 2	Fluß in Hannover.
6 5 4 3 2	Wareneinteilung.
2 7 7 2	Ackergerät.
7 4 5 6	Mengenbezeichnung.
7 2 4 6 3 2	Getreideart.
2 4 5 6	Gottheit.
4 5 6 3	Chemisches Produkt.

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen einen bekannten Schriftsteller.

Silbenrätsel

Aus den Silben:
a — ba — bee — bein — bus — den — di — e — eg — el — erd — eu — fant — fen — ge — gen — grün — i — im — in — ker — ko — laus — law — le — ma — mann — mel — moos — na — ne — ne — ni — no — no — pa — re — re — re — rei — reiz — rew — ri — ro — se — span — spin — tro — tou — um — weih — wies — win — wrac — wurm — zenz
bilde man 20 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, die letzten von unten nach oben gelesen, ein Wort nennen, das zur Einigkeit mahnt.

1. Flugzeugführer des Weltkrieges, 2. Adlerart, 3. Seesoldat, 4. Dickhäuter, 5. Rätselsorte, 6. Deutsches Bad, 7. Gartenfrucht, 8. Weichtier, 9. Schulheft, 10. Erdteil, 11. Männername, 12. Figur aus Karl Mays Werken, 13. Papstname, 14. Pilz, 15. Industrieunternehmen, 16. jetziger Name einer deutschen Stadt im Weichsel-Korridor, 17. Produkt von Nr. 4, 18. Gift, 19. landwirtschaftliches Gerät, 20. Fluß in Polen.

1	11 ....
2	12 ....
3	13 ....
4	14 ....
5	15 ....
6	16 ....
7	17 ....
8	18 ....
9	19 ....
10	20 ....

Vorsatzaufgabe

Plan, Acht, Land, Loch, Halt, Vier, Reinigung, Chester, Made, Rektor, Mund, Stock, Isel, Ford, Kai, Ufer, Eifel.

Vor jedes Wort setze man eines der am Ende aufgeführten Buchstabenpaare, wodurch andere Wörter entstehen. Die Anfangslettern der gebildeten Wörter nennen einen bekannten in Ostpreußen beheimateten Feldherrn.
an — di — ed — ge — ka — la — la — mo — no — ob — or — ox — re — ro — tä — ve — zw.

Magisches Doppelquadrat

```
. . . .
. . . .
. . . .
. . . . . . . .
      . . . . .
      . . . . .
      . . . . .
      . . . . .
```

Mit Hilfe der Buchstaben:
a — a — ch — ch — e — e — e — e — e — e — e — e — g — g — i — i — i — i — i — k — l — l — l — l — m — m — n — n — n — n — r — r — s — s — s — s — s — u — u — u
bilde man nach Punktschema Wörter folgender Bedeutung, die man waagerecht und senkrecht lesen kann: 1. Zärtlichkeit, 2. Württembergische Stadt im Schwarzwald. 3. Rand. 4. Berühmter deutscher Sportsmann. 5. Mathematischer Begriff. 6. Meerumspültes Land. 7. Inneres Organ. 8. Geronnene Speise.

Bilderrätsel



Auflösungen

Kreuzwort

S e n k r e c h t: 1. Fruchtschale, 3. Gastronomie, 7. Rose, 8. Ur, 10. anti . . ., 11. ABC., 12. AG., 13. Rolle, 14. Ben, 16. Raab, 17. Tee. — W a a g e r e c h t: 2. ergo, 4. Fuad, 5. Achtel, 6. Petrus, 9. Ob, 10. Ar, 11. As, 12. Ahorn, 15. Bergamotte, 18. Lilien, 19. Paneel, 20. Be, 21. Ei.

Füllrätsel

1. Oberon, 2. Mozart, 3. Isolde, 4. Salome, 5. Mignon, 6. Caruso.

Leistenrätsel

1. Rückert, 2. Skelett, 3. Protest.

Figurenrätsel

Ida. Boy-Ed. Dutzend. Ananas. Biene. Onyx. Yak. Ei. D. — I d a B o y - E d.

Rösselsprung

Es ist die Zeit ein großer Fluß,
Wir sitzen an dem Strande,
Und was uns Freude bringen muß,
Liegt drüben auf dem Lande.
Hindurch! Hindurch! — was stehst du still?
Der Fluß wird nie verrinnen!
Wer durch die Flut nicht schwimmen will,
Der wird kein Land gewinnen.

(H. von Fallersleben.)

Silbenrätsel

1. Segelschiff. 2. Okuli. 3. Laland. 4. Anker. 5. Norden. 6. Gießen. 7. Etui. 8. Elfe. 9. Innung. 10. Nehrung. 11. Neige. 12. Annemarie. 13. Rhabarber. 14. Rumpler. 15. Sittich. 16. Cholera. 17. Wiege. 18. Erato. 19. Ithaka. 20. Goten. — „Solange ein Narr schweigt, hält man ihn für klug."

Rösselsprung

	der	har-	he	har-	weint	mit	ge	
ne	hoch-	fe	in	fe	fro-	ne	schmerz	zwei
zwei-	ger			ei-			die	sän-
zeits-	ei-		fin-	te	jauchzt		sai-	der
spie-	ten	lie-	nen		ist	und	ge-	freu-
der	ew'-		kun-	sals	heu-		herz	ten
und	len			ei-			de	grab-
die	mor-	gen	schick-	dig	dunk-	ge	in	ser
	des	drauf	gen	klän-	der	un-	le	

Die lachende Welt

Alles in Lebensgröße

Der Kunde zum Photographen: „Machen Sie lebensgroße Vergrößerungen von Momentbildern?"

Der Photograph: „Gerade das ist unsere Spezialität."

Kunde: „Gut, dann werde ich Ihnen einen Auftrag geben. Hier ist eine Momentaufnahme von der Z u g s p i t z e."

Beim Lichte des Mondes

Der Lehrer: „Wann wurde Rom gebaut?"
Willi: „In der Nacht."
Lehrer: „Wie kommst du darauf?"
Willi: „Sie haben uns doch gesagt, Rom wurde nicht in einem Tage erbaut."

Der Sündenbock

Der wütende Besucher: „Wer ist in diesem Büro eigentlich der verantwortliche Mann?"

Der Bürojunge: „Wenn Sie den Mann meinen, der immer alles ausbaden muß, dann bin ich es."

Geburtstagskuchen

Mutter: „Hans möchtest du nicht einen schönen Kuchen mit fünf Lichtern zum Geburtstage haben?"

Hans: „Mutti, ich möchte lieber fünf Kuchen und ein Licht haben!"

Wohlriechender Ozon

Die Schottin kam aufgeregt nach Hause und erzählte ihrem Mann, der Doktor habe ihr gesagt, sie benötigte unbedingt salzhaltige Luft, um gesund zu werden. Als sie am nächsten Morgen aufwachte, saß ihr Mann neben ihr und fächelte ihr Luft mit einem Hering zu.

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

32) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

„Nein Hannes", versetzt Joseph ruhig, „ich hab' mich aus freien Stücken zu ihrem Fürsprecher gemacht, weil ich zufällig hinter das Geheimnis gekommen bin, das sie und Alexander schon beinahe zwei Jahre zusammen haben. Und das ist — jetzt falle aber bitte nicht auf den Rücken! Zeig, daß du Kontenance hast und ein vernünftiger Kerl bist! — Alexander und Otti haben hinter deinem Rücken geheiratet, und sie haben schon ein Kind."

Es sieht aus, als wolle der General doch auf den Rücken fallen. Sein Oberkörper wird von der unfaßbaren Mitteilung glatt zurückgeschlagen. Josephs Hand greift nach seinem Arm, um ihn zu halten. Nun, da das Schwierigste gesagt ist, fällt es ihm leichter, auf den Bruder einzureden und ihm alles natürlich darzustellen. Er streicht Otti heraus, wie er nur kann und schildert ihr Vorgehen als mutige Tat und Gipfel einer Liebe.

Der General steht mit verschlossenem Gesicht. Sein Mund ist schmal gepreßt. Er wendet sich langsam und kommt allmählich ins Gehen. Joseph bleibt etwas zurück, gleichsam um anzudeuten, daß er den Bruder jetzt mit seinen Gedanken allein lasse. Aber dabei redet er doch auf ihn ein.

Weißt du noch, Hannes, wie ich einmal in der Nacht Josephines wegen zu dir gekommen bin? Es war damals wegen der Geschichte mit . . . als sie in dem Hemdchen . . na also, du weißt schon! Nun, und was hast du mir damals gesagt? Du hast gesagt, wir alten Knaben müßten uns mit der Jugend abfinden, wie sie ist. Und gesagt hast du auch: Ich an deiner Stelle würde mit Josephine ein vernünftiges Wort reden und sie zurückholen. Weiß Gott, Hannes, wie gern ich das tun würde, wenn ich nur eine Ahnung hätte, wo das Mädel steckt! Aber heute, jetzt sage ich dir deine eignen Worte, Hannes: Geh' hin zu Otti, rede ernst, aber nicht zu ernst mit ihr. Sei froh, daß du sie nicht erst suchen mußt, und sie wird um so mehr bei dir bleiben und zu dir halten, je mehr du Verständnis für ihr eigenmächtiges Vorgehen zeigst."

Noch immer kann der General nicht sprechen. Sein Schritt ist indes freier geworden. Er fährt mit der Hand über Stirn und Schläfen und murmelt ein paarmal vor sich hin: „Wie ist denn das möglich! Wie ist das nur möglich!" Diese Verwunderung, daß Ottis Ehe so lange hinter seinem Rücken bestehen konnte, scheint ihn allein zu erfüllen.

Dann ist das erste, was er klar ausspricht, auch gleich etwas Vernünftiges. „Nun sag' mir bloß, warum ist denn Otti mit dem allen nicht zu mir gekommen? Ich hätte ihr doch wahrhaftig nicht den Kopf abgerissen."

Joseph atmet auf und lächelt. Er hört die Eifersucht wohl. „Ja, Hannes, ich bin ja auch nur durch einen Zufall dahinter gekommen, und da machten sie mich zu ihrem Vertrauten. Prüfe dich übrigens selbst mal ganz ehrlich: Bist du Otti gegenüber nicht doch ab und zu ein kleiner Haustyrann gewesen? Anfangs hat es Otti wohl nicht gewagt, zu dir zu kommen."

Der General will sich wehren gegen den Haustyrann, aber dann sieht er ein, daß Joseph nicht so unrecht hat. Statt zu protestieren, sagt er: „Eine heimliche Ehe . . . ja, geht denn das überhaupt?"

„Muß wohl. Jedenfalls stehen wir heute beide vor der Tatsache, daß Otti und Alexander beinahe zwei Jahre miteinander verheiratet sind."

Jetzt erst scheint dem General das Ungeheuerliche des Vorganges hinter seinem Rücken klar zu Bewußtsein zu kommen. Aber er sieht nicht nur die Mißachtung seiner eigenen Person, er erkennt auch schon, daß es disziplinlos, eigenmächtig und gegen alle Sitte und Ordnung ist, was die beiden getan haben, aber es zeugt doch auch für ihre Stärke und für eine Liebe, gegen die alles andere machtlos ist.

Der General greift sich mit beiden Händen an den Kopf: „Also Joseph, das ist ja einfach: also da fehlen mir zum ersten Male in meinem Leben Worte. Nun wird mir auch Verschiedenes klar: Ottis ganze Gedrücktheit bisher, ihre dauernde Verstörtheit, dann wieder diese plötzliche Zärtlichkeit . . . Und diese englischen Stunden und zweimal wöchentlich ins Theater und immer gedrückt vor der Gesellschaft . . . Natürlich, jetzt weiß ich es: Jede Stunde für diesen Alexander! Und ein Kind, sagst du? Sie haben ein Kind?"

Nein, er kann es nicht fassen. Plötzlich bleibt er wieder stehen und fragt unsicher: „Ja, wo haben sie denn . . . ich meine, sie müssen doch auch eine Wohnung gehabt haben. Man kann doch nicht ein Kind kriegen . . . Also das geht einfach über meinen Horizont . . ."

Joseph lächelt vor sich hin. Er ist zufrieden damit, wie der Bruder die ganze Geschichte aufnimmt. „Natürlich haben sie eine Wohnung gehabt. Osse hat in Berlin vier Zimmer, und die waren das heimliche Versteck für sie alle drei. Und wir beiden alten Esel haben nichts davon gemerkt — das ist das allerschönste dabei." Er stellt es so hin, als ob er genau so in Mitleidenschaft gezogen sei wie der Bruder.

„Ja, aber warum haben sie es denn so lange geheim gehalten? Das war doch wirklich nicht nötig! Sie hätten doch schon früher damit herausrücken können!"

„Hm . . ." Joseph macht ein Gesicht, als wolle er sagen: Jetzt paß mal auf, jetzt kommt etwas wunderbar Ueberraschendes. „Weißt du, Hannes, da hab ich selbst schon drüber nachgedacht, warum sie alle drei so heimlich getan haben. Wir zwei, du und ich, wir sind doch ganz vernünftige Menschen, und das wissen unsere Kinder auch. Aber — da ist eben die alte Wahrheit, daß ein heimliches und verbotenes Glück noch einmal so köstlich ist, wie ein regulär erlaubtes und von allen Menschen anerkanntes."

Und immer muß der General den Kopf schütteln. „Merkwürdige Menschen seid ihr doch!" murmelt er. „Merkwürdige Menschen . . .!

Joseph lacht leise auf. Er legt die Hand auf den Arm des Bruders und sagt: „Jawohl, merkwürdige Menschen, Hannes! Ich hab' es auch nicht verstanden anfangs. Aber es ist so: Auch die heutige Jugend hat ihre Romantik. Sie hat sich nur etwas geändert, ist freier, zweckmäßiger geworden als früher. Und eigentlich sollten wir Alten froh darüber sein."

Der General sagt nichts. In seinem Gesicht bleibt eine verwunderte Versonnenheit stehen. Sie gehen weiter durch den alten Park, in dem zwischen grünem Filigran die weißen Göttinnen auf hohen Sockeln stehen, in starrer Anmut und wissend auf die zwei herablächeln.

13.

Osse schreibt einen Brief:

„Lieber Vater! Jawohl, nun bin ich wieder da. Das Versteckspielen ist vorbei. Es hat sein müssen, und Du weißt jetzt warum. Dein Gesicht hätte ich sehen mögen, als der gute Henno Sporck Dir Putzi als mein Eigentum vorstellte. Da Du aber mein Vater bist, so wirst Du inzwischen den wahren Sachverhalt ausgegraben haben. Und wie ich Dich kenne, wirst Du auch all das, an dem ich allein schuld war, begreifen und Dich dieser heimlichen Ehe angenommen haben. Vielleicht hast Du sogar schon mit Onkel Hannes gesprochen.

Nun staune neu: Ich habe mich vor drei Tagen verlobt. Ich konnte dem unmöglich mehr entgehen. Auf genau 2338 Meter über dem Meere ist dies geschehen. So hoch mußte dieser Henno Sporck mit mir steigen, um mir den ersten Kuß geben zu dürfen. Henno Sporck, Vater . . . ! Na, Du kennst ihn ja, und ich weiß, was Du von ihm hälst. Er ist ja Dein Sekretär (gewesen, denn ich habe andere Pläne mit ihm!). Ich brauche nichts weiter zu sagen. Wir werden glücklich sein und viele Putzis und Putzos haben.

Ich sitze jetzt auf der Terrasse vor meinem Zimmer in Königsee. Der Hillman mit einem „n" und Flox sind auch hier. Onkel Rochus ist ein ganz akzeptabler Mensch. Man hat ihn mir immer als unausstehlichen Yankee geschildert. Das finde ich nun gar nicht. Vielleicht hat er sich inzwischen geläutert, vielleicht hat auch Deutschland belebend auf seine Drüsen gewirkt. Wie Du und Onkel Hannes, macht auch er sich jetzt vor, seinen Aerger mit Flox zu haben. Wie denn? Bin ich vielleicht unglücklich? Ist Otti vielleicht unglücklich? Wir wissen doch alle, was wir wollen: Wir wollen Männer, die in unser Herz und nicht, die unsern Vätern in den Kram passen. Bei Flox ist es genau so. Es ist nur gut, daß es wenigstens e i n e Hillmann gibt, die richtig ist. Anscheinend bin ich dazu da, meinen Cousinen auf den rechten Weg zu helfen. Zuerst Otti und jetzt Flox! Ich werde sie schon zurecht stupsen! Ihren alten Herrn auch, verlaß Dich drauf! Du würdest mir einen großen Gefallen tun, wenn Du mir umgehend Hauptmann Ullbachs Adresse mitteilen würdest. Eben höre ich Henno kommen, das ist sein Schritt. Leb wohl, Paps! Ich freue mich so, Dich bald wiederzusehen. Schreib sofort! In Treue Deine Osse."

„Ja natürlich kannst du reinkommen, Henno. Ich habe eben Vater geschrieben, daß wir uns verlobt haben." Osse hat einen raschen Kuß für Henno, es ist ein zärtlich huschendes Kosen über Hennos Wange hin. „Wart 'nen Augenblick! Nur noch die Adresse. Willst du derweil was drunter schreiben?"

(Fortsetzung folgt.)